24. September 1940

Europas Archiv

Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

10 Rpf. im Einzelverkauf

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 650; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; Burgsteinfurt: Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; Emsdetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 376; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 343; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernsprecher Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; Warendorf: Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511; Werne: Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallitzinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.20 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.45 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Postgebühren. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. Postscheckkonto: Köln Nr. 42114

89. Jahrgang | Dienstag, den 24. September 1940 | Nummer 262

Wieder 21 Briten abgeschossen

Bewaffnete Aufklärung im Raum von Südengland – Vergeltungsangriffe gegen London in voller Stärke fortgesetzt – 500 Luftsiege des Jagdgeschwaders Mölders

Berlin, 23. September.

Im Laufe des heutigen Tages unternahmen unsere Flugzeuge bewaffnete Aufklärungsflüge im Raume von Süd-England. Dabei kam es zu einigen Luftkämpfen, bei denen 21 britische Flugzeuge abgeschossen wurden. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

*

Am Montagmittag hatte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldet:

Eins unserer Schnellboote versenkte beim Vorstoß gegen die englische Küste ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 3000 BRT. und setzte ein Bewachungsfahrzeug außer Gefecht.

Die Luftwaffe führte gestern bewaffnete Aufklärungsflüge durch, bei denen kriegswichtige Ziele in London und anderen Orten Südenglands bombardiert wurden. In der Nacht nahmen die Vergeltungsangriffe auf London in voller Stärke ihren Fortgang. Hafenanlagen, Docks und andere kriegswichtige Ziele sind erfolgreich mit Bomben aller Kaliber angegriffen worden. Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 23. 9. in Norddeutschland Bomben und zerstörten mehrere Bauernhöfe. Einzelne feindliche Flugzeuge gelangten bis nach Berlin, ohne hier jedoch Schaden anzurichten.

Abschüsse feindlicher Flugzeuge wurden nicht beobachtet. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Das Jagdgeschwader des Majors Mölders hat bisher über 500 Luftsiege errungen.

An den im Wehrmachtbericht vom 21. 9. gemeldeten Unterseebooterfolgen war das unter dem Kommando von Oberleutnant z. S. Lüth stehende kleine Unterseeboot mit der Versenkung von vier feindlichen Handelsschiffen mit 29 000 BRT. beteiligt.

Marsa Matruk und Aden erneut bombardiert

Torpedierter feindlicher Kreuzer gesunken

Rom, 23. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Aus weiteren Informationen geht hervor, daß der gemäß Heeresbericht vom Donnerstag von einem unserer Flugzeuge torpedierte feindliche Kreuzer anschließend gesunken ist.

Die Photographien von dem am 21. ds. Mts. auf das Zentrum von Haifa ausgeführten Bombardement beweisen den glänzenden Erfolg dieser Operation. Überall sind heftige und ausgedehnte Brände hervorgerufen worden.

Der Flugstützpunkt Micabba auf Malta ist neuerdings bombardiert worden. Ein Depot wurde getroffen, wobei ein großer Brand entstand. Die feindlichen Jagdflugzeuge sind einem Kampf aus dem Wege gegangen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika hat der Feind die Bombardierung der Stadt Benghasi wiederholt und verschiedene Wohnhäuser beschädigt. Dank der Schutzmaßnahmen und der allgemeinen Disziplin sind keine Opfer zu beklagen. Ein Luftangriff auf Bardia hat weder Opfer noch Sachschäden verursacht. Ein viermotoriges englisches Flugzeug vom Sunderlandtyp, das von unseren Jägern mit Maschinengewehren beschossen wurde, ist in der Nähe der Cyrenaikagrenze ins Meer gestürzt und mit der gesamten Besatzung untergegangen.

Unsere Luftpatrouillen haben feindliche halbmotorisierte Abteilungen erfolgreich angegriffen. Die militärischen Ziele von Marsa Matruk sind neuerdings mit Erfolg bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Die Hafenanlagen von Aden wurden einem Nachtbombardement unterzogen. Die gemäß dem gestrigen Wehrmachtbericht von unserer Luftwaffe während des Angriffes auf einen Geleitzug im Roten Meer getroffenen Schiffe belaufen sich auf drei.

Die feindliche Luftwaffe hat Bomben auf Gura, Cassalla und in der Nähe von Asmara abgeworfen, wo zwei Eingeborene getötet und zwei verwundet wurden. Leichter Sachschaden.

Im südlichen tyrrhenischen Meer ist ein unbeladener italienischer Dampfer von einem feindlichen U-Boot versenkt worden.

Ribbentrop wieder in Berlin

Zur Berichterstattung beim Führer

Berlin, 23. September.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf Montagabend mit den Herren seiner Begleitung von Rom kommend in Berlin ein. Er begab sich sofort zur Berichterstattung zum Führer.

Aegypten will abwarten

Briefwechsel zwischen dem ägyptischen Ministerpräsidenten und den vier zurückgetretenen Ministern

San Sebastian, 23. September.

Nach einer Reutermeldung aus Kairo veröffentlichen die arabischen Zeitungen einen gemeinschaftlichen Brief der vier ägyptischen Kabinettsmitglieder, deren Rücktritt am Wochenende bekanntgegeben wurde, sowie auch die Antwort des ägyptischen Ministerpräsidenten. Die zurückgetretenen Minister Nokrashy Pascha (Finanzminister), Mahmud Pascha Ghaleb (Verkehr), Ibrahim Abdel Hadi (Handel) und Aly Ayub (ohne Portefeuille), sind alle Mitglieder der Saadisten-Partei. In ihrem Briefe erklären die Minister, sie hätten die Annahme einer Politik empfohlen, die eine Verteidigung Ägyptens erfordert hätte für den Fall, daß der Feind auf den Boden Ägyptens vordrang. Da die Mehrheit des Kabinettes diese Ansicht nicht teile, seien sie gezwungen gewesen, ihren Rücktritt zu erklären.

In seiner Antwort schreibt der Ministerpräsident Hassan Pascha Sabry laut Reuter wörtlich: „Sie haben dem Kabinett einen ernsten Plan vorgeschlagen, der dahin geht, das Land sofort in die Kriegsgreuel zu stürzen, einen Plan, der keinen augenscheinlichen Zwecken dient und ohne zwingende Notwendigkeit ist. Das Kabinett hat Ihren Vorschlag einstimmig abgelehnt. Ihre Kollegen sind der Ansicht, daß es weise ist, geduldig und vernünftig zu sein bei der Entscheidung über das künftige Los Ägyptens, bis die gesamten Absichten Italiens bekannt sind."

Englands „siegreicher Rückzug"

6500 Kraftfahrzeuge im Abschnitt Dünkirchen sichergestellt

Düsseldorf, 23. September.

Der Korpsführer des NSKK, Reichsleiter Hühnlein, verabschiedete dieser Tage aus der Motorsportschule Rheindahlen das Technische NSKK-Bataillon nach seinem erfolgreichen Einsatz im Abschnitt Dünkirchen. Das Bataillon war auf Vorschlag des Korpsführers vom Oberbefehlshaber des Heeres angefordert worden, um das Heer bei der Bergung der riesigen Beute in Nordfrankreich zu unterstützen, die erbeuteten Kraftfahrzeuge zu überprüfen und nach Möglichkeit wieder gebrauchsfähig zu machen. Bei diesem Einsatz hat das Bataillon im Abschnitt Dünkirchen allein 6500 Kraftfahrzeuge geborgen und davon 4500 in kürzester Frist in gebrauchsfertigem Zustand dem Heere oder der Organisation Todt abgeliefert.



Folgen des deutschen Luftangriffs auf Southampton. Außer London liegt nunmehr auch eine Reihe anderer englischer Städte unter Wirkung der Vergeltungsflüge der deutschen Luftwaffe. Unser Bild zeigt einen Bombeneinschlag in einem Southamptoner Industriebezirk (Scherl-M.)

Churchills Mordbefehl bestätigt

Luftmarschall Joubert gesteht: „Wir wollen auch die Deutschen in Deutschland selbst treffen" Britische Mordpläne zynisch enthüllt

Stockholm, 23. September.

In einer Agitationsansprache, die der britische Luftmarschall Joubert im Rundfunk an Amerika richtete, entschlüpfte ihm das Geständnis, daß es der englischen Luftwaffe bei ihren Einflügen gar nicht um militärische Ziele, sondern einzig und allein um Angriffe auf die Bevölkerung deutscher Städte zu tun ist.

„Wir haben es satt", sagte Joubert, „Bomben auf militärische Ziele niederzuwerfen. Wir wollen auch die Deutschen in Deutschland selbst treffen, und das ist es, was wir vor allem tun wollen. Berlin, Stettin, Leipzig, Bremen und Hamburg, alle diese Städte fühlen regelmäßig die Wucht unserer Bombenangriffe. Und selbst wenn wir einen langen und beschwerlichen Flug dorthin zurücklegen müssen, so ist die Anstrengung schon der Mühe wert."

*

Damit ist Churchills brutaler Mordbefehl auch von kompetentester Seite bestätigt. Nachdem verschiedentlich englische Zeitungen ausgeplaudert hatten, daß das Ziel der nächtlichen Mordflüge kein anderes sei als der Ueberfall auf die deutsche Zivilbevölkerung und nachdem die Praxis der RAF-Flieger uns das Nacht für Nacht von neuem bewiesen hat, brauchten wir keine weitere Klarheit. Unsere Luftwaffe zahlt Schlag auf Schlag die Untaten dieser Piraten hundertfältig heim. Nun ist die Maske aber auch vor der Weltöffentlichkeit zynisch fallen gelassen. Churchill gesteht durch den Mund des Luftmarschalls Joubert, daß es Englands höchstes Ziel ist, deutsche Frauen und Kinder zu morden!

Der große Ausverkauf

Weitere Stützpunkte für die britische Konkursmasse

Buenos Aires, 23. September.

In Südamerika hat die Washingtoner Nachricht über nahe bevorstehende weitere Abtretungen englischer Stützpunkte an die Vereinigten Staaten Aufsehen erregt.

Man schließt aus der Tatsache, daß sich England gezwungen sieht, weitere Bestandteile des Empires an die Vereinigten Staaten abzustoßen, auf eine beträchtliche Verschlechterung der Kriegslage für England, das sich zur Verstärkung seiner Verteidigungskraft in immer weiterem Ausmaß amerikanische Kriegshilfe zu sichern sucht.

Rohstoffe krampfhaft gesucht

Genf, 23. September.

Wie hätte sich England vor einem Jahre träumen lassen, daß es ihm so kurze Zeit später noch schlimmer gehen würde als den „Habenichtsen" Deutschland und Italien? Wie feixte man damals, wenn in Deutschland Altmetall gesammelt wurde. Jetzt, nachdem sich herausgestellt hat, daß Granaten und Torpedos daraus konstruiert wurden, die Englands Rohstoffzufuhren auf den Meeresboden befördern, sieht die Sachlage wesentlich ungemütlicher aus. So meldet Reuter, „gut unterrichteten Kreisen zufolge" sei die Sammlung von Alt-Alluminium „besser" ausgefallen als mark erwartet habe! Daß mit einer Anfuhr der „unerschöpflichen Reichtümer" des Empire vorläufig aber immer noch nicht zu rechnen ist, weil die Blockade der bösen Deutschen sie unmöglich macht, erfährt England aus einer Bekanntmachung des Versorgungsministers Morrison, der alle „nicht gebrauchten" Eisenreserven erfassen will. Bei Brücken, Stahltürmen in Bergwerken usw. soll geprüft werden, ob sie nicht eingeschmolzen werden können.

Waffenschieber Churchill

Organisator der englischen Lieferung an Rotspanien Aufschlußreicher Geschäftsbrief des Obergangsters

Rom, 23. September.

„Tevere" veröffentlicht einen Brief Churchills an den letzten rotspanischen „Ministerpräsidenten" Negrin, aus dem unwiderleglich hervorgeht, daß kein anderer als der Gangster Churchill auch hervorragend beteiligt war an dem Kampf der demokratisch-freimaurerischen Kräfte gegen die nationale Erhebung Francos. Die selben jüdisch-plutokratischen Kreise in England, gekennzeichnet durch Figuren wie Eden, Churchill und Attlee, die auch die Einkreisungshetze gegen Deutschland entfesselten und so lange intrigierten, bis der Krieg entbrannt war, haben den Blutrausch verkommener, aus allen Ländern zusammengelaufener Elemente gegen die Wiedergeburt Spaniens gemehrt.

In zynischer Weise wendet sich der internationale Verbrecher Churchill in seinem Brief vom 26. Januar 1937, den „Tevere" in Uebersetzung wie auch in Faksimile wiedergibt, an „seinen lieben Negrin". Zunächst stellt Churchill einen Patrik Burke als seinen Vertrauensmann vor; selbst zu kommen sei ihm im Augenblick nicht möglich (!) Dann heißt es wörtlich:

„Nunmehr sind alle Dispositionen zur wöchentlichen Lieferung der Waren getroffen worden. Die notwendigen finanziellen Abmachungen, um das Geschäft zum Abschluß zu bringen, werden Ihnen von Burke dargelegt werden. Es war eine lange und komplizierte Prozedur notwendig, um alles in Ordnung zu bringen, aber ich bin der Ansicht, daß alles Menschenmögliche geschehen ist. Meiner Meinung nach besteht noch ein äußerst gefährlicher Punkt, und zwar betrifft er den Weg. Ich bitte Sie, die größte Aufmerksamkeit hierauf zu verwenden, weil ich annehme, daß hiervon alles abhängt. Was mir die größte Sorge bereitet, ist, daß Sie doch ganz beträchtliche Geldsummen aufbringen müssen, bevor die Waren überhaupt an ihren Bestimmungsort gelangen. Sie und ich wissen, daß das Geld in vielen Fällen ausgegeben und verloren worden ist. Ich glaube, ich muß Ihnen nicht besonders darlegen, daß ich absolut entschlossen bin, so vorzugehen, daß ein derartiges Mißgeschick sich in diesem Falle nicht ereignet. Ich werde Ihrerseits einer Mitarbeit bedürfen, auf die man sich absolut verlassen kann.

Wir haben nie daran gezweifelt, daß Churchill zu jener Sorte von „Politikern" gehört, deren Wirken nicht auf einer großen aufbauenden Idee basiert, die sich am Wohl der Völker aufrichtet, sondern daß er brutal und kaltblütig politische Geschäfte betreibt, deren letzte Triebfeder sein eigener Vorteil ist. Churchills Einstellung ist das Spiegelbild der Politik Englands. Was er an Spanien gesündigt, ist längst überwuchert durch neue Missetat, aber die Aufdeckung seiner verruchten Blutgeschäfte, mit denen er den Aufstieg dieses alten Kulturlandes verhindern helfen wollte, wird jedem die Augen darüber öffnen, was Englands Ziel ist, an dessen Spitze heute dieser Verbrecher steht.

Deutsche Vergeltung herausgefordert

Von unserer Berliner Schriftleitung

Eine alte Erfahrung der Kriminalisten besagt, daß hartgesottene Schwerverbrecher im allgemeinen nicht mehr von ihrer Verbrecherlaufbahn zurückgehalten werden können. Diese Erfahrung gilt offenbar im besonderen für den britischen Kriegsverbrecher Churchill. Auf seinen Befehl haben in der Nacht zum Montag englische Flieger wieder ihre sinnlosen und niederträchtigen Bombardements auf die deutsche Zivilbevölkerung fortgesetzt. Die englische Wut über die erfolgreichen Nachtangriffe der deutschen Luftwaffe tobte sich diesmal an harmlosen deutschen Bauernhäusern aus. Auch die Reichshauptstadt war wieder das Ziel der englischen Angriffe. Wenn auch diesmal die englischen Flieger durch die starke Abwehr verhindert wurden, größere Schäden anzurichten, so ändert das nichts an der Absicht, die Bevölkerung der Reichshauptstadt von neuem durch die Bombardierung von Wohnvierteln zu tyrannisieren. Die englischen Verbrecher, die den Befehl zu diesen neuen Schandtaten gegeben haben, müssen sich klar darüber sein, daß die deutsche Vergeltung auf dem Fuße folgt. Lange genug hat Deutschland gewarnt und gewartet, daß jenseits der Nordsee die kühle Überlegung die Oberhand über verbrecherischen Wahnwitz bekommen würde. Jetzt wird die vom Führer angekündigte Vergeltung mit unbarmherziger Konsequenz durchgeführt. Für jede Bombe, die auf deutsches Gebiet fällt, gehen hunderte und tausende Bomben auf England nieder. Jede neue Schandtat wird mit harten Schlägen vergolten.

Wie bekannt wird, haben die englischen Flieger in der vergangenen Nacht nicht nur Bomben fallen lassen, sondern sich auch wieder jenes feigen und niederträchtigen Kampfmittels bedient, das bereits schon einmal in der deutschen Presse angeprangert wurde: kleine, mit Phosphor getränkte Plättchen, deren Bestimmung ganz klar auf hinterhältige Brandstiftung hinweist, die sich gegen Bauerngehöfte, gegen die deutsche Ernte, gegen Wälder und Heiden richtet. Niemand wird im Ernst behaupten wollen, mit diesen Brandplättchen militärische Ziele in Deutschland vernichten zu können. Freilich sind diese Brandstiftungsversuche in weniger geschützten Landbezirken leichter und bequemer auszuführen als Angriffe auf stark verteidigte militärische Ziele. Mit der Anordnung derartiger Methoden zieht Herr Churchill die Ehre des britischen Soldaten selbst in den Schmutz, der zum Mörder und Brandstifter gemacht wird.

Diese feigen und hinterhältigen Anschläge passen haargenau auf das Charakterbild der plutokratischen Gesinnungslumpen, die in den Spalten der englischen Presse immer offener zum Mord am deutschen Volk

Fortsetzung auf der 2. Seite

Londons Westend verödet

Schlafkleider in ständiger Bereitschaft — Lyons Umsätze nur noch fünf vom Hundert — Flaute sogar in Plutokratennachtklubs

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 24. September.

Am Montagmorgen drangen, wie englische Berichte zugeben, vier starke Verbände deutscher Flugzeuge nach England ein und zwar nach drei Gebieten: Kent, Essex und die Themsemündung entlang. Einige Flugzeuge gelangten erneut bis London. Die Engländer geben ihre übliche Darstellung: Sie wollen die deutschen Verbände vor Erreichen Londons „zurückgeschlagen" haben. Wohlweislich verschweigen sie, gegen welche Objekte in der Londoner Umgebung sich die deutschen Operationen richteten.

Schwedische Berichte schildern die Umstellung des Londoner Lebens. Da die Hauptstadt an einem einzigen Tage nicht weniger als 15½ Stunden Luftalarm hatte, aufgeteilt in acht verschiedene Zeiten, gehen immer mehr Leute dazu über, auch während des Tages die Alarme zum Schlafen auszunutzen. Viele Beamte und Angestellte bringen ihre Schlafkleidung mit zu den Arbeitsplätzen, um in den Schutzräumen ihrer Betriebe jederzeit schlafen zu können, auch wenn wieder einmal abends die Heimkehr unmöglich gemacht wird. Das Leben Westends ist infolge der deutschen Nachtangriffe, wie der Londoner Vertreter der „Dagens Nyheter" sich ausdrückt, vollständig „faniert" worden. Seitdem die Straßen im Innern Londons unter dem Regen von Bomben und Granatsplittern der letzten vierzehn Tage lebensgefährlich geworden sind, ziehen alle Leute den heimischen Schutzraum vor. Die Straßen der Vergnügungsstätten liegen daher verödet. Die Bowstreets, drei Polizeigerichte, die den größten Teil der Nachtverbrecher aburteilen, haben in den letzten vier Tagen der Vorwoche nur ein, ein Rekord seit ihrer Einsetzung vor 60 Jahren. Der Londoner „Dschungel", wie die Polizei zum Beispiel um Piccadilly herum sagt, ist während der letzten Nächte von lichtscheuen Personen fast verlassen worden. Auch beklagt sich das legitime Vergnügungsgewerbe schon bitter, weil es am meisten von dem Luftkrieg betroffen sei. Alle Vergnügungsgaststätten haben geschlossen, nur ein halbes Dutzend Nachtklubs mit unterirdischen Aufenthaltsräumen, die sich rechtzeitig als „öffentliche Schutzräume" haben eintragen lassen, halten noch offen. Das „Cocosnuß-Grab" in der Regentenstreet, ein besonders mondäner Nachtklub, bezeichnet die letzte Woche als die geschäftlich schlechteste der letzten fünf Jahre. Die großen Cafés schließen um 9 Uhr. Das Mayfair-Hotel hat sich einen unterirdischen Tanzsaal zugelegt und hält den Betrieb aufrecht, ebenso Trocadero, der freilich um 11 Uhr abends schließt, so daß auch die Vergnügungsplätze der Plutokraten allmählich zusammenschmelzen. Die Lyons-Lokale, die überall in der Stadt zerstreut liegen, und sonst großen Anklang bei den Massen hatten, verzeichnen nur noch 5 v. H. ihres normalen Geschäftsganges. Dieser jüdische Trust ist daher von dem Luftkrieg ebenfalls hart betroffen.

Zuerst das Gold

Bank von England eifrig beim Abtransport

Von unserem be-Berichterstatter

Genf, 23. September.

Für die immer mehr um sich greifende Unsicherheit in englischen Regierungskreisen ist kennzeichnend, daß nach vorliegenden Meldungen aus London die Bank von England nun beauftragt worden ist, offiziell die Verbringung des in London und England liegenden Goldschatzes nach Kanada zu fordern. In diesem Sinne werden auch die privaten ausländischen Goldbesitzer in England auf dem Zirkularwege von der Direktion der englischen Notenbank aufgefordert, ihren Goldhort nach Montreal überführen zu lassen. Das mit diesem Transport von Gold nach dem amerikanischen Kontinent verbundene Risiko wird allerdings ziemlich hoch eingeschätzt, denn die Bank von England teilt den Eigentümern mit, daß sie für die Transport- und Versicherungskosten einen Pauschalbetrag von ca. 6 v. H. des Goldwertes in Rechnung stellen müsse.

Wohlbedachter Mord als Ziel

Die neuen Mordanschläge der Flieger Churchills —Sprengbomben auf Siedlungshäuser — Blutkonto der RAF wächst ins Ungeheure

Berlin, 23. September.

Wieder haben auf Geheiß Churchills britische Flieger deutsche Wohngebiete mit nächtlichen Angriffen heimgesucht. Wieder galten die Bomben deutschen Frauen und Kindern, sollte Leben und Gut deutscher Arbeiter und Bauern vernichtet werden.

Daß die Nachtangriffe der britischen Luftwaffe wohlbedachten Mord zum Ziele haben, beweisen schlagend die Ereignisse, die sich in der letzten Nacht in der näheren Umgebung Berlins abgespielt haben. Von der starken deutschen Abwehr abgedrängt, streuten nur im Südwesten die Britenflieger ihre zerstörende Bombenlast über ein ländliches Wohn- und Siedlungsgebiet aus, in dessen weitem Umkreis auch nicht eine Spur wirtschaftlicher oder militärischer Ziele zu finden ist.

Hier liegen in der märkischen Landschaft zwischen weiten Feldern und Wiesen kleine Dörfer mit den Höfen und Anwesen von Bauern, Landwirten und Landarbeitern. An sie angelegt sind auch einige Siedlungen Berliner Werktätiger, die dem kargen Boden der märkischen Heide mit unendlicher Mühe und vielen Schweißtropfen während der Freizeit ihres arbeitsreichen Alltags einen Garten mit Obst und Gemüse abgewonnen haben. Ein Häuschen oder auch nur eine Wohnlaube erspart und erarbeitet, zu dem sie meist erst im vorgeschrittenen Lebensalter gekommen sind, das ist ihr Reich, ihre Wohnung und ihr ganzer Stolz.

Da sind nun mitten hinein die Spreng- und Brandbomben geplatzt! Eben noch am Sonntag hat ein Siedler ein Stück seiner Augenweide abgeerntet und schon ist der Garten zerwühlt, die Beete zerfurcht und die Bäume von rohester Gewalt entwurzelt. Da liegen die Scherben der Häuser und Lauben, wie von Mörderfäusten zermalmt, weit verstreut im Gelände. Ein paar Kilometer weiter platzen Sprengtrichter im frisch bestellten Acker, wieder Hunderte Meter weiter finden wir Einschläge von Brandbomben in einer ländlichen Siedlung — die Spuren der Mörder. Wenn sie nicht die beabsichtigten Schäden anrichten konnten, so ist das nicht zuletzt auch beherzter, unmittelbar eintretender Hilfe zu verdanken gewesen.

An der Blutschuld ändert das nichts. Sie fällt auf Churchill und seine Mordwerkzeuge! Das Stunde um Stunde wachsende britische Schuldkonto wird aufgerechnet in einer Weise, daß vor der niederschmetternden Wucht der deutschen Schwertschläge — die sich, weil das einzig kriegsentscheidend wirken kann, auf militärische Ziele konzentrieren — die Kriegsverbrecher jenseits des Kanals sich zitternd und zagend in die engsten Mauselöcher verkriechen werden!

Wir haben die heilige Pflicht — und werden diese um so ernster anpacken, als wir das Verbrechergesicht kennen, — es so zu schlagen, daß sich die Kri[illegible] selbst nicht wiedererkennen können!

Churchills neuer „Athenia"-Fall

Flüchtlingsdampfer angeblich torpediert — Begleitumstände wieder mehr als verdächtig — Rührselige Stimmungsmache auf Amerika

Newyork, 23. September.

Die Newyorker Morgenpresse bringt eine Londoner Meldung, wonach ein ungenannter englischer Dampfer, der sich mit Flüchtlingen an Bord auf der Fahrt nach Kanada befunden habe, während eines Sturmes 500 Meilen von Land entfernt am 17. September angeblich torpediert worden ist. In rührseligen Einzelheiten wird dann geschildert, daß dabei zahlreiche Flüchtlingskinder ums Leben gekommen seien. Als Grund für die verdächtig späte Bekanntgabe des Ereignisses wird angegeben, daß man erst die Eltern der umgekommenen Kinder benachrichtigen wollte. Ferner wird mitgeteilt, daß sich unter den Opfern angeblich auch das als übler Hetzer bekannte britische Parlamentsmitglied Oberst Baldwin Webb, ferner der zum Geschäftsträger der „polnischen Botschaft" in Washington ernannte Dr. Gallinsky sowie der Emigrant Rudolf Olden und Frau befunden hätten.

*

Von Zeit zu Zeit hält es der abgefeimte Verbrecher Winston Churchill für notwendig, durch ein raffiniert ausgeheckites Schwindelmanöver zu versuchen, die amerikanische Oeffentlichkeit gegen Deutschland aufzuputschen. In aller Erinnerung ist noch der Fall „Athenia". Die vom damaligen ersten Seelord Churchill als erste öffentlich verbreitete Behauptung, daß dieses Schiff von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei, wurde durch einwandfreie Beweise, darunter die amtlich erhärteten Zeugenaussagen angesehener amerikanischer Bürger, als dreiste Lüge entlarvt. Darüber hinaus ergab eine lückenlose Kette von Indizien, daß die Versenkung der „Athenia" von Churchill selbst nach umfassenden Vorbereitungen inszeniert und veranlaßt worden ist. Aehnliche Fälle erfolgten und immer erwiesen sie sich als aufgelegter Schwindel.

Und da soll die Welt diesem neuesten Dreh glauben? — Sechs Tage hat der Lügenlord Churchill gebraucht, um sich eine passende Formulierung für sein jüngstes Greuelmärchen auszudenken und trotzdem ist ihm der Name des Schiffes, der doch immerhin von wesentlicher Bedeutung ist, noch nicht eingefallen. Im merkwürdigen Gegensatz zu dieser Schweigsamkeit in wesentlichen Punkten wird die Welt dafür mit rührseligen Geschichten überschwemmt, die dazu bestimmt sind, die Tränendrüsen der amerikanischen Oeffentlichkeit zu rühren.

Doch selbst wenn tatsächlich ein britischer Dampfer unter den angegebenen Umständen untergegangen sein sollte! Auch wenn er nicht — was durchaus möglich wäre — auf eine englische Mine gestoßen ist — würde die Verantwortung für den Verlust von Menschenleben ausschließlich den Kriegsverbrecher Churchill und seine Plutokratenclique treffen.

Deutschland hat, um den ihm aufgezwungenen Krieg beschleunigt zu einem siegreichen Ende zu bringen, die totale Blockade um die englischen Küsten erklärt. Der Dampfer, der, wie die „Times" offen zugibt, im Geleitzug fuhr und sicherlich — wie alle britischen Schiffe — bewaffnet war, hat Kriegsgebiet durchfahren und mußte daher mit Verwicklung in Kriegshandlungen rechnen. Es ist, wie von deutscher Seite wiederholt betont wurde, ein unverantwortlicher Leichtsinn, Kindertransporte einer derartigen Gefahr auszusetzen und die Schuld für alles, was den Kindern dabei unter Umständen zustoßen könnte, trifft einzig und allein die britische Regierung.

Wenn man sich allerdings die Namen der weiteren angeblichen Opfer ansieht, so erscheint dieser vermeintliche „Kindertransport" in einem besonderen sehr eigentümlichen Licht. Das Parlamentsmitglied Baldwin Webb ist als notorischer Deutschenhetzer bekannt und bei dem Emigranten Olden handelt es sich um ein besonders übles Exemplar dieser Gattung politischer Stinktiere. Was ein polnischer „Botschaftsangehöriger" in USA will, liegt ebenfalls auf der Hand. Es handelte sich also — immer vorausgesetzt, daß die Sache überhaupt stimmt — um eine ausgesprochene britische Propaganda-Expedition, um einen Transport übel berüchtigter Hetzer, die in Amerika gegen Deutschland Stimmung machen sollten. Diesem Transport hat man offenbar ein paar Plutokratenkinder angeschlossen, um auf jeden Fall einen Propagandaerfolg buchen zu können — entweder mit den lebenden Hetzern oder mit den toten Kindern. Wahrlich ein teuflischer Dreh, des Verbrechers würdig! — Ebenwürtig dem echt englischen Vorschlag, deutsche Kriegs- und Zivilgefangene an besonders gefährdeten Stellen unterzubringen, damit die Deutschen ihre Bombardierung unterließen.

Wie dem auch sei, das Blut der englischen Kinder, die als Opfer raffinierter Propagandatricks ums Leben gekommen sein sollten, kommt ebenfalls über das Haupt des Kindermörders von Bethel, des raffinierten und gewissenlosen Gangsters Churchill und seiner verrotteten Clique, deren Vernichtung die Welt von einer wahren Pest befreien wird.

Das ist unsere Antwort!

Rund 22,5 Millionen RM. das vorläufige Ergebnis des ersten Opfersonntags für das Kriegs-WHW.

Berlin, 23. September.

Während Churchills Luftpiraten glauben, unser Volk durch sinnlose und gemeine Luftüberfälle weich machen zu können, hat das deutsche Volk am ersten Kampftage der Winterschlacht des Nationalsozialismus 1940/41 durch seine Opferfreudigkeit den englischen Gangstern eine unmißverständliche Antwort gegeben.

Der am 8. September 1940 durchgeführte erste Opfersonntag im Kriegswinterhilfswerk 1940/41 erbrachte nach bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis von

22 412 092,88 Reichsmark

Im Vergleich zum ersten Opfertag des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 hat sich das Ergebnis um 10 946 416,37 RM., das sind rund 95,5 Prozent, erhöht.

Der durchschnittliche Betrag stieg von 0,50 auf 0,98 RM.

London, wie es wirklich ist

Ein Oberdachspäher — Sirene als Kosename — Wüste Szenen im Luftschutzkeller — Diebe und Saboteure

Berlin, 23. September.

Kleine Notizen in englischen Zeitungen erzählen mehr als die schönsten amtlichen Berichte aus London. Zum Beispiel berichtet die „Daily Mail" allein in zwei ihrer letzten Ausgaben von folgenden Dingen, die schlaglichtartig die Zustände beleuchten, wie sie in England in Wirklichkeit heute herrschen.

Eine der neuesten Errungenschaften ist die Ausbildung von Dachspähern. Das „Kampfkommando der Luftwaffe X" wird in den nächsten Tagen die erste Gruppe von Lehrern für Dachspähen ins Land hinausschicken. Diese Dachspäher sind Nichtmitglieder des militärischen Beobachtungsdienstes. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Identifizierung feindlicher Flugzeuge. Offenbar hat man bisher mit übereifrigen Spähern dieser Art schlechte Erfahrungen gemacht, denn man betont, es sei vor allem wichtig, daß die Dachspäher englische und „befreundete" Apparate von feindlichen unterscheiden lernen. Dazu sollen sie jetzt ausgebildet werden u. a. mit Hilfe von Filmen und Schallplatten. An der Spitze eines Verteidigungsbezirkes der britischen Insel wird ein Oberdachspäher stehen, der auch vom Luftkommando ausgebildet wird, was dem ganzen Luftkrieg ohne Zweifel eine entscheidende Wendung zu geben verspricht.

Ein Pfarrer namens Otanne protestiert dagegen, daß viele Eltern ihren Kindern, die während eines Luftalarms geboren werden, den „Kosenamen" Sirene geben. Vielleicht liegt das Bedenkliche hierbei darin, daß die Träger dieses Namens ihr Leben lang an die schweren Stunden erinnert werden, die eine plutokratische Verbrecherclique mit Churchill an der Spitze dem englischen Volke im Jahre 1939 bescherte.

In Londoner Luftschutzkellern scheint es zu wüsten Szenen zu kommen. Sonst wäre nicht gut zu verstehen, daß ein Oberst Beswick, dessen Truppen in einem Luftschutzraum Frauen und Kinder belästigten und Aufsichtsbeamte mit Fußtritten traktierten, zu drei Monaten Gefängnis und zwei Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt wurde. Auch klagt man darüber, daß die Diebstähle bei Fliegeralarm immer mehr zunehmen. Ein Dieb raubte Lebensmittel aus einem Geschäft, dessen Fenster zersprungen waren. Die Strafen pflegen sich in diesen Fällen auf drei Monate Gefängnis zu belaufen. Daß Londoner Richter sich auch mit den Kreisen beschäftigen, die Kronjuwelen, geraubtes Volksvermögen usw. nach Übersee in Sicherheit bringen, wird noch nicht gemeldet. Mit einer Verwarnung kam ein gewisser Loren Jakob Lester davon, der in einem Luftschutzraum gesagt hatte: „Deutschland hat noch gar nicht richtig angefangen. Ihr wißt ja gar nicht, wieviel die Deutschen aus Rußland einführen." Diese Äußerungen wurden vom Richter als beleidigend bezeichnet. Eine nähere Begründung dafür fehlt leider, so daß der weise Spruch wohl nur in den in London herrschenden Kreisen verstanden werden wird. Zu 14 Jahren Zuchthaus und 500 Pfund Sterling Geldstrafe wurde der 36jährige Arbeiter Harry Dyson verurteilt. Man warf ihm vor, er habe Fehler am Flügel eines Bombenflugzeuges zu verdecken gesucht.

Recht aufschlußreich ist auch der Aufruf der Postbehörde, nur in dringenden Fällen zu telephonieren und auch das Telegraphieren möglichst einzuschränken, um die Ämter zu entlasten. Alles in allem genommen: So sieht's in England heute wirklich aus.

Japanisch-französisches Abkommen

über militärische Erleichterungen in Indochina. — Japanischer Einmarsch bei Lungchow

Tokio, 23. September.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, ist am Sonntag zwischen der japanischen und der französischen Regierung ein Abkommen über Erleichterungen militärischer Art in Französisch-Indochina für das japanische Heer und die japanische Marine zur Durchführung des Feldzuges in China abgeschlossen worden. Die Besprechungen über das Abkommen haben zwischen dem japanischen Außenminister Matsuoka und dem französischen Botschafter in Tokio Charles Arsene-Henry stattgefunden und wurden im freundschaftlichen Geist geführt.

Auf Grund dieses Abkommens überschritten die japanischen Truppen, wie ein Kommuniqué des Kaiserlichen Hauptquartiers bekanntgibt, am Morgen des 23. September die Nordostgrenze von Französisch-Indochina und zwar südlich von Lungchow [illegible] Dondang. Bei der Grenzüberschreitung [illegible] einigen örtlichen Zwischenfällen [illegible] gelegt werden konnten.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes nahm am Montag auf der Pressekonferenz zu dem Einmarsch der japanischen Truppen in Indochina Stellung und erklärte, daß Japan keine territorialen Ziele in Französisch-Indochina verfolge.

Scharfer Protest Japans

Freilassung von in Singapur verhafteten Japanern gefordert

Tokio, 23. September.

Die japanische Regierung ersuchte durch ihren Generalkonsul in Singapur die britischen Behörden um sofortige Freilassung der verhafteten sechs Japaner. Domei zufolge ist mit einem scharfen Protest Tokios bei der britischen Regierung zu rechnen.

Das Eindringen in das exterritoriale Gebäude des japanischen Generalkonsulats und die Versiegelung des Safes sei, wie Domei fortfährt, nach Ansicht der Regierung nahestehender Kreise nicht nur eine Mißachtung der internationalen Gesetze und Gepflogenheiten durch die Engländer, sondern gleichzeitig ein ernster Affront gegenüber Japan. Ebenso verhalte es sich mit der Verhaftung eines Mitgliedes des japanischen Generalkonsulates, sowie der Verhaftung von sechs Japanern in Singapur.

„Ein Horrido auf die Nummer 40"

Als Major Mölders seinen 39. und 40. Gegner abschoß — Jubel auf dem Feldflughafen des Geschwaders

Von Kriegsberichter Eugen Preß

....., 23. September (PK)

Die junge deutsche Jagdfliegerei hat in allen Luftkämpfen, die sie in diesem Kriege zu bestehen hatte, das große Können der Piloten und die hohe Leistungsfähigkeit der Messerschmittmaschinen ständig eindeutig beweisen können. Nicht die Güte des Materials allein ist entscheidend im Luftkampf, das Primäre ist und bleibt stets der Flieger, der in der Maschine sitzt. Die hohe Zahl an Ritterkreuzträgern, die gerade aus den deutschen Jagdgeschwadern herauswächst, beweist uns, daß die ruhmvolle Tradition der deutschen Jagdflieger im Weltkriege bei der jungen deutschen Jagdwaffe in besten Händen ist.

Wie damals, so liegen auch heute wieder unsere Jagdgeschwader im Angriff, fliegen gegen England in harten unermüdlichen Einsätzen! Jagd über Englands Himmel! Die englischen Jäger wissen ein Lied vom Angriffsgeist der deutschen Jäger zu singen. Hunderte von Abschüssen erzielten die deutschen Jäger- und Zerstörerverbände. Einige von ihnen haben bereits die 500. feindliche Maschine abgeschossen! Auch das Jagdgeschwader Mölders, bei dem wir heute weilen, hat diese Zahl bereits überschritten. Fast 400 englische Jäger sind in diese Abschußziffer eingeschlossen. Das ist eine einzigartige Leistung!

Und heute herrscht auf dem Feldflugplatz beim fliegenden Personal und bei den Bodenmannschaften der Staffel und Gruppen des Geschwaders erneut blanke Freude und heller Jubel! Ihr Kommodore, Major Mölders, konnte mit zwei weiteren Abschüssen seine Luftsiege auf 40 erhöhen!

Mit diesem Abschußerfolg steht er weithin an der Spitze der deutschen Jagdflieger. 5 Bomber und 35 Jäger stehen in seiner Abschußliste, und dazu kommen noch die 14 abgeschossenen Jäger in Spanien! Ein wahrhaft großer Erfolg!

„Oberleutnant Cl. soll Ihnen mal erzählen, wie ich die beiden Spitfires abschoß!", sagt uns Major Mölders. „Er war dabei, aber macht nur nicht zuviel daraus!" „Wir fliegen über den Kanal. Deutsche Kampfverbände kehren soeben vom Bombenflug zurück, umschwärmt von einigen Messerschmittverbänden, die sie schützen. Über Dungeneß sehe ich plötzlich unter uns eine Staffel Spitfires ziehen und mache durch den Bordfunk auf die Engländer aufmerksam. Als Antwort erhalte ich nur das Wort: Eigene. Anscheinend hat niemand die Engländer gesehen, sondern nur die deutschen Jagdstaffeln. Wie die Spitfires unter uns durchziehen und ich deutlich die Kokarden erkennen kann, kriege ich eine kleine Wut und gebe durch: „Hinten — unter uns 5 Spitfires". Daraufhin machen wir Kehrt und setzen uns unbemerkt hinter sie. Leider machen die Engländer in diesem Augenblick eine Linkskurve, so daß eine Zielverteilung nicht möglich ist. Dann kommen die altgewohnten Sekunden. Major Mölders hinter eine Spitfire, die nichtsahnend noch geradeaus weiter fliegt. Der Abstand wird kleiner und kleiner. Ich sitze selbst in höchster Spannung in meiner Kiste und denke: Schießen, schießen! Auf einmal fliegen die Brocken und ein „Lord" ist weniger. Das war das rechte Holzauge der Spitfire. Nun herüber zum linken! Das sieht stur auf seinen Staffelführer und macht eine Linksbiege. Wieder sehe ich den Kommodore sich hinten anhängen. Das linke Holzauge ahnt nicht, daß ein deutscher Jäger hinter ihm klar zum Gefecht macht, und daß es Nummer 40 sein wird. Das sprechen schon die Waffen! Das Leitwerk ist zerschmettert! Große Teile der Maschine fahren durch die Gegend. Aus ist es! Im nächsten Augenblick kurven die drei übriggebliebenen Spitfires, die jetzt erst merken, daß es ernst wird, wie wild durcheinander, schießen aufgeregt umher und verschwinden dann schnellstens tief hinter uns in einer Haufenwolke. In aller Ruhe können wir jetzt nach unten sehen. Im Bach steht eine Mordsfontäne auf. Sie zeigt an, daß die erste Spitfire hier aufgeschlagen ist. Die zweite taumelt immer noch wie ein welkes Blatt senkrecht hinunter und verschwindet dann ebenfalls im Kanal. Aus beiden Maschinen steht niemand mehr auf!"

Achtet auf Brandbombeneinschläge!

Berlin, 23. September.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe und Reichsminister der Luftfahrt gibt folgendes bekannt: Volksgenossen! Die in Dachstühle oder Wohnungen gefallenen englischen Brandbomben sind in den meisten Fällen durch rechtzeitiges, entschlossenes Eingreifen des Selbstschutzes gelöscht worden, bevor nennenswerte Brände entstanden sind. Nur dort, wo die Hausbewohner es an der notwendigen Aufmerksamkeit oder Tatkraft haben fehlen lassen, sind größere Schäden eingetreten.

Volksgenossen! Sorgt durch Kontrollgänge in den Feuerpausen und nach der Entwarnung dafür, daß Ihr Brandbombeneinschläge schnellstens erkennt und das Feuer im Keime erstickt. Wenn Ihr selbst das Feuer nicht löschen könnt, und auch die Hilfe Eurer Nachbarn nicht ausreicht, fordert rechtzeitig Unterstützung bei dem nächsten Polizeirevier an, laßt aber von der Brandbekämpfung nicht eher ab, bis der Sicherheits- und Hilfsdienst eingetroffen ist und die Brandbekämpfung übernommen hat.

Schuldbeginn nach nächtlichem Fliegeralarm

Berlin, 23. September.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat angeordnet, daß der Unterricht für die Volks-, Mittel- und Höheren Schulen sowie die Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen allgemein erst um 10 Uhr vormittags beginnt, wenn in der Nacht vorher durch rechtzeitiges, entschlossenes Eingreifen zwischen 20 und 6 Uhr Fliegeralarm gewesen ist.

Wieder mit Bomben überschüttet

16mal heulten am Sonntag in London die Sirenen — Neue gewaltige Feuersbrünste — Schwindendes Vertrauen der Bevölkerung

Stockholm, 23. September.

Tag und Nacht setzt die deutsche Luftwaffe ihre verheerenden Angriffe auf lebenswichtige militärische Ziele des britischen Inselreiches fort. Auch den ganzen Sonntag über und in der Nacht zum Montag hielten die pausenlosen deutschen Angriffe an. Das amtliche britische Nachrichtenbüro Reuter berichtet darüber, daß „im Laufe der letzten Nacht und früh am Montag Bomben im Zentrum Londons niederfielen". Ein Gebäudekomplex sei getroffen worden. „Der Angriff begann", so heißt es bei Reuter weiter, „in der Dämmerung, und die Scheinwerfer entwickelten eine lebhafte Tätigkeit, da die feindlichen Flugzeuge von einer Wolke zur anderen flogen. Während der tiefen Dunkelheit war das Geschützfeuer deutlicher als je zu sehen. Während der ganzen Nacht konnte man in den Außenbezirken eine heftige Kanonade hören, besonders in den südwestlichen und nordwestlichen Bezirken." Beim Lesen dieses Reuterberichts fühlt man direkt den Stift des streichwütigen Zensors.

Gegenüber den klaren englischen Bemühungen, die Wirkung und den Umfang der deutschen Vergeltungsangriffe auf London abzuschwächen, bringt der Berichterstatter von Stockholms Tidningen eine Eigenmeldung aus London, die eine eindeutige Widerlegung der englischen Darstellungsart ist. Es heißt dort, daß am Sonntag zahlreiche Orte Englands mit Bomben belegt wurden. Der Hauptangriff habe sich wieder gegen die östlichen und südlichen Teile Londons gerichtet. Es seien gewaltige Feuersbrünste entstanden, die nur schwer eingedämmt werden konnten. Der Angriff sei heftiger und schlimmer als in den vorhergehenden Nächten gewesen. Weiter heißt es in dem Bericht, daß weitere Angriffe noch im Gange seien und sich an diese — London habe am Sonntag allein 16 Flugalarme während des Tages gehabt — die üblichen nächtlichen Großangriffe unmittelbar anschließen würden.

Wie stark die Hoffnung des englischen Volkes auf einen guten Ausgang dieses von der britischen Plutokratenkaste entfachten Krieges bereits gesunken ist, läßt eine Meldung der Newyork Times aus London erkennen, die besagt, daß das letzthin eingetretene starke Absinken im Zeichnen verschiedener Arten von Kriegsanleihen der Regierung große Sorgen mache. Es werden alle möglichen Anstrengungen gemacht, um den Fluß geliehenen Geldes [illegible] englischen Banken. Lauf für (Zuber), 2. Ecuffe, 3. [illegible] aufgefordert wg 25, Pl. 12, 13, 13:10. — 698, 88. gegen sogen. 1. Edel-Bitter [illegible] hen. Die — Sieg 18, Pl. [illegible] haben hätten das wöchentliche Defizit [illegible] Pfund erhöht. Sollte das Geld [illegible] Kennen: 1. Sieges [illegible] beschafft werden können, müßten eb[illegible]an, 4. Jessie. [illegible]mittel" gefunden werden, das heißt mit 444. [illegible]en Worten, daß das englische Volk, das von seiner jüdisch-plutokratischen Regierungsclique in diesen Krieg gehetzt wurde, ihn auch noch durch erhöhte Steuern und Abgaben bezahlen muß, während die schwerreichen Plutokratenhäuptlinge es verstehen, ihr Vermögen rechtzeitig ins Ausland zu verschieben.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Elekhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Peffer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei.

Hochzeit in Mutarara

ROMAN VON HANS RICHTER

(31. Fortsetzung und Schluß.)

Wenn Wellner einmal gesagt hat, man wisse, wenn man eine Sache einfädele, nie, wie sie ausgehe, und man erreiche mit allen guten Absichten oft das gerade Gegenteil, dann hat er im Falle Gerty und Bob Falk gewissermaßen den Nagel auf den Kopf getroffen.

Denn was bereits da war, aber noch schlummerte, wird nun wach.

Gerty und Robert sehen sich zwar vor der Abreise nicht mehr, aber daß das Mädchen sich mit Onkel Serdau besprochen hat, und daß der einen ganz bestimmten Auftrag erhält, ist nicht zu verhindern.

Gerty fährt beinah gelassen ab, und der Bwana Fimbo handelt. Er geht direkt in die Höhle des Löwen und verhandelt mit dem alten Arenos. Es geht hart auf hart. Arenos stellt eine lange Rechnung auf und will eine Unterhaltspflicht für Elena herausholen, und Axel, der auch nicht müßig gewesen ist, nennt ein paar Namen von Herren, die recht nahe zu Elena gestanden haben. Es macht ihm kein sonderliches Vergnügen, in solchen Dingen herumzuwühlen, aber es geht um den Jungen, und es geht um Gerty.

Mit Bob hat er sich als Mann zum Manne ausgesprochen, und der Junge gefällt ihm. Er hat da einen tapferen und ziemlich aussichtslosen Kleinkrieg gegen Arenos geführt und ist über die Jugendefelei längst hinweg.

Jetzt erscheint also Axel auf dem Kampfplatz, und der Krieg verschärft sich. Zuerst einmal ist Bob der leidende Teil, denn Arenos stellt Forderungen und läßt ihm das Geschäft oben in Lushoto schließen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß von einer Fahrt nach Daressalam gesprochen werden muß, war, der Bwana Fimbo erzählte mir doch immer wieder schmunzelnd, wie anders es auf einer Pflanzung zuginge, wenn ein Mann das Steuer führe.

„Ich werde meinen Entschluß ändern müssen", sagte er. „Und ich werde die letzten Anteile, die ich noch an Mutarara habe, auf Bob Falk überschreiben oder —"

Es läßt sich nicht verschweigen, daß mein langer Don-Quichotte-Freund ein wenig verfrüht die vierte Generation im Anmarsch sah.

Mich führte mein Weg nach dem Süden Afrikas, ich besuchte Kapstadt, stand oben auf dem Tafelberg und hatte eigentlich schon die Absicht, mit einem der großen Schnelldampfer der Afrika-Linie nach Europa zurückzukehren, als mich ein Telegramm Lehnerts erreichte.

Mein Freund Lehnert telegraphiert selten, wenn er es aber tut, dann verdient die Post auch etwas an ihm.

„Man erwartet Dich zur Hochzeit in Mutarara", lautete der Text. „Absage ausgeschlossen, etwaige Ausreden zwecklos. Dein Dampfer schon auf dem Wege nach Port Elisabeth, Kapitän avisiert, gute Behandlung zugesichert. Du erreichst Schiff am besten in Durban und fährst über Land dahin. Gertrud Gallaß bereits im Roten Meer. Gruß."

Nun, eine Hochzeit in Mutarara konnte mich schon reizen, und wenn ich mir den etwas merkwürdigen Satz, daß Gertrud Gallaß bereits im Roten Meer sei, richtig erklären konnte, dann hieß das, ich würde drei Frauengenerationen in Mutarara vorfinden. Und drei Frauen dazu, deren Schicksale mich in diesen Wochen mehr als alles andere beschäftigt hatten.

Ich telegraphierte zustimmend und machte mich auf den Weg. Ich will über die lange Fahrt nichts Besonderes sagen und nur ein kleines Erlebnis einflechten, das ich in Natal hatte. Weil mein Schiff die Reise zur See ja viel langsamer zurücklegte, hatte ich Zeit, und die benutzte ich nun in Emmersdale in Natal, den Zug zu verlassen und dort ein Auto zu mieten, das mich an den Tugelafluß und an den Spionscop bringen sollte.

An einem Januartage stand ich oben auf dem Kopje. Es ist ein eigentümliches Gefühl, an einem Platz zu weilen, um den einmal so viel Blut geflossen ist. Oben auf der Höhe stand ich, und gerade hier fiel es mir ein, daß fast auf den Tag genau neununddreißig Jahre vergangen waren, über ein Drittel eines Jahrhunderts, seit der Veldkornett v. Lasien hier den Tod fand. Ganz in meine Betrachtungen versunken, hatte ich es nicht beachtet, daß ich nicht mehr allein war. Ein Grammophon weckte mich aus meinen Grübeleien. Nicht weit von mir hatte sich eine Gruppe junger Männer und Mädel gelagert, die auf Afrikaans lustig durcheinander schwatzten, während die Platte ein altes Lied abspielte, das ich unten in Kapstadt gehört hatte und von dem mir gesagt worden war, daß es aus dem Burenkriege stamme.

Nun, der alte Krieg war wohl nicht der Grund, weshalb die jungen Leutchen hier lagerten, vielmehr mochte es der weite Blick sein, den man vom Kopje aus hatte.

Eins der Mädel kam zu mir und fragte mich, ob ich bei ihrem Frühstück mithalten wolle. Man habe gesehen, daß ich allein sei.

Zuerst war ich schon zu einer Absage entschlossen, aber dann kam es mir wie eine Erkenntnis, daß die Zeit immer weitergeht und daß jede Zeit ihr Recht hat und jedes Geschlecht seine berechtigte Forderung. Und die dieser jungen Menschen hatte wohl mit jener aus dem Jahre 1900 nicht viel zu schaffen.

Und doch. Ich hörte die Namen meiner Genossen, und es klangen Namen auf, die hier in Südafrika eine Rolle spielen, seit Jan van Riebeck die Kapstadt gründete.

Wir trennten uns bald, meine Gesellschaft wollte den Naturschutzpark in den Drakensbergen besuchen, und ich fuhr nach Ladysmith, um in Durban das Schiff, das mich nach Tanga bringen sollte, zu erreichen.

Dieses Mal sollte ich nicht in Marangu, sondern in Mutarara selber wohnen. Ich traf zwei Tage vor der Hochzeit dort ein, und ich konnte nun mit eigenen Augen feststellen, daß — bei aller Anerkennung der Arbeit Karla Enkens — doch der Mann der Pflanzer ist und nicht die Frau.

Ich fand Karla Enken aufgeschlossener und gelöster, als ich sie vom letzten Besuch her in Erinnerung hatte. Es war, als sei mit der Last der Verwaltung ein Alpdruck von ihr genommen, und ich beobachtete sie eines Morgens, wie sie ihrem zukünftigen Schwiegersohn bei der Einteilung der Arbeit zusah. Und ich sah, daß ihre Bedenken verschwunden waren.

Es mag noch nie so viel in Mutarara geputzt und gescheuert worden sein wie an diesem Tage, denn die frühere Herrin der Pflanzung, Gertrud Gallaß, wurde erwartet.

Sie hatte selber gebeten, man möge sie nicht in Tanga mit dem Auto, sondern erst in Moschi von der Bahn abholen, und nun war Serdau mit Karla hinübergefahren.

Gertrud Gallaß war eine jugendliche Großmutter, sie war Anfang sechzig, und ich sah, wie lebhaft sie mit Mohamed, der seinen weißesten Kansu trug und über das ganze Negergesicht strahlte, redete und wie ihre Augen jede Einzelheit in sich aufnahmen.

Und dann die Hochzeit. Von überall her waren die Freunde gekommen, und Mutarara glich einem Bienenschwarm. In dem größten Raum des Hauses stand das Paar, und dicht hinter den Brautleuten saßen die Mutter und die Großmutter.

Und mir schien, als seien die drei eigentlich nur eine Frau, die sich immer wieder verjüngte und die der nächsten Generation immer wieder dieselbe Kraft, auszuhalten und sich vom Schicksal nicht unterkriegen zu lassen, vererbt habe.

Am Abend saß ich noch mit Gertrud Gallaß zusammen. Sie hatte mich beiseite genommen und wollte von meinem Besuch am Spionscop hören. Es war schon dunkel, im Hof und drüben von den Shamben her leuchteten die Feuer der Neger, und das Dröhnen der Ngomas drang durch die Nacht.

„Ich habe das Haus in Wilhelmstal gekauft, in dem Robert seinen Laden hatte", erzählte sie mir. „Ich will da bleiben. Schließlich habe ich doch hier in Afrika meine glücklichsten Jahre verlebt, und ich meine, wenn ich jetzt wiederkomme, dann müßte das Schicksal doch mir und den Meinen noch ein paar glückliche weitere Jahre dazuschenken." Sie lächelte. „Das ist doch so etwas wie eine Verpflichtung, nicht wahr?"

Dann ließ sie mich vom Spionscop erzählen, und als ich vor meinem Zusammentreffen mit den jungen Leuten berichtete, nickte sie mit dem Kopf.

„Für uns sind das große Dinge gewesen, und sie haben gewiß auch ihre Bedeutung. Wenn sie aber erst in den Geschichtsbüchern nur ein paar Zeilen geworden sind oder vielleicht auch ein Kapitel —" Und dann kam sie noch einmal auf ihren Gedankengang von vorhin zurück:

„Oben in Wilhelmstal bin ich ja nicht so weit von Mutarara und doch weit genug, um den jungen Leuten nicht allzu nahe einzusitzen. Serdau meint auch, ich könnte anbauen und eine Pension aufmachen. So ganz ohne Beschäftigung halte ich es nämlich nicht aus. Und schließlich von Europa aus würde ich doch vielleicht zu spät kommen, wenn die vierte Generation auf Mutarara ihren Einzug hält."

Und sie nickte mir lächelnd zu. „Bin doch neugierig, ob es auch zum vierten Male ein Mädel sein wird. Nicht etwa nur ein Mädel, das will ich nicht sagen."

Aber diese Frage haben auch wir beide am Hochzeitstage nicht lösen können.

*

Der schöne Kolonialroman „Hochzeit in Mutarara" von Hans Richter, den unsere Leser im Romanteil der „Westfälischen Tageszeitung" mit so großem Interesse verfolgt haben, ist soeben im Verlag Scherl, Berlin SW, in Buchform erschienen. Die bewegte und herzenswarme Schilderung, die der Verfasser von drei Generationen echter und wahrhaft berufener Kolonialdeutscher entwirft, ist danach angelan, über den Tag hinaus zu wirken. Wir haben mit voller Überlegung diesen Roman gebracht, der uns ein Stück politischer Wirklichkeit in fesselnder erzählerischer Form nahebringt und für den großen deutschen Kolonialgedanken wirbt. (Verlag Scherl, Preis 4.— RM.).

Erzählte Kleinigkeiten

Der sechsjährige Mozart sollte einmal vor Kaiser Franz I. spielen. Der Kaiser schickte sich an, dem Kleinen die Noten selber umzublättern.

Das aber paßte Mozart nicht. Er deutete auf den danebenstehenden Hofkapellmeister und sagte:

„Du, Herr Kaiser, laß doch lieber den Herrn Kapellmeister mit hineinsehen, der versteht es besser als du."

*

Robert Schumann prüfte einmal einen Pian[illegible] der schweißtriefend eine Gewaltleistung am Flüg[illegible] spielte. [illegible]ndete, sagte Schumann: „A[illegible] Sie ganz erstaunli[illegible] Musiker. Schume[illegible] fuhr [illegible] Gott: Er [illegible]

ng

1. Seite

es englischen Pa...
te abrasieren wollte,
ille, begeisterte Zu-
niederträchtige Vor-
Schreibkrämpfe besitzt
eutschen Kriegs- und
gefährdeten Stellen
mit sie den deutschen
ieser humane Gent-
Zahl der in Deutsch-
länder die Zahl der
Opfer des britischen
tem übersteigt und
ugenblick davor
eigneten Ma...
egsgefangenen
greifen. Es ist
n Vorschlägen ent-
bezeichnend für di...
Regierung gedrückt
uf besteht in gei...
urbestimmungen ...
katastrophalen Fo...
drücken, das ändert
gar nichts. Unsere
vermögen ihre Wirk-
nügt uns und wird
nügen müssen.

gelöscht worden, be-
en sind. Nur dort,
twendigen Aufmerk-
lassen, sind größere

ontrollgänge in den
arnung dafür, daß
geschnellstens
Keime erstickt.
chen könnte, und auch
reicht, fordert recht-
en Polizeirevier an,
g nicht eher ab, bis
getroffen ist und die

ächtlichem
m
23. September.
haft, Erziehung und
er Unterricht für die
n sowie die Berufs-,
nein erst um 10
der Nacht vorher
ralarm gewesen ist.

üttet
gewaltige
erung
en nächtlichen Groß-
den.
glischen Volkes auf
er britischen Plu-
s gesunken ist, läßt
s aus London er-
eingetretene starke
Arten von Krieg-
e. Es wer-
den Fin-
zwecken. Die er-
Ecuile, ...che auf-
— 698, 88.
nlagefach...
en das wöchentl...
ht. Sollte das Geld
den können, müßten
werden, das heißt
sche Volk, das von
ngsclique in diesen
rch erhöhte Steuern
d die schwerreichen
hr Vermögen rechi-

H., Münster (Westf.),
Felde), i. V. Arthur
Eickhoff (z. Zt. im
antwortliche Schrift-
achrichten und Ver-
g und Provinz: Max
ust Hollweg; Volks-
m Vernekohl; Stadt-
lpolitik: Otto Peffer
el (z. Zt. im Felde),
en und Bildbericht-
nleiter: Horst Enters
lmaier. Sämtlich in
druckerei.

it den jungen Leu-
f.
e gewesen, und sie
Wenn sie aber erst
ar Zeilen geworden
—" Und dann kam
engang von vorhin
nicht so weit von
den jungen Leuten
u meint auch, ich
fmachen. So ganz
ich nicht aus. Und
h doch vielleicht zu
tion auf Mutarara
Bin doch neugierig,
bel sein wird. Nicht.
t sagen."
eide am Hochzeits-
zeit in Muta-
unsere Leser im
itung" mit so gro-
oeben im Verlag
schienen. Die be-
die der Verfasser
ahrhaft berufener
angetan, über den
mit voller Über-
ns ein Stück poli-
rischer Form naha-
Kolonialgedan...
RM.).
eiten
einmal vor Kaiser
h an, dem Kleinen
deutete auf den
o sagte:
den Herrn Kapell-
es besser als da...
l einen Pian...
g am Flüg...
Schumann:
z erstaunli...
r. Schuma...
ott: Er ...

Europas Arbeitsraum

Afrika, die eigentliche „Kolonie" — Gemeinsame Aufbauarbeit ist nötig

Europa den Europäern, Amerika den Amerikanern, Asien den Asiaten! In dieser Aufzählung, die eine gerechte Auslegung der berühmten Monroedoktrin bedeuten könnte, wenn man sie so wörtlich nehmen wollte, wie sie vor kurzem aus Washington gemeldet wurde, ist von zwei Kontinenten nicht die Rede. Es ist nicht die Rede von dem kleinsten der Erdteile, von Australien, das weit abseits am Rande des Pazifischen Beckens liegt, aber auch nicht von dem mächtigen Afrika, von dieser gewaltigen, durch ihre geringe Gliederung um so klobiger wirkenden Landmasse vor den Toren der europäischen Welt. Natürlich nicht. Denn unmöglich wäre es, Australien mit seinem bescheidenen Siedlungsraum und der noch bescheideneren Zahl von Menschen, die als Söhne, Enkel und Urenkel Europas dort heimisch geworden sind, als eine Welt für sich zu klassifizieren. Noch unmöglicher aber müßte es scheinen, Afrika als Einheit anzusehen oder hier Eigentumsvorrechte einer afrikanischen Menschheit proklamieren zu wollen, die es in diesem Sinne überhaupt nicht gibt. Jeder Blick auf einer Weltkarte charakterisiert vielmehr diesen Erdteil als zu Europa gehörig und eine Art von Einheit mit Europa bildend. Europa, Vorderasien und Afrika ergeben eine „Welt", die erst durch ihre Umgrenzung auch dem Mittelmeer seinen wahren Charakter als Meer der Mitte verleiht. Die Kolonialgeschichte aber hat diese Beobachtung bestätigt. Anders als Asien mit seinen alten Kulturen, die in großen Volksräumen und Völkern bis heute ihre Fortsetzung fanden, anders als Amerika, das sich als Tochter Europas von Europa emanzipiert hat, ist Afrika die eigentliche „Kolonie" geworden und geblieben.

Auch die Ausnahme bestätigt die Richtigkeit. Aegypten, das in gleicher Weise historisch eine Besonderheit ist, hat sich allein unter allen afrikanischen Gebieten eine relative Unabhängigkeit gesichert. Es gehört aber in dieser wie in mancher anderen Beziehung mehr zur vorderasiatischen Staatenregion, mit der es die islamitische Glaubenszugehörigkeit seiner Bewohner verbindet. Was wir Südosten nennen, setzt sich als Gesamtwohnbereich von Kleinvölkern über das (Aegäische) Meer im Orient gleichartig bis nach Aegypten fort. Im Schatten Großdeutschlands und Italiens lebt hier eine Menschheit von etwa 48 Millionen europäischen und 45 Millionen asiatischen und afrikanischen Blutes. Sie alle sind zur Lebensgemeinschaft mit dem nördlich und westlich anschließenden Mitteleuropa prädestiniert. Mitteleuropa ist für sie der nächste und beste Lieferant von Fertigwaren, während sie ihm mit Rohstoffen beliefern, die nirgends anderswohin so direkt und so günstig abgesetzt werden können. Auch hier hat das politische Dazwischentreten Englands eine naturgeschaffene Wirtschaftsgemeinschaft vergeblich zu verwischen oder zu unterbinden gesucht. Sie besteht. Man denke nur an das ältere deutsch-türkische Verhältnis oder an die Lage des Mossulöles zur europäischen Mitte. Rumänische und Mossulölfelder sind die von der Geographie Binneneuropa zugedachten Oelquellen. Man denke aber auch an die ägyptische Baumwolle, für die das gleiche gilt.

Der ganze afrikanische Kontinent von Marokko und Aegypten an ist auf Europa ausgerichtet. Sein nördliches Drittel setzt sozusagen die europäischen Staatsgebiete Spaniens, Frankreichs, Italiens über das (relativ) schmale Mittelmeer hinaus fort. Hier bestehen schon heute reiche Möglichkeiten und Aussichten zusätzlicher Nahrungsmittelversorgung zur Ausfüllung europäischer Lücken. In der Mitte ist das von Deutschland aufgebaute Kamerun vielversprechendes tropisches Pflanzungsland. Der Reichtum des angrenzenden Kongastaates erwies sich in einem halben Menschenalter als die beste und ergiebigste Quelle des Reichtums der Belgier, zu denen er politisch gehörte. Am oberen Nil, im Sudan und in Uganda, wo die Engländer (im Sudan völlig zu Unrecht) die Herren spielen, bestehen wie in Deutsch-Ostafrika, große wirtschaftliche Möglichkeiten. Im Süden haben sich vor allem die Holländer, aber auch Deutsche, nicht weniger als Engländer um die Gebiete der heutigen Südafrikanischen Union, die politisch und wirtschaftlich entgegen den Interessen ihrer Bewohner von London dirigiert wird, verdient gemacht. Der Gedanke gemeinsamer Aufbauarbeit im afrikanischen Gebiet ist da wie dort oft erörtert, und es sind auch manche Versuche unternommen worden, ihn in die Wirklichkeit überzuführen. Europa wird sich gewiß nie weigern, wenn die Rohstoffländer des Westens, etwa der südamerikanische Kontinent, oder die des Ostens, etwa Indien, sich ihm wirtschaftlich nähern. Aber hier ist sein eigentlicher, ihm geographisch gemäßer und nächster Arbeitsraum. Hier besteht eine Einheit, die um so mehr empfunden werden wird, je mehr das engere Europa, das europäische Festland, dazu gelangt, sich selbst in sich zu organisieren.

Die „Homefleet"

Symbolische Ereignisse um Englands Flotte — Nur noch Gegenstand weltpolitischer Geschäfte

Wenn etwas typisch für den Verlauf dieses Krieges ist, dann die Tatsache, daß die „gigantische" britische Kriegsflotte in den Reden englischer Minister immer weniger genannt wird, wenn man von den 50 alten Zerstörern absieht, die angeblich nach englischen Pressestimmen eine „imponierende Streitmacht" bilden. Aber gerade die Begleitumstände dieses Tauschgeschäfts beschwören einen gewaltigen Schatten in die Gegenwart: den Nelsons. Dieser wahrhaft große englische Admiral war es, der in jenen Gewässern, in denen England durch die Aufgabe alter Stützpunkte vor aller Welt seine katastrophale Lage dokumentierte, seinen ersten Ruhm erwarb. Im Jahre 1784 verjagte Nelson in Britisch-Westindien die amerikanischen Handelsschiffe, weil sie kein Recht hätten, dort Handel zu treiben. Und heute? Der Weg von Nelson bis zum Sternenbanner über diesen englischen Inseln zeigt mit aller Deutlichkeit, wie weit es mit Englands Macht, die stets eine Seemacht war, gekommen ist.

Ist es nicht geradezu symptomatisch, daß man zwar den britischen Vertreter in Rom, 25, und da neben den [illegible] vergnügt findet, der [illegible] englischen Flotte kennt? Er heißt Sir Dudley [illegible] Chef der Homefleet, die heute in [illegible] ihre „Heimat" hat und vor Oran [illegible] einzige „ruhmreiche" Aufgabe erfüllte. Man [illegible] Sir Dudley, daß er persönlicher Adjutant des Königs war, daß er von 1934 bis 1939 Kommandant der königlichen Yacht „Viktoria und Albert" war, aber im übrigen hat es den Anschein, daß er völlig im Schatten Winston Churchills lebt, dessen maritimer Ehrgeiz seit dem Gallipoli-Unternehmen nicht gerade ein Aktivkonto für wirkliches Können auf seestrategischem Gebiet geworden ist.

Aber wenn Churchill auch in diesem, von ihm maßgebend herbeigeführten Kriege auch die wirkliche Leitung der Flotte beansprucht, was ist daraus zu schließen? Herr Alexander sagte zwar, daß der „große Tag" der englischen Heimatflotte kommen werde, wenn die Invasion beginne, aber Lord Lothian hat in Washington im Auftrage Churchills erklärt, daß England auch im Falle der schwersten Niederlage nicht seine Flotte ausliefern, vielmehr rechtzeitig über den Ozean hinweg retten werde. Und in einer Unterhausrede sprach Churchill den inhaltsschweren Satz, daß er die Entwicklung, die sich mit der Abtretung englischer Stützpunkte anbahnte, nicht verhindern könnte, auch wenn er wollte. Aber er will wahrscheinlich gar nicht, und von den Amerikanern darf man annehmen, daß auch sie nicht unzufrieden sind. Ihr Flottenbauprogramm zeigt mit seinen Milliardenziffern und astronomischen Tonnagemengen jedenfalls, daß die „England befreundete Nation" versteht, die Gelegenheit zu ergreifen, wo sie sich bietet und ebenfalls Geschäfte zu machen, wo sie billig zu machen sind. Wenn im Verhältnis zwischen England und Amerika eins heute bereits Tatsache ist, dann das, daß England seine Vorrangstellung zur See unwiderbringlich an Amerika verloren hat.

Aus Churchills Haltung geht aber noch etwas anderes hervor. Die Flotte soll ihm heute nicht mehr dazu dienen, im Kampf eine Entscheidung herbeizuzwingen, die angesichts der Überlegenheit der deutschen Luftwaffe immerhin fraglich wäre, sondern er will mit ihr weltpolitische Geschäfte machen. Der englische Geschäftspartner wäre für Washington wahrscheinlich weit uninteressanter, wenn die englische Flotte nicht als willkommene Morgengabe angesehen würde, jene Kluft zu überbrücken, die durch das Flottenbauprogramm Roosevelts und für seinen Plan des gleichzeitigen pazifischen und atlantischen Verteidigungssystems verdeutlicht wurde und erst in einigen Jahren aus eigener Kraft geschlossen sein wird.

Die Flotte, über die so viele stolze und überhebliche Worte hinsichtlich ihres strategischen Wertes in London gesprochen wurden, dürfte also von Churchill nicht so sehr in bezug auf ihre Verteidigungskraft geschätzt werden, sondern einzig im Hinblick darauf, als ansehnliche Morgengabe zu dienen, wenn Churchill den letzten „glorreichen" Rückzug ankündigen wird, den über den Atlantik nach Nordamerika. Nach Lage der Dinge kann dieser endgültige Rückzug aus Europa vom Standpunkt der Amerikaner aus nur ein Geschäft bedeuten, bei dem sie — und nur sie — verdienen wollen. Der Preis, den England zahlen will, ist von Churchill bereits genannt worden. Es sind die Inseln und es ist die Flotte; aber die Gegenleistung steht noch nicht fest, Churchill ist dieser Frage bisher vorsichtig ausgewichen, und wenn auch gewisse militärische Abmachungen über Zusammenarbeit zwischen Amerika und Kanada in jüngster Zeit abgeschlossen wurden, so dürften sich die englischen Machthaber doch wohl darüber klar sein, daß zwei Weltmächte nebeneinander in der neuen Zeit nicht existieren können und von Washington auch nicht geduldet würden. Die „gegenseitige Hilfe zweier befreundeter Nationen" dürfte also von England aus gesehen eine höchst einseitige Sache sein. Aber diese Einseitigkeit bestätigt ja nur den geschichtlichen Ablauf, der England aus der Liste der Weltmächte streichen wird. In diesem Konkurs, den Churchill sehr klar sieht und den zu ändern ebenso wenig in seiner Macht steht wie die Verhinderung des amerikanischen Übergewichts, soll die Flotte der letzte Aktivposten sein.

Das ist der Weg von Nelson zu Sir Dudley North, von einem großen Admiral zu einem Mann, den kaum jemand auf dem Kontinent kennt. Es ist auch der Weg der englischen Geschichte, der mit Churchill endet, diesem Mann, der sich vor Gallipoli und vor Dünkirchen für einen großen Strategen hielt und heute nichts anderes mehr ist als ein schlechter Konkursverwalter, der dafür sorgt, daß der große Gläubiger seit dem Weltkrieg, Amerika, die letzten Werte zu einem Spottpreis erhält. Noch niemals ist in einem einzigen Mann das Negative eines Staates und Volkes so deutlich manifestiert worden wie in diesem Nachfahren des Herzogs von Marlborough. Das nimmt dem englischen Untergang jede Größe und jedes geschichtliche Maß.

Torpedoflugzeuge

Eine erfolgreiche Waffe der italienischen Flieger — Schwierige Verwendung, aber durchschlagende Wirkung

In die Kämpfe um Aegypten hat während des siegreichen Vormarsches der italienischen Truppen längs der Küste auch die englische Flotte von See her einzugreifen versucht. Sie bezahlte den mißglückten Versuch mit der schweren Beschädigung eines 10 000-Tonnen-Kreuzers, der von dem Torpedo eines Torpedoflugzeuges getroffen wurde, dessen Versenkung jetzt gemeldet wird. Hier treten die Zusammenhänge zwischen Land- und Seekriegsführung, die sich bei den weiteren Kämpfen, vor allem am Suezkanal, im Meerbusen von Sues und im Roten Meer noch stärker bemerkbar machen werden, schon deutlich in die Erscheinung. Die Bucht von Sollum diente bereits Teilen des englischen Alexandria-Geschwaders als willkommener Unterschlupf. Daraus ergibt sich auch die Bedeutung von Sollum für die Kriegführung in Aegypten im ganzen. — Schon zum zweiten Male ist es den Italienern in diesem Kriege gelungen, Torpedoflugzeuge zum erfolgreichen Angriff zu bringen. Kurz bevor England und Frankreich den jetzigen Krieg vom Zaune brachen, war in der militär-maritimen Fachliteratur eine ziemlich heftige Pressefehde über die Verwendbarkeit des Torpedos vom Flugzeug aus entstanden. Der Angriff [illegible] Torpedoflugwaffe ist sicherlich nicht einfach. [illegible] die technischen Voraussetzungen sind schwer zu [illegible]en. Die Italiener haben sich unter den seefahrenden Nationen früh [illegible] Problem beschäftigt. Eine Forderung [illegible] darin, den [illegible] sehr subtil [illegible] selbst [illegible] Steuerung [illegible] an die [illegible] Ausbildung [illegible] Angriffsziel [illegible] Das ist, wie im jetzigen Krieg mehrfach festgestellt werden konnte, offenbar gelungen. Die Handhabung eines Torpedoflugzeuges erfordert jedenfalls hohes fliegerisches Können. — Das Flugzeug darf den Torpedo einmal nicht aus allzu großer Höhe abschießen, dann aber auch nicht zu weit vom Ziel, weil sonst die Treffsicherheiten zu gering werden. Das Für und Wider zwischen Bomben- und Torpedoflugzeug ist in der Fachpresse von allen Seiten beleuchtet worden. Uns scheint, daß beide Waffen ihre Daseinsberechtigung haben. Ein Torpedo, das das feindliche Schiff unter Wasser trifft, wird natürlich mit derselben Sprengladung wie eine Bombe, die von oben kommt, eine größere Wirkung erzielen können. Dafür ist aber der Angriff selbst schwieriger durchzuführen und die Größe der Sprengladung im Torpedokopf beschränkter als bei der Bombe. Es wird also auf die Kunst ankommen, jede Waffe am rechten Ort und zur richtigen Zeit einzusetzen. Unser Bundesgenosse hat es offenbar in seiner bisherigen Seekriegsführung ausgezeichnet verstanden.

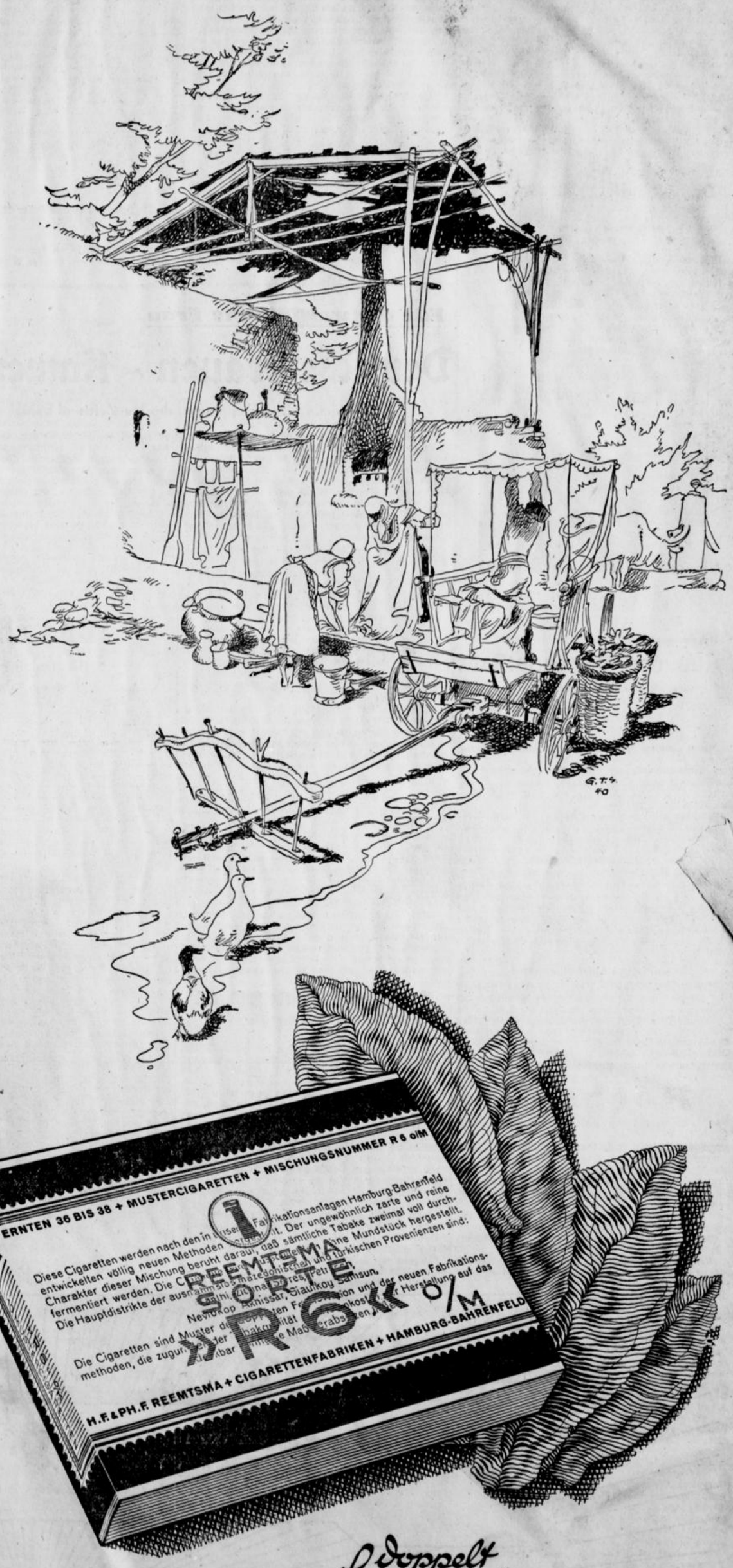
Stimmen zum Tage

„Frankreich wird verloren sein, weil es nicht mehr genug Franzosen geben wird. Das ist ein Unglück, ein Akt der Feigheit!" (Clémenceau am 11. 10. 1919 im Senat, zitiert vom „Jour — Echo de Paris")

✣

„Wir haben gelacht über jene, welche die Butter den Kanonen opferten. Aber mangels Kanonen haben wir jetzt keine Butter mehr." („Figaro")

Macedonische Skizzen



Westfalen-Nord und Nachbargaue

Eine gute Schule für das Leben

Die Arbeitsmaiden werden zu guten Hausfrauen und Müttern erzogen

„Nein — sehe ich recht", sagt Frau Rövekamp und rückt an ihrer Brille. Doch da steht's ganz deutlich: „Ganz überraschenderweise führte die Lagerführerin mit der Verwalterin und Wirtschaftsgehilfin einen Schuhappell durch" schreibt die Lieselotte, die Arbeitsmaid. Und im vergangenen Brief schrieb sie etwas vom Kleiderappell. Ja, wie war denn das? Gibt's denn so etwas auch bei Mädeln? Das gehört in die Kaserne zu den Soldaten! — So denkt Frau Rövekamp, und sie wird mit der Vorstellung gar nicht fertig, daß Mädel zu einem Appell herangezogen werden.

So mag es vielen Eltern und Bekannten von Arbeitsmaiden ergangen sein. Sie hatten sich die Erziehung der Arbeitsmaiden anders vorgestellt. Und da haben sie recht. Es ist und bleibt immer das höchste Gesetz des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, sie zu ihrer höchsten Aufgabe, der der Hausfrau im nationalsozialistischen Sinn, zu erziehen.

Dieses Ziel zu erreichen, bedient sich der Reichsarbeitsdienst verschiedener Erziehungsmittel, unter denen neben der Lagergemeinschaft, dem Unterricht, der Leibeserziehung, die praktische Arbeit als eines der wichtigsten steht. Die praktische Arbeit erhält ihren höchsten Sinn und tiefsten Wert jedoch erst durch den Einsatz der Arbeitsmaiden auf den Bauernhöfen. Damit sie der Bäuerin aber auch eine rechte Hilfe sind, werden die Arbeitsmaiden in den ersten vier Wochen neben dem Außendienst im Lager angelernt. Die Arbeitsmaiden werden in verschiedene Gruppen wie „Küchen-, Haus-, Waschküchen-, Garten- und Nähgruppe" eingeteilt und unter Anleitung der Wirtschaftsgehilfin in die „Grundarbeiten" eingeführt. Da hört manche zum erstenmal etwas vom „Kochen, Braten, Dünsten, Grillen" und ist erstaunt über eine solche Mannigfaltigkeit der Zubereitungsmöglichkeiten durch die verschiedenen Techniken.

Praktischer und theoretischer Unterricht erläutern die Handhabung der Geräte, den Mindestverbrauch an Putzmaterial, pflegliche Behandlung der Möbel, wirtschaftliches und doch nahrhaftes und bekömmliches Kochen. Die Arbeitsmaiden hören und sehen vom eingesetzten und durchgezogenen Flicken. Dabei sind die eigenen Bekleidungsstücke und die Lagerwäsche das beste Uebungsmaterial. Und bei der Bäuerin kann sie sich in diesen Künsten vervollständigen.

Vier Wochen sind eine kurze Zeit, und die Arbeitsmaiden sind bis dahin keine perfekten Hausfrauen geworden. Aber sie kennen die Grundarbeiten und können der Bäuerin nun einen großen Teil der Arbeit abnehmen. Während der gesamten Dienstzeit läuft der hauswirtschaftliche Unterricht weiter, der durch die praktische Arbeit im Lager (der Innendienst) und dem Außendienst untermauert wird. Zu dieser hauswirtschaftlichen Erziehung, die nicht nur während der angesetzten Unterrichtsstunden wirkt, gehören auch die sogenannten Appelle; denn dabei überzeugt sich die Lagerführerin wie die Wirtschaftsgehilfin über den Zustand der den Arbeitsmaiden ausgehändigten Bekleidung. Bei einem Mädel muß alles sauber und ordentlich sein.

Die hauswirtschaftliche Erziehung der Arbeitsmaiden liegt in den Händen der Wirtschaftsgehilfin, einer Reichsarbeitsdienstführerin. Bringt diese Führerin bei ihrem Eintritt in den Reichsarbeitsdienst nicht eine diesbezügliche Fachausbildung mit, wird sie nach der Kameradschaftsältestenzeit für ein Jahr zur Ableistung des Praktikums oder den Besuch der Landfrauenschule oder Haushaltungsschule beurlaubt. Innerhalb der Führerinnenausbildung durch den NSDwJ. erhält sie eine praktische Ausbildung in der Lagerschule. Später finden von Zeit zu Zeit Arbeitstagungen und Lehrgänge für Wirtschaftsgehilfinnen statt, an denen diese ihre Erfahrungen auswerten und sich neue Anregungen holen. Dabei sind ihnen die Sachbearbeiterinnen für hauswirtschaftliche Erziehung in den Bezirken gute Kameradinnen, die sie weiter fördern und ihnen helfen.



Der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend hat ein großes Arbeitsgebiet in Haus, Garten, Feld und Stall der Bauernwirtschaft. Aufnahme: Liselotte Purper (M).

3 Jahre Zuchthaus für ein gestohlenes Fahrrad

Bielefeld. Der 39 Jahre alte Wilhelm Engel aus Bielefeld, wiederholt und auch einschlägig vorbestraft, hatte sich vor der Bielefelder Großen Strafkammer wegen Diebstahls zu verantworten. Wie die Beweisaufnahme ergab, war im November v. J. vor einer Wirtschaft in der Königstraße ein Fahrrad gestohlen worden, und zwar kurz nachdem der Angeklagte die Gaststube verlassen hatte. Als der Besitzer später wieder einmal die Wirtschaft aufsuchte, hielt sich in der Gaststube nicht nur Wilhelm Engel auf, sondern vor der Tür stand auch das gestohlene Fahrrad. Er wurde zur Rede gestellt, wollte aber nichts wissen. Nun hatte er aber Pech; denn an der Lenkstange hing seine Aktentasche. Alle Ausflüchte halfen ihm nichts. Besonders schwerwiegend für ihn war, daß er den Diebstahl unter Ausnutzung der Verdunkelung ausgeführt hatte. Die Strafkammer verurteilte ihn daher als Volksschädling zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Heimatmuseum auf der Ravensburg

Bielefeld. Auf der Ravensburg bei Borgholzhausen im Teutoburger Walde, die dem umliegenden Ravensberger Lande einst seinen Namen gab, ist ein Heimatmuseum im Entstehen, das die Geschichte des Ravensberger Landes lebendig erhalten soll. Besonders interessant ist eine Münzsammlung aus dem späteren Mittelalter, die dem Museum von zwei heimatfreunden geschenkt wurde.

Lübbecker Wappen in Rotterdam

Lübbecke. Auf Anregung des Gauleiters übernahm der Nationalsozialistische Lehrerbund die Sorge für die Ausschmückung der deutschen Oberschule in Rotterdam mit Bildern und Wappenschmuck. Die Kreiswaltung Lübbecke stiftete hierfür, außer einigen Aufnahmen aus Kreis und Stadt, ein handgeschmiedetes Wappen der Stadt Lübbecke, dessen Entwurf und Herstellung von dem heimischen Kunstschmied Hans Behmenburg stammt. Zunächst wird das Wappen zu einer Ausstellung nach Münster versandt, um dann später seinen Platz in der deutschen Oberschule zu Rotterdam zu finden.

Flüchtiger Einbrecher festgenommen

Essen. Unlängst wurde ein von einem Gefangenenkommando geflüchteter 21 Jahre alter Strafgefangener bei einem Trinkhalleneinbruch in Essen überrascht und festgenommen. Der Bursche, der zuletzt eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren und 3 Monaten erhalten hatte, wovon erst 2 Jahre verbüßt waren, hielt sich seit seiner Flucht in Essen auf; es konnten ihm 17 Einbruchs- bzw. einfache Diebstähle nachgewiesen werden. Er, sowie einige Mittäter und Hehler wurden dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl gegen sie erließ.

In zehn Monaten fünfzig Fahrräder gestohlen

Solingen. Der Solinger Kriminalpolizei gelang die Festnahme eines jungen Burschen, dem nicht weniger als fünfzig Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden konnten. Diese Massendiebstähle hatte der Bursche in einem Zeitraum von knappen zehn Monaten begangen. Erstaunlicherweise fand der Dieb auch stets Abnehmer für die Räder. Das erzielte Geld wurde restlos verjubelt. Dem Burschen konnten auch Diebstähle von Postsendungen nachgewiesen werden.

Verteilung von Bohnenkaffee

In den Wintermonaten wird auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft mehrere Male Bohnenkaffee ausgegeben werden. Alle Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, erhalten die Möglichkeit, an Stelle von Kaffeeersatz oder Zusatzmitteln auf dem hierfür vorgesehenen Abschnitt der Nährmittelkarte Bohnenkaffee zu beziehen. Alle Einzelheiten über die Durchführung der Verteilung werden örtlich von den Ernährungsämtern bekanntgegeben.

Fürchterlicher Verbrennungstod

Bochum-Höwel. Zu einem tragischen Unglück kam es im Hause der Familie Dörksen in Bochum-Höwel. Die Hausfrau war mit der großen Wäsche beschäftigt und hatte eine Wanne mit kochender Lauge zum Abkühlen draußen hingestellt. Als das eineinhalbjährige Söhnchen Günther der Familie zur Tür hinaus ging, fiel es in die Wanne und erlitt lebensgefährliche Verbrühungen am ganzen Körper. Der Kleine war leider nicht mehr zu retten und verstarb kurze Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Kleiner Kavalier in Gefahr

Rehme. Auf einem hiesigen Anwesen war einem 5jährigen Mädchen die Puppe in den Brunnen gefallen. Die Tränen der Puppenmutter veranlaßten einen 8jährigen Jungen, sich an der Eisenkette in den Brunnenschacht hinabzulassen. Er wußte nicht, daß dort unten giftige Gase lauerten. Glücklicherweise war sein Vorhaben bemerkt worden. Als man den Jungen wieder ans Tageslicht zog, war er schon halb betäubt.

Aus der Gauhauptstadt

Ehrenvolle Berufung

Der Leiter der Oberschule in Siegen, Oberstudiendirektor Dr. Weiershausen, wurde zum kommissarischen Regierungsdirektor ernannt und mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Leiters der Abteilung für höheres Schulwesen beim Oberpräsidenten in Münster betraut.

Zusammenstoß auf der Warendorfer Straße

Auf der Warendorfer Straße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Straßenbahnwagen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden an beiden Fahrzeugen ist gering. Die Schuld trifft den Omnibusfahrer, weil er der nachfolgenden Straßenbahn die Fahrbahn kreuzte.

Festgenommene Personen

In den letzten Tagen wurden von der hiesigen Kriminalpolizei drei männliche Personen wegen Sittlichkeitsverbrechen festgenommen, dem Richter vorgeführt und in Untersuchungshaft genommen. Weiter erfolgte die vorläufige Festnahme von fünf Personen wegen Diebstahls, einer weiblichen Person wegen Umhertreibens und einer 22jährigen Hausangestellten wegen Abtreibung.

Erstklassiges Kleinkunstprogramm

Die Kleinkunstbühne im Stadthotel Freudiger hat für die zweite Septemberhälfte ein Programm zusammengestellt, das keinen Wunsch offenläßt. Jede Programmfolge ist ein Schlager für sich, und wir müssen gestehen: Solch ausgezeichnete und weit über dem Durchschnitt stehende Kleinkunst haben wir in Münster lange nicht mehr gesehen.

Schon von seinen früheren Gastspielen her kennen wir Mano Fred, der als Ansager vor allem durch seine ebenso eleganten wie geistreichen Wortspielereien einfach unübertrefflich ist. Derbheiten und Plattheiten kennt er nicht, und doch ist er einfach unerschöpflich. Seine Ansage wie auch seine Rezitationen sind gleich köstlich.

Die entzückende Rose Droigk übertraf mit ihren vornehmlich akrobatischen Tänzen die verwöhntesten Ansprüche. Nicht ihre drolligen Tanzleistungen als solche sondern vielmehr die mühelose und graziöse Art, mit der sie ihre Tanzkunst zu einer wirklichen Vollendung bringt, rissen immer wieder zu begeistertem Beifall hin.

In ihrer beschwingten Eigenart und ihrer ungekünstelten Fraulichkeit wußte auch die Vortragskünstlerin Friedel Trunzer vom Simplizissimus in München als Mittlerin gediegener Kleinkunst ausgezeichnet zu gefallen. In Max Morland vom Berliner Wintergarten lernten wir einen Meisterjongleur kennen, der seinesgleichen in der Welt suchen dürfte.

Für die westfälische Frau

Deutsche Frauen – Kameradinnen der Arbeit

Wo bleibst Du, Kameradin, die Du Zeit und Fähigkeit hast, eine arbeitende Mutter abzulösen?

Der Krieg hat wieder einmal offenbar gemacht, was die Hunderttausende von Arbeiterinnen, weiblichen Beamten und Angestellten bedeuten, die als Mitträger der Kriegswirtschaft, im weitesten Sinne, zuverlässig und treu in der Heimat für die Front einstehen. Alle diese Frauen, die in Fabriken, Büros und anderen Betrieben oder auf dem Lande werken und schaffen, sind ein Beispiel und zogen andere nach sich. Sie hatten den Ruf Front der Arbeit verstanden und wußten, daß es auf sie ankommt.

Viele, viele von diesen Frauen sind neben ihrem Beruf auch Hausfrauen und Mütter, und sie sind es ganz. Ihr Tagewerk kennt keine bestimmte Stundenzahl; denn wenn die Arbeit im Betrieb zu Ende ist, dann geht sie zu Hause erst an. Wir weisen auf diese Heldinnen der Arbeit nicht deshalb hin, weil wir diese Lebensform und doppelte Leistung für die deutsche Frau für wünschenswert halten, sie ist nur notwendig im Augenblick. Der Nationalsozialismus will ja die Frau und Mutter weitestgehend ihrem häuslichen Wirkungskreise und der Familie erhalten, und gerade diese Mutter und diese Kinder sollten ja von der englischen Hungerblockade einmal wieder besonders getroffen werden.

Unter den tapferen Frauen, die, jung verheiratet, auch einen Arbeitsplatz in einem Betrieb ausfüllen, sind nun auch viele, die zu den werdenden Müttern eines immer größer und stärker gewordenen Reiches gehören. Das nach dem Endsiege seinen Kindern die besten Entwicklungsmöglichkeiten bieten kann. Es ist dafür gesorgt worden, daß zur rechten Zeit für diese Frauen die Arbeit ruht und daß ihnen auch ausreichende Zeit für das Neugeborene zur Verfügung steht. Dazu kommen noch die segensreichen Einrichtungen der NSV. und der DAF.

Es gibt aber noch immer Frauen, die sich einmal für eine Zeitlang zur Ablösung für eine solche arbeitende Mutter verpflichten könnten, die sich auch als dienendes Glied in die Gemeinschaft einreihen könnten in einer Zeit, in der Volkskameradschaft die Feuertaufe erhält. Wo bleibst Du, Kameradin, die Du Zeit und Fähigkeit hast, eine arbeitende Mutter abzulösen?

Viele sind gekommen und haben den Ruf verstanden. Sie wußten, daß die Freiheit der Nation sowohl draußen als auch drinnen erkämpft wird. Als soldatische Frauen haben sie danach gehandelt. Sie wollen den Sieg miterkämpfen. Kamerad Frau steht dafür ein, wo immer sie auch ihren Arbeitsplatz hat. H. Sch.

Einen Augenblick, liebe Hausfrau!

Höflichkeit und ein wenig Nachdenken — auch im Laden!

Eigentlich ist es zu allen Zeiten jedermanns Pflicht, Höflichkeit zu erweisen und Verständnis zu zeigen, und da kommt es vor allem auch auf den richtigen Ton im Laden an. Die einzelnen Kaufleute wissen sicherlich, wie sie sich ihren Kunden gegenüber zu verhalten haben und wenn wirklich einige wenige mal zu einem unmutigen Wort greifen oder glauben, Dinge, die ihnen nicht passen, mit gramzerfurchter Miene besser zu bekämpfen, dann schaden sie nicht allzu viel. Am besten bewährt sich immer noch der Humor, der mit ruhiger Höflichkeit gepaart ist, auch dann, wenn es sich mal um einen unbelehrbaren Käufer handelt, oder wenn es kurz vor Ladenschluß ist und die Kunden mal wieder nicht darüber nachgedacht haben, daß sie auch zu einer anderen Zeit hätten einkaufen können.

Aber auch die Hausfrau sollte Rücksichtnahme und Höflichkeit nicht vergessen. Trotz der Belastung durch Hausarbeit und Kinder ist doch die Hausfrau meistens in der glücklichen Lage, sich die Zeit zum Einkaufen so festzulegen, wie es ihr gerade auskommt und am besten paßt. Nun ist aber das allein heute nicht mehr ausschlaggebend; denn als Volkskameradin sollte jede Hausfrau einmal darüber nachdenken, daß auch die berufstätige Frau Zeit zum Einkaufen gebraucht und daß ihr nur bestimmte Stunden des Tages zur Verfügung stehen, in denen sie einkaufen kann. Die meisten Geschäfte haben über Mittag geschlossen, und darum bleiben zum Einkauf für die berufstätige Volksgenossin tatsächlich nur die Abendstunden oder die eine Stunde kurz vor Geschäftsschluß. Da drängt sich dann alles im Laden, und manchmal mag die Berufsfrau ein bitteres Gefühl beschleichen, wenn sie bemerkt, daß Frauen, die zu anderen Stunden kaufen könnten, nun die Wartezeit der Berufstätigen im Geschäft unnötig verlängern.

In wieviel größerem Maße gilt das noch für die berufstätige Frau und Mutter. Auf sie wartet nach Betriebsschluß noch ein großes Maß an Arbeit, und wie dankbar würde sie sein, wenn sie beim Einkauf nun wenigstens nicht lange zu warten brauchte. Jede Hausfrau, die kameradschaftlich fühlt mit ihren oft schwer arbeitenden Volksgenossinnen, sollte es sich zur Pflicht machen: Ich kaufe in den Morgenstunden oder am Frühnachmittag, die Stunden gegen Abend aber vor Geschäftsschluß überlasse ich den Kameradinnen der Arbeit.

Liebe Hausfrau, wir bitten Dich, wache mit, zeige Dein Solidaritätsgefühl und beweise das Verständnis, das Du für die gegenwärtige Zeit in anderen Belangen hast, auch in dieser kleinen Rücksichtnahme des Alltags. Nicht nur in der Bereitschaft zu großen Opfern, sondern auch in den kleinen alltäglichen Dingen wollen wir einst vor dieser Zeit bestehen. Hr. Sch.

Was essen wir diese Woche?

„Blumenkohl auf Reissockel" und andere neue Gerichte

Mittwoch: morgens: Malzkaffee, Vollkornbrot mit Butter; mittags: Spinatsuppe, gefüllte Gurken mit veget. Füllung, Kartoffeln; abend: Bratkartoffeln, Sülze mit Kräutertunke.

Donnerstag: morgens: Buttermilchgrütze, Vollkornbrot; mittags: Petersilienkartoffeln, Frikadellen, Mischsalat, Haferflocken geröstet mit Obst oder Tunke (Rez. 1); abends: Graupen mit Obst, Quargbrote mit Kräutern.

Freitag: morgens: Malzkaffee, Vollkornbrot mit Quarg; mittags: Tomatensuppe, Fischfilet auf Kraut, Speckunke (Rez. 2), Kartoffeln; abends: Dicke Milch mit Zwieback, Butterbrot, Radieschen, Käse.

Sonnabend: morgens: Gebrannte Mehlsuppe, Marmeladenbrote; mittags: Erbsensuppe mit Kochwurst, Flammeri mit Pflaumenkompott; abends: Vollkornbrot mit versch. Aufschnitt.

Sonntag: morgens: Malzkaffee, Bauernstuten, Butter, Ei, Aufschnitt, Vollkornbrot; mittags: Selleriesuppe, Blumenkohl auf Reissockel (Rez. 3), Tunke, Kartoffeln, gedämpfte Aepfel mit Vanilletunke; nachm.: Zwetschenkuchen; abends: Tomaten, Gurkensalat, Spiegelei auf Rostbrot, Tee.

Montag: morgens: Malzkaffee, Vollkornbrot, Marmelade; mittags: Pflaumensuppe, Spinatplatte mit Eiern (Rez. 4), Kartoffeln; abends: Apfelreis, Brot mit Tomaten, Pfefferminztee.

Dienstag: morgens: Klütermilch, Marmeladenbrot; mittags: Hammelragout mit selbstgem. Nudeln (Rez. 5), Fruchtschale mit Sauermilch, Kartoffeln; abends: Pudding mit Birnen (Rez. 6), Vanilletunke.

Rezept 1: Haferflocken geröstet mit Obst: 750 Gr. Obst (Kirschen, Aepfel usw.), Zucker nach Geschmack, 20 Gr. Fett, 150 Gr. Haferflocken, Vanillezucker. Das vorbereitete Obst mit wenig Wasser und Zucker weich dünsten, die Haferflocken mit dem Fett in der Pfanne durchrösten, mit Vanillezucker bestreuen und mit dem Obst vermischt in eine Schüssel füllen. Die Speise muß warm gegessen werden.

Rezept 2: Fischfilets auf Kraut: 1 Kg. Weißkraut, besser noch junger Wirsing, 1 Kg. Fisch, 50 Gr. Speck, 60—80 Gr. Butter oder Fett. Der Kohl wird gewaschen und in nicht zu kleine Stücke zerteilt. Man zerläßt in einer Kasserolle Speck und Butter und gibt den leicht abgetropften Kohl hinein. Er muß offen einige Zeit rösten, dann gibt man ein wenig Wasser oder Brühe daran und läßt ihn dünsten. Ist er fast gar, werden die gesalzenen und mit Zitronensaft gewürzten Fischfilets daraufgelegt, sie ziehen zugedeckt in 10—21 Min. gar. Beim Anrichten kann man mit Zitronenscheibchen und glasig gebratenen Speckstreifchen garnieren (4 Pers.).

Rezept 3: Blumenkohl auf Reissockel: 250 Gr. Reis, 1 Blumenkohl, 4—5 Tomaten, etwas Butter, Salz, ½ Liter helle Buttertunke oder Tomatentunke, 1 hartgekochtes Ei, ½ Teelöffel Senf, 2 kleine gehackte Gürkchen, 4 Tomaten. Blumenkohl und Reis kocht man gesondert in Salzwasser gar und läßt abtropfen, heißhalten. Man bereitet die Soße, würzt mit Senf und Salz und gibt die gehackten Gurken und das gehackte Ei dazu. Den Reis mischt man mit 1 Eßlöffel Butter, preßt ihn in eine flache runde, gebutterte Form und stürzt ihn auf eine heiße Platte. Den Blumenkohl legt man obenauf, umlegt ihn mit in etwas Butter leicht angedünsteten Tomatenhälften und gießt die Soße darüber.

Rezept 4: Spinatplatte mit Eiern (4 Pers.): 1 Kg. Spinat, 50 Gr. Butter, 4 Eier, 4 Tomaten, 200 Gr. Champignons, 10 Gr. Butter, Salz. Der Spinat wird gut verlesen, gewaschen und grob gehackt. Man dünstet ihn mit Butter im eigenen Saft etwa 10 Min. und läßt ihn recht trocken abdampfen. Etwas salzen, nach Belieben mit etwas geriebenen Ingwer oder Petersiliensamen würzen. Die gut vorgerichteten Pilze dünstet man in etwas Butter im eigenen Saft 10 Min., behält die schönsten zum Garnieren zurück, hackt die übrigen fein und gibt sie zum Spinat. Die Eier kocht man 7—8 Min., und die Tomaten höhlt man aus. Nun richtet man den Spinat in heißer Schüssel an, schneidet die Spitzen der geschälten Eier ab und stellt sie im Spinat auf, die Pilze dazwischen. Auf jedes Ei stülpt man eine Tomate und gibt das klein gehackte Abfalleiweiß obenauf. Mit Nudeln oder Petersilienkartoffeln reichen.

Rezept 5: Nudeln selbst zu machen: 500 Gr. Mehl, Salz, etwa ¼ Liter Wasser (lauwarm), je nach der Quellfähigkeit des Mehles etwas mehr oder weniger, eventl. 1 Ei. Mehl sieben, Salz und lauwarmes Wasser in die Mitte geben und von da aus alles zu einem festen, aber geschmeidigen Teig durchkneten und ausrollen. Wenn der Teig etwas getrocknet ist, rollt man zusammen und schneidet etwa ½ Zentimeter breite Streifchen, die man lockert damit sie nicht aneinander kleben können. Nach nochmaligem Trocknen werden die Nudeln so verwendet wie fertig gekaufte.

Rezept 6: Pudding mit Birnen: 125 Gr. Gerste, Reis oder Hirse, ½ Liter Milch, 75 Gr. Zucker, 30 Gr. Butter, 3 Eier, 500 Gr. Birnen, 1 Löffel eingekochte Preißelbeeren oder gewaschene Korinthen, abgeriebene Schale einer halben Zitrone. Man läßt Gerste, Reis oder Hirse in der Milch dick ausquellen und etwas abkühlen. Dann fügt man Butter und Eigelb zu, ebenso die Gewürze und zieht den steifen Eischnee darunter. Die Birnen schält und verteilt man, entfernt das Kernhaus und schichtet sie zwischen den Brei in die gefettete ausgebröselte Puddingform, die nicht ganz voll sein darf. Verschließen und im Wasserbad 1 Stunde kochen

Nicht an der Qualität sparen*)
ATIKAH 5Pf
*) Genuß liegt auf die Dauer nie in der Menge, sondern immer nur in der Güte — auch beim Rauchen. Lieber also ein paar Cigaretten weniger und dafür wirklich gute; das ist überdies vernünftiger!

Sportecke

Hamborn 07 führt am Niederrhein

Am Niederrhein sind die Meisterschaftsspiele bereits gut in Fluß. Die Überraschung des Sonntags war die 1:0-Niederlage von Fortuna Düsseldorf gegen Schwarzweiß Essen. Hier der Tabellenstand:

Hamborn 07	4	3	—	1	14:5	6—2
Turu Düsseldorf	4	3	—	1	10:9	6—2
TuS Helene Essen	4	2	1	1	10:10	5—3
Duisburg 48/99	3	2	—	1	4:2	4—2
Westende Hamborn	3	1	1	1	7:6	3—3
ETB Schw.-Weiß Essen	3	1	1	1	2:4	3—3
Fortuna Düsseldorf	2	1	—	1	10:2	2—2
Rot-Weiß Essen	3	1	—	2	4:6	2—4
Rot-Weiß Oberhausen	4	1	—	3	5:9	2—6
VfR Ohligs	4	—	1	3	3:17	1—7

Finnlands Fußballelf ohne Erfolg

Im vollbesetzten Rasunda-Stadion zu Stockholm erlitt am Sonntag Finnlands Fußball-Nationalmannschaft eine neue Niederlage. Die Schweden blieben mit 5:0 (1:0) siegreich. Mit einem Selbsttor begann der Torsegen, die weiteren Tore waren das Produkt guter Zusammenarbeit der Schweden.

Die Münsterland-Jugend sehr aktiv

Der Fußballspielbetrieb der ländlichen HJ-Mannschaften ist weiterhin sehr rege. Gievenbeck gab zum erstenmal ein und wurde von Mecklenbeck mit 4:2 und von Roxel mit 5:2 geschlagen. Appelhülsen bezog von Schapdetten eine knappe 1:0-Niederlage, während es gegen Mecklenbeck mit 5:4 Toren knapper Sieger blieb. Nienberge bezog von Schapdetten eine hohe 6:3-Niederlage, Mecklenbeck konnte sein Spiel gegen Schapdetten unentschieden 2:2 gestalten. Appelhülsen, eine der spielstärksten Mannschaften im Münsterland trug ein Gesellschaftsspiel gegen die bekannte Jugend des VfL Bochum aus und konnte ein schönes 3:3-Ergebnis erzielen. Die Anschrift des Jugendwartes des TuS Albersloh ist Jugendwart Jos. Nordhoff, Albersloh, Kumler 46.

Münster siegt im Tischtennis-Städtekampf

Die von der Gauführung und dem TTV Münster-Süd zugunsten des Winterhilfswerkes aufgezogene Veranstaltung hatte in sportlicher und finanzieller Hinsicht einen vollen Erfolg. Die Stadtvertretung im Tischtennis erfüllte alle auf sie gesetzten Hoffnungen und zeigte sich ihren Gästen aus Essen und Bielefeld weit überlegen. Die Mannschaft des TTV Blau-Gold erwies sich in der Besetzung Möller, Gesenhoff, Brinkmann und Mecklenburg wieder von der besten Seite und gewann sämtliche Spiele ohne Verlustpunkte, wodurch sie abermals Turniersieger wurde.

Gleichfalls gefiel die Damenvertretung, die ihre Gäste aus Bielefeld haushoch 6:0 abfertigen konnten. Durch diese Siege haben die Münsteraner wieder einmal bewiesen, daß sie zurzeit in Westfalen die dominierende Rolle spielen und mit ihnen bei den kommenden Meisterschaften unbedingt gerechnet werden muß.



Aus Rheine Stadt und Amt

+ **Sprengbomben fallen!** Bei Fliegeralarm, bei Flakbeschuß suche sofort den nächsten Schutzraum auf. Gefährde dich und die Deinen nicht durch Neugierde und Lichtschein. Bleibe bis zur Entwarnung in deinem Schutzraum. Luftschutz ist Selbstschutz!

⊙ **Die Bezugscheinausgabestellen** am Rathaus und an der Ibbenbürener Straße bleiben bis Mittwoch, den 2. Oktober, wegen Erledigung der Vorarbeiten zur Ausstellung und Abgabe der Reichskleiderkarten geschlossen.

+ **Stammsitzkarten für die Theaterspielzeit 1940/41.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Stammsitzkarten für die Theaterspielzeit 1940/41 heute noch bei der Stadthauptkasse eingelöst werden müssen. Die Stadthauptkasse ist geöffnet von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Die nicht eingelösten Karten werden am Mittwoch vormittag an Nichtabonnementen verkauft. Die diesjährige Spielzeit wird mit der Aufführung der Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing am Donnerstag, dem 26. September, 19 Uhr, eröffnet. Karten für Nichtabonnenten werden am Mittwoch, dem 25. September, vormittags, auf Zimmer 23, des Rathauses abgegeben.

+ **Die Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerkes bei den Verwundeten.** Am Sonntag hatte die Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerkes die verwundeten und kranken Soldaten des Gertrudenstiftes zu einem frohen Nachmittag mit Kaffee und Kuchen eingeladen. Im Kreis der jungen Mädchen verlebten die Soldaten angenehme Stunden. Das Städtische Orchester unter Leitung von Musikdirektor E. Schmidt brachte gute Musik zu Gehör.

* **Bei Dunkelheit keine Fahrräder auf die Bürgersteige stellen!** Mit Beginn der frühen Dunkelheit kann man wieder die Unsitte beobachten, daß Volksgenossen ihre Fahrräder an die Häuser lehnen. In den meisten Fällen geschieht dies vor den Wirtshäusern. Wie leicht kann es passieren, daß Volksgenossen hierbei zu Schaden kommen, für die dann der Fahrradeigentümer verantwortlich gemacht werden kann. Stellt eure Fahrräder an den hierfür vorgesehenen Plätzen ab. Ihr schützt euch vor Strafe und anderen Schäden.

* **„Behelfslieferwagen".** Es ist sicher schon jedem aufgefallen, daß die dreiwinkelten Personenkraftwagen jetzt seitlich die Aufschrift „Behelfslieferwagen" tragen. Damit soll gekennzeichnet werden, daß dieses Fahrzeug als Lieferzweck hergerichtet ist, das heißt, die hinteren Sitze sind herausgenommen und vorn ist nur ein Sitz für eine Begleitperson frei.

* **Die ersten Rückstrahler.** Wie bekannt ist, müssen ab 1. Oktober sämtliche Fahrräder mit elektrischem Rückstrahler versehen sein. Da und dort blitzen schon abends die roten Rücklichter auf. Es wird für den Fußgänger wie für den Autofahrer eine Genugtuung sein, durch das rote Licht aufmerksam zu werden.

* **Genaue Anschriften.** Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Anschriften bei Postsendungen unbedingt genau anzugeben sind. Die Rügeabteilung der Reichspostdirektion hat festgestellt, eine große Anzahl Postsendungen mit Mängeln und zu versuchen, den Empfänger oder Absender festzustellen.

Der Deutsche Sport leitet das WHW ein!

Der Reichssportführer hatte angeordnet, daß der Start und Auftakt des diesjährigen Winterhilfswerkes die erste Reichsstraßensammlung, durch den deutschen Sport vollzogen wurde. In allen Gauen des Großdeutschen Reiches hatten sich mit Eifer und Begeisterung die Sportler und Sportlerinnen in den Dienst der guten Sache gestellt und durch den Verkauf von Plaketten oder durch die Straßensammlung an dem Gelingen des großen Werkes beigetragen.

Aktive und inaktive Sportler, Angehörige der Betriebssportgemeinschaften hatten innerhalb ihrer Organisationen die schönen Büchlein „Des Führers Kampf im Osten" vertrieben und zwar mit gutem Erfolg, daß kann schon vorweg gesagt werden. Ab Samstag nachmittag klapperten auf allen Straßen und Plätzen der Stadt die Sammelbüchsen. Zunächst wurde jeder Straßenpassant daraufhin gemustert, ob er das Abzeichen am Rock hatte, später, als die Abzeichen verkauft waren, wurden die Büchsen mit hartem, forderndem Klang geschüttelt, dem sich keiner entziehen konnte.

Aber der deutsche Sport warb nicht nur mit Abzeichen und Büchse für ein Scherflein, sondern stellte auch sein sportliches Können in den Dienst der Gemeinschaft. Allenthalben fanden sportliche Vorführungen statt. Leichtathletische Darbietungen, Reckturnen und Sportbelustigungen zogen die Zuschauer an. So hatte die Reichsbahnsportgemeinschaft auf dem Vorplatz des Bahnhofes ein Turnreck aufgebaut. Acht junge Sportler, unter Leitung des bekannten Rheiner Sportlers Hollenbrock zeigten dort in den belebten Nachmittagsstunden ihre Darbietungen. Riesenwellen mit Drehungen und Kehren, den großen Riesen, Schwungstemmen und zum Schluß ein Salto von Hollenbrock riefen den Beifall des Publikums hervor.

Auf drei Schießständen in Rheine fand das Opferschießen für das WHW statt. Ununterbrochen knallten am Samstag und Sonntag die Büchsen und ein ansehnlicher Betrag konnte dem WHW zugeführt werden.

Aber auch die Rheiner Fußballspieler wollten nicht hinter ihren Sportkameraden zurückstehen und haben den Erlös der Fußballspiele am Sonntag an das WHW abgeführt.

Durch zwei hervorragende Platzkonzerte unterstützte der Musikzug der SA-Standarte 255 und das Städt. Orchester Rheine die Sammeltätigkeit der Sportler und Sportlerinnen. Am Samstagnachmittag spielte der Musikzug auf dem Hl.-Geistplatz „Alte Heeres- und Fanfarenmärsche" und am Sonntag vormittag auf dem Rathausvorplatz ein ausgezeichnetes Programm des Städt. Orchesters unter Leitung von Musikdirektor E. Schmidt. Für selbstlosen und häufigen Einsatz verdient das Orchester lobende und dankende Anerkennung.

So haben alle Kräfte und Organisationen zum Gelingen der ersten Reichsstraßensammlung beigetragen und ihr überragendes Ergebnis bewirkt.

Ehrennadelschießen des Stadtkriegerverbandes

Kamerad Roosen errang die goldene Ehrennadel – Die besten Jahresschützen

Unter recht reger Beteiligung kam am vergangenen Samstag und Sonntag auf dem Scheibenstand der Firma F. A. Kümpers an der Bismarckstraße das angesetzte Ehrennadelschießen für die Kameraden des Stadtkriegerverbandes zum Austrag. Immer wieder war dieser Wunsch an die maßgebenden Stellen herangetragen worden, so daß diese sich entschloß, noch einmal ein Nadelschießen anzusetzen. Die außerordentliche Beteiligung mag als Beweis dafür gelten, daß die alten Kameraden sich gerade die Pflege des Schießsportes besonders angedeihen lassen, und daß ihnen dieser Sport ganz besonders am Herzen liegt.

Ein gewisser Ehrgeiz machte sich bei den alten Kameraden bemerkbar, jeder gab sein Bestes her, um in den Besitz der Ehrennadel zu kommen. Zwar war es auf Grund der vorgeschriebenen Bedingungen nicht leicht, Aber immer wieder wurde es versucht, sich dennoch in den Besitz dieser Auszeichnung zu setzen.

Wer am Samstag sein Ziel nicht erreichte, versuchte am Sonntag morgen noch einmal sein Glück. Wir müssen hierbei besonders berücksichtigen, daß es sich bei diesem Schießen um Schützen handelt, die ein Alter von 45 bis 70 Jahren haben. Ihnen wurde es, um in den Besitz der Ehrennadel zu kommen nicht leicht gemacht, und es verlangte den ganzen Einsatz jedes einzelnen, wenn er sein Ziel erreichen wollte. Die Schwere des Kampfes mag man daran erkennen, daß von der großen Zahl der sich zum Kampfe stellenden Kameraden nur vier Kameraden der große Wurf glückte, eine Ehrennadel in ihren Besitz zu bringen. Die Ehrennadeln, die in drei verschiedenen Ausführungen zu erlangen sind, und zwar in Bronze, Silber und Gold, wurde von folgenden Kameraden erworben:

Die bronzene Ehrennadel die Kameraden Gayer und Graute, die silberne Ehrennadel: Fritz Weckenbrock und die höchste Auszeichnung, die goldene Ehrennadel errang der Kamerad Roosen. Ursprünglich, und wie wir es auch schon in unserer Vorbesprechung bekanntgaben, sollte die Ueberreichung der Ehrennadeln am Sonntag mittag auf dem Scheibenstand in feierlicher Form durch den Bundesvorstand vor sich gehen. Wegen des am Nachmittag stattfindenden Generalappells nahm man jedoch hiervon Abstand und verlegte die Ehrung der Kameraden auf den Nachmittag, wo sie dann in feierlicher Form während des Appells durch den Bundesvorstand vorgenommen wurde.

Da zu gleicher Zeit auf demselben Stand das Opferschießen für das WHW stattfand, wurde diese Gelegenheit gern ausgenutzt, hier sein Scherflein für das große Hilfswerk des deutschen Volkes zu opfern. Gern und freudig setzten sich auch hierfür die alten Kameraden ein, so daß ein schöner Betrag für das WHW an den Schützenbund abgeführt werden konnte.

Im Anschluß an das Schießen wurde auf dem Scheibenstand die Ehrung der besten Jahresschützen der Kameradschaft Rheine recht der Ems vorgenommen. Die besten Schützen wurden durch Plaketten ausgezeichnet. Es sind dies die Kameraden Bernhard Bröker mit 393 Ringen, August Graute mit 381 Ringen, Bernhard Pieper mit 376 Ringen und Hermann Wekkenbrock mit 370 Ringen.

Großkampf auf dem Borussia-Sportplatz

Rheine rechts gewinnt gegen links 3:2

Ein sehr schönes Erlebnis für die zahlreich erschienenen Zuschauer war das WHW-Spiel Rheine rechts gegen Rheine links der Ems. Das Spiel, welches unter der Leitung des Schiedsrichterobmanns Opitz stattfand, wurde fair und ritterlich durchgeführt. Leider waren in letzter Stunde noch Umstellungen vorzunehmen, die sich aber bewährten.

Die Mannschaft rechts der Ems übernahm sofort das Spielgeschehen. Die Aufstellung ergab sich als sehr spielstark. Der Mittelläufer Achterberg dirigierte das Spiel seiner Mannschaft. An dem guten Zusammenspielen der Mannschaft konnte man seine Freude haben. Die Gegner links der Ems hatten in ihrem Torwart einen guten Vertreter. Er konnte manchen Beifall für seine Paraden ernten.

Rechts übernahm nach einem schönen Durchspiel die Führung. Ein Mißverständnis mit dem Torwart von der Mannschaft rechts brachte den Gegner auf den Gleichstand. Kurz vor Halbzeit brachte der Halblinke Arens seine Mannschaft in Führung. Der Torwart von rechts der Ems mußte viel entschlossener sein, seine Vorderleute hielten sein Heiligtum mit rein und verhinderten in der zweiten Hälfte des Spieles jeden weiteren Erfolg.

Die Hintermannschaft von links der Ems hatte jetzt alle Hände voll zu tun. Ein Angriff nach dem anderen wurde abgestoppt. Der Sturm von der Mannschaft rechts hätte mehr Erfolge erzielen können, wenn er das Spiel in die Breite gezogen hätte. Die Torschützen fanden immer einen Gegner. Nikrawitz brachte dann mit einem schönen Schuß seine Mannschaft rechts der Ems in Führung, die bis zum Schlußpfiff nicht wieder abgegeben wurde. Jeder Spieler hat in diesem Spiel sein Bestes gezeigt.

Besuch der Berufsschulen ist Pflicht

Arbeitgeber müssen die Jugendlichen anmelden – Urlaub während der Ferien

Alle Jugendlichen im berufsschulpflichtigen Alter ohne Ausnahme sind berufsschulpflichtig. Volksschule und Berufsschule stehen hinsichtlich des Pflichtbesuches durchaus gleich. Die Berufsschulpflicht beginnt mit dem Verlassen der Volksschule, schließt sich also unmittelbar der Volksschulpflicht an. Die Dauer der Berufsschule ist grundsätzlich auf drei Jahre festgelegt. Voraussetzung hierfür ist erfolgreiches Durchlaufen der jeweils vorgesehenen Stufen. Sie endet grundsätzlich mit der Vollendung des 18. Lebensjahres, es sei denn, daß es sich um Lehrlinge handelt. Diese sind auch über dieses Alter hinaus bis zum Ende ihrer Lehrzeit, die mit der erfolgreichen Facharbeiter-, Gesellen- oder Handlungsgehilfenprüfung abschließt, berufsschulpflichtig. Die Berufsschulpflicht ruht während des Besuches einer als Ersatz anerkannten Fachschule, eines wöchentlich mindestens 24 Stunden umfassenden Unterrichts, einer anderen öffentlichen oder privaten Schule, einer Hochschule oder während der Ableistung des Arbeits- oder Wehrdienstes.

Verantwortlich für die Erfüllung der Schulpflicht sind die Personen, denen die Sorge, die Erziehung oder Pflege für den Schulpflichtigen anvertraut ist (Eltern, Lehrherrn und Betriebsführer). Anmeldepflichtig sind die Letztgenannten. Sie haben die zum Besuche der Berufsschule verpflichteten Jugendlichen, auch einschließlich derjenigen, welche auswärtige Bezirksfachklassen zu besuchen haben, spätestens am 7. Tage nach dem Eintritt in das Arbeitsverhältnis bei der Berufsschule schriftlich anzumelden, und spätestens am 7. Tage nach dem Austritt abzumelden. Besteht ein Arbeits- oder Dienstverhältnis nicht, so obliegt dieses dem gesetzlichen Vertreter (Vater, Vormund).

Die Betriebsführer sind verpflichtet, von den zu ihrer Kenntnis gelangten Erkrankungen der Schulpflichtigen, durch die diese am Besuch der Berufsschule verhindert sind, bis zum nächsten Schultage dem Klassenlehrer bezw. der Klassenlehrerin Mitteilung zu machen und dem bezw. der Schulpflichtigen nach Beendigung der Erkrankung eine Bescheinigung über die Dauer der Verhinderung mitzugeben.

Durch Betriebsferien bezw. Urlaub darf der Schulbesuch keine Beeinträchtigung erfahren. Wenn ein Jugendlicher oder eine Jugendliche während des Urlaubs auf Reisen oder Fahrt gehen will, so ist die Urlaubszeit in die Ferien zu verlegen. Während ihres Urlaubs am Ort verbleibende Schüler (innen) können zu beliebiger Zeit des Jahres vom Betrieb, Geschäft usw. beurlaubt werden, haben jedoch an ihrem Schultage zum Unterricht zu erscheinen.

Einsatz der Technischen Nothilfe in Rheine

Fast täglich hört man vom Großeinsatz der Technischen Nothilfe, vom Einsatz bei Sprengungen, Brückenbauten und Räumungsarbeiten. Wir haben an dieser Stelle bereits häufiger Berichte über diese Arbeiten gebracht und dabei feststellen müssen, daß die Technische Nothilfe da, wo sie eingesetzt wird, auch ihren Mann steht und dem Einsatz gerecht wird.

Aber auch in der Heimat wird die Technische Nothilfe zu Arbeiten herangezogen, die nach der Art und Ausführung ihr ureigentstes Gebiet ist. Am Sonntag vormittag fanden auf dem Kirmesplatz an der Lauge Sprengungen von Pappelstubben statt. Das Gelände des Kirmesplatzes und um den Tümpel heraum soll zu Grünflächen ausgebaut werden. Zu diesem Zwecke müssen die Stubben der Pappeln, die den Boden am Tümpel noch durchziehen, entfernt werden. Bei dem Alter und der riesigen Ausbreitung der Wurzelknorren konnte das nur mit Sprengmitteln geschehen.

Unter Leitung eines Sprengfachmannes der Technischen Nothilfe wurden die Stubben unterhöhlt; wo es nicht anders ging, vorgesprengt. Dann wurden die Sprengladungen eingebaut, die Höhlungen zugestampft und dann gezündet. Haushohe Erdfontänen spritzten auf, Zentnerschwere Wurzelknorren flogen durch die Luft, bis zu den Abiperrmannschaften hin. Die Wurzelstubben waren aus der Erde gerissen und hingen nur noch mit einigen Wurzelfasern, wie die Arme eines Polypen, im Erdreich fest.

In laufendem Einsatz werden diese Stubben jetzt aus der Erde befördert, um das Gelände bearbeitungsreif zu machen.

Neuenkirchen meldet:

n) **Hohes Alter.** Der Inhaber einer hies. Schuhfabrik, Wilhelm Ruhwinkel, vollendet heute sein 85. Lebensjahr. Der Jubilar ist seinem Alter entsprechend noch sehr rüstig und gesund. Täglich geht er vor morgens früh bis zum Abend seiner gewohnten Beschäftigung im Garten nach. Die Heimatzeitung wird von ihm auch heute noch mit großem Interesse gelesen. Hierbei interessiert er sich in hervorragendem Maße für die heutigen Kriegs- und Weltgeschehnisse. Möge ihm noch ein langer Lebensabend in Gesundheit beschieden sein. Vier verheiratete Kinder mit 14 Enkeln gehören zu den Gratulanten und wir schließen uns an.

Mesumer Dorfchronik

m) **Geschäftsjubiläum.** Der Metzgermeister Frz. Achterkamp feierte in diesen Tagen sein goldenes Geschäftsjubiläum. Er ist im Jahre 1869 geboren und hat sich gleich nach seiner Militärzeit hier am Orte selbständig gemacht.

m) **Urgroßmutter Kleier 80 Jahre alt.** In voller Rüstigkeit konnte Katharina Kleier am Montag ihren 80. Geburtstag feiern. Sie ist am 23. 9. 1860 in Mesum geboren. Aus ihrer Ehe stammen 9 Kinder, von denen heute noch 6 leben. Der Hochbetagten ist es vergönnt zweimal Urgroßmutter zu sein. Noch heute nimmt sie an dem Geschehen des Alltags lebhaften Anteil und verrichtet täglich ihre Arbeit. Allen Mesumern ist Urahne Kleier recht gut bekannt und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Dem Geburtstagskinde herzl. Glückwunsch! d

Auf dem Holzwege

Für Lehmann war der Rundfunk eine schöne, aber auch unerläßliche Beigabe des Lebens. Ohne Lautsprecher dünkte es ihn schal. Sobald er nach Hause kam, drückte er auf den Knopf, und erst, wenn die Augen zufielen, stellte er den Kasten ab. Eines Abends — Lehmann hatte die Ansage des Tagesprogramms verpaßt — hüllte sich der Apparat plötzlich in Schweigen. Gute zehn Minuten wartete Lehmann geduldig, denn er glaubte an eine vorübergehende Störung. Dann klopfte er bei seinem Nachbarn an.

„'zeihung, Herr Müller, ist bei Ihnen auch der Sender eingefroren? Seit einer Viertelstunde höre ich nichts mehr. Vielleicht eine Panne . . .?"

„Keine Panne, Herr Lehmann", beruhigte der Nachbar, „nur eine Einschränkung! Ist ja vorhin angesagt worden!"

„Angesagt ist gut! Ich bezahle doch meine zwei Mark monatlich nicht für Einschränkungen! Woran liegt's denn?"

„Aus wehrtechnischen Gründen, Herr Lehmann!"

„Was für Gründe sind denn das? Es wird immer schöner! Machen die Herrschaften einfach die Bude zu, und wir können uns über die Gründe den Kopf zerbrechen!"

„Haben Sie gar nicht nötig, Herr Lehmann! Finden Sie sich einfach mit der Tatsache ab! Und übrigens . . . Stellen Sie einen anderen deutschen Sender ein! Sie haben ja genug Auswahl!"

„Fällt mir gar nicht ein! Meinen Sender will ich hören! Ich lasse sofort eine gepfefferte Beschwede an den Rundfunk los!"

„Ich glaube, Herr Lehmann, Sie sind auf dem Holzweg! Wir haben doch immer noch Krieg, und wenn wir hören, daß dieses oder jenes aus wehrtechnischen Gründen geschieht, sollen wir uns nicht den Kopf zerbrechen! Es kommt wirklich nicht darauf an, ob wir auf unseren gewohnten Sender ein Stündchen oder zwei verzichten. Aber, daß nichts versäumt wird, was uns in unseren Endkampf zum Siege hilft: darauf kommt es allein an!"

Ochsenfrösche mit Schnellkurs

Ein neuer Wirtschaftszweig in USA – Ochsenfroschfarmen wachsen aus dem Boden

In den Vereinigten Staaten hat man einen neuen Zweig der Viehzucht entdeckt, den Ochsenfrosch. Es ist gewiß eine zu optimistische Uebertreibung, wenn man in den Broschüren die hochtrabende Ankündigung liest: „Die Zukunft gehört dem Ochsenfrosch!" Aber es läßt sich nicht leugnen, daß die zahlreichen Ochsenfroschfarmen, die im Laufe der letzten Jahre buchstäblich aus dem Boden geschossen sind, große Erfolge buchen konnten.

In der Tat gibt es heute kaum mehr ein Restaurant, das nicht auf seiner Speisekarte eine Portion frischer Ochsenfroschschenkel" anpreist. So ein Froschschenkel, der bis zu 60 Zentimeter lang werden und fast 3 Klg. wiegen kann, ist ohne Zweifel ein Leckerbissen, der schnell viele Liebhaber gefunden hat. Nicht mit Unrecht vergleicht man das zarte Fleisch des Ochsenfrosches mit Hühnerfleisch, und es hat den Vorzug, weit billiger als dieses zu sein. Am wohlschmeckendsten ist der knapp ein Jahr alte Frosch, der Fleisch bis zu 1½ Klg. liefert. Mit einem Kostenaufwand ohnegleichen hat die „American Frog Canning Co." in New Orleans als erste Großfirma die Ochsenfroschzucht in USA propagiert; hier kann sich jeder Interessent Zuchtfrösche kaufen und einen Unterrichtskursus für Ochsenfroschzucht — wenn man will, sogar auf schriftlichem Wege — mitmachen.

In allen Zeitungen findet man die Inserate dieser Firma, die fünf Paar „Riesenzuchtfrösche" zusammen mit einem schriftlichen Schnellkurs für den „unerhört" günstigen Preis von 17,50 Dollar anbietet. Die meisten der neugegründeten Farmen befinden sich in Kentucky, weil hier der Ochsenfrosch am häufigsten vorkommt. Unzählige Leute haben bereits die dem Deutsch-Amerikaner Berger gegründete Ochsenfroschfarm von USA in Sheepshead Bay bei New York besichtigt. Hier

Suche zum sofortigen Louisville, besichtigt. Hier kleine Landwirtschaft (25 Morgen Frösche gezüchtet.

Landwirtschaftsgehilfe ... überdeckt, der älteren Landwirt, der selbst ... und Sumpf- Lohn nach Übereinkunft. ... unter T. G. an die ... gen von ung, Borghorst.

Wie Laube einen jugendlichen Helden engagiert

Friedrich Kraftel, einer der besten jugendlichen Helden und Liebhaber des Burgtheaters, war bei seinem ersten Auftreten in Karlsruhe nicht vom Glück begünstigt gewesen. Dann aber hatte er als Raoul in der „Jungfrau von Orleans" einen großen Erfolg, der auf ihn aufmerksam machte. Sein Gehalt blieb jedoch noch klein, und er konnte sich während der Theaterferien nicht einmal eine Sommerreise erlauben. So saß er an einem Junitage des Jahres 1864 allein und mißmutig in seiner Wohnung, als es plötzlich und unerwartet an seiner Türe klopfte. Auf sein mürrisches „Herein" schiebt sich ein älterer Herr in einem braunen Ueberzieher und mit einem struppigen Kopf, der nicht gerade einen gewinnenden Eindruck machte, ins Zimmer.

„Sind Sie Herr Kraftel?" fragte er mit einer harten, barschen Stimme. „Der bin ich, was steht zu Diensten?" „Ich brauche einen Liebhaber, die meinen setzen Fett an. Habe von Ihnen erfahren, vielleicht sind Sie brauchbar?" Frech, denkt Kraftel. Aber er bittet den Herrn, Platz zu nehmen. Vielleicht steht da ein Gastspiel in Aussicht. Der Fremde setzt sich zu dem Schauspieler aufs Sofa. „Habe mehrere Liebhaber angesehen; sind durchgefallen. Brauche einen mit Feuer. Man behauptet, Sie hätten Feuer." — „Bitte", antwortet Kraftel bescheiden.

So ging die Rede noch weiter im Hin und Her, bis der Fremde plötzlich sagte: „Ihretwegen bin ich extra in Karlsruhe. Ich bin Laube. — — Kraftel schnellt auf, wie er den mächtigen Namen des Burgtheaterdirektors vernimmt. Laube aber: „Sprechen Sie mir vor."

Kraftel beginnt die große Erzählung Cäsars aus der Braut von Messina", indem trat Kraftels Barbier ein. Der Schauspieler macht ihm ein Zeichen, und er will sich entfernen. Laube aber hält ihn fest und knurrt ihn an: „Aha, der Barbier. Sie können mich bedienen." Und während Kraftel die glühenden Verse Schillers sprach, ließ Laube sich in aller Ruhe Kopf- und Barthaar scheren. Als er aber das Zimmer verließ, war Kraftel engagiert und hatte damit die Wirkungsstätte seines Lebens gefunden.

Hella rettete drei Menschenleben

„Solche Hündinnen werden alle Jahrhunderte nur einmal geboren"

Der größte Preis, der jemals für einen Hund gezahlt wurde, war zehntausend Mark, und zwar erzielte diesen Preis die Leithündin Hella in Seattle in den Vereinigten Staaten. Die Menschen die quer durch Alaska ziehen, brauchen Hunde. Diese Hunde müssen stark, ausdauernd und genügsam sein. Von den Hunden hängt oft das Leben eines Menschen ab. Die Hündin Hella war zuerst Eigentum des Postboten Johnson, der den Dienst zwischen den Ansiedlungen in den Namurabergen und Fort Dawson versah. Johnson, ein ehemaliger Goldgräber, sah bald, daß Hella ein außerordentlicher Hund war. Eines Tages bekam er einen Ohnmachtsanfall und konnte sich gerade noch auf den Schlitten werfen. Wenn der Führer stehen bleibt, bleiben die Hunde für gewöhnlich auch stehen. Johnsons Hund blieb ebenfalls stehen, aber Hella ließ das nicht zu. Sie trieb sie mit Bissen an und stürmt dann, mit dem bewußtlosen Postboten auf dem Schlitten, über die weite Schneefläche ostwärts.

Der Schlitten erreichte Fort Dahson um zwei Stunden früher als sonst, aber mitten in der Nacht. Hella fuhr bis zu der ihr bekannten Polizeistation und begann zu bellen. Und sie bellte so lange, bis einige Leute herauskamen und Johnson vom Schlitten hoben. Sie hatte Johnson zweifellos das Leben gerettet. Ueber die Tat der Leithündin Hella sprach man bald in ganz Alaska, und als Johnson vom nächsten Postgang zurückkehrte, bot ihm der Grubenbesitzer Lefranc für die Hündin 1000 Dollar. Johnson wollte von dem Verkauf nichts wissen. Zwei Jahre später, als Johnson wieder zu den Namurabergen fuhr, war Hella, dreihundert Meilen von Fort Dawson entfernt, nicht weiterzubringen. Sie brach immer wieder aus und war nicht zum Weiterziehen zu bewegen. Johnson, der Hella nun gut kannte und schätzte, ließ sie selbst den Weg wählen. Nach zwei Stunden verbellte sie einen kleinen Schneehügel und als der Postbote nachgrub, fand er eine vollkommen verschneite Hütte in der der Schwede Branson halbverhungert saß. Branson war Prospektor in Diensten der Lefranc-Minen-Gesellschaft und hatte sich verirrt. Hella hatte seine Spur gefunden und war ihr instinktmäßig gefolgt. Auf diese Weise kam Branson mit dem Leben davon.

Vor kurzem nun rettete Hella den kleinen Sohn des Polizeiinspektors von Dawson, Law, das Leben. Der Kleine hatte sich beim Spielen von seinen Kameraden entfernt und war plötzlich in eine Gruppe von Zughunden geraten, die sich eben um einige trockene Fische balgten. Die meisten Zughunde sind bösartig, diese waren es auch. Sie sahen den kleinen Law und stürzten sich auf ihn. Er fiel nieder und wäre von den Hunden zerrissen worden, hätte nicht Hella eingegriffen. Wütend fiel sie über die Hunde her, trieb sie in die Flucht und stellte sich breitbeinig und zum Kampf entschlossen vor den Knaben hin. Der Ruhm der Leithündin verbreitete sich immer mehr. Schließlich hörte P. A. Wilson von ihr. Wilson ist einer der berühmtesten Hundezüchter in Alaska. Er bot Johnson zuerst dreitausend, dann viertausend und endlich fünftausend Dollar, und Johnson nahm an. Später sagte Wilson: „Johnson ist ein Naar. Ich hätte ihm für diese einzigartige Hündin auch fünfzigtausend Dollar gegeben. Denn Hella ist eine jener Hündinnen, die alle hundert Jahre einmal geboren werden und die eine Generation von den besten Hunden der Welt erzeugen."

Ein Taucherrekord

Einen Angriff auf den Europa-Rekord im Verharren unter Wasser unternahm ein Fischer in Varazze an der ligurischen Riviera. Begleitet von einer Reihe Sportsachverständiger, zahlreichen Zuschauern und zwei Chronometer-Spezialisten stürzte sich der in Genua-Pra wohnhafte Fischer Giacomo Merlino im Königin-Margherita-Bad von Varazze in die Meeresflut. Es gelang ihm, 3 Minuten 23 Sekunden unter Wasser zu bleiben, so daß er den Rekord, den ein Holländer mit 3 Minuten 36 Sekunden hält, nicht brechen konnte. Beim Training soll Merlini aber schon eine Tauchzeit von 4 Minuten erzielt haben. Das Mißlingen seines Versuches führt er darauf zurück, daß der Sandsack, an dem er sich auf dem Grunde des Wassers festhielt, gerissen sei, so daß er nicht den nötigen Halt hatte. Bemerkenswert ist, daß Merlino Invalide ist. Es fehlt ihm ein Arm, mehrere Finger der anderen Hand und ein Auge. Sofort nach dem Auftauchen stellte ein Arzt fest, daß die Atmung des Mannes vollständig regelmäßig arbeitete. Er will seine Versuche wieder aufnehmen um den Euro-Rekord zu erringen.

Mädelbetreuung im Betrieb

Die Partei achtet sorgsam auf den berufstätigen Nachwuchs – Ueberbeanspruchung gibt es nicht mehr

Dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront obliegt entsprechend einer Vereinbarung zwischen dem Reichsorganisationsleiter und dem Reichsjugendführer vom 1. November 1938 die Steuerung und Durchführung der gesamten berufs- und sozialpolitischen Aufgaben an der werktätigen Jugend. Die Erfüllung dieser Aufgaben hat während des Krieges eine ganz besondere Bedeutung erhalten. Gilt es doch, wie bei aller Jugendarbeit, nicht nur die Gegenwartsaufgaben zu lösen, sondern in weitschauender Voraussicht für die Zukunft der deutschen Wirtschaft gesunde und in ihrem Beruf leistungsfähige Menschen heranzubilden. Durch den im Krieg verstärkten Einsatz der Mädel im Arbeitsprozeß und die vielfache Heranführung an verantwortungsvollere Arbeitsplätze fällt der Betreuung der berufstätigen Mädel bis zu 21 Jahren besondere Bedeutung zu. Durch die Einberufung vieler männlicher Mitarbeiter in den Jugenddienststellen der Deutschen Arbeitsfront erfolgte zudem eine Arbeitsverlagerung zu den Jugendreferentinnen und Betriebsjugendwalterinnen in den Ortswaltungen und in den Betrieben. In der hinter uns liegenden Kriegszeit hat sich bereits gezeigt, daß die Mädel einsatzfreudig und verantwortungsbewußt ihre schwere Betreuungsarbeit an den berufstätigen Jungen und Mädeln hervorragend erfüllt haben. Betriebsjugendwalterinnen und Jugendreferentinnen wachen über die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes, achten auf gesunde Arbeitsplätze, verhindern Ueberbeanspruchung und erziehen die Mädel zur Gemeinschaft im Betrieb.

Statistische Erhebungen zeigen, daß es nur noch wenige Jugendliche gibt, die nicht berufstätig sind. In immer steigendem Maße wurde in den letzten Jahren durch Erziehung und volkswirtschaftliche Notwendigkeit die weibliche Jugend dem Wirtschafts- und Arbeitsleben zugeführt. So war es möglich, daß an Stelle der zum Wehrdienst einberufenen männlichen Facharbeiter Mädel ohne besondere Umschulung die Lücken in den Betrieben ausfüllen konnten. Diese Tatsache allein unterstreicht die Berechtigung der Forderung der Partei nach einer geordneten Berufsausbildung der Mädel. Es darf daher auch für die weibliche Jugend der Krieg niemals Anlaß sein, die Zahl der Ungelernten zu erhöhen. Vielmehr ist es Pflicht und Aufgabe aller Mädel, nichts unversucht zu lassen, eine tüchtige Facharbeiterin zu werden.

Nur ein gesunder Körper kann die Ansprüche des Berufslebens voll und ganz erfüllen. Ganz besonders gilt dies für unsere Mädel und zudem im Kriege. Jedes berufstätige Mädel hat die Pflicht, durch eine gesunde Lebensführung und durch eine zweckentsprechende Ernährung seinen Körper gesund zu erhalten. Einen besonderen Raum nehmen hierbei die Leibesübungen innerhalb der Arbeitszeit ein, die vielfach in den Betrieben durchgeführt werden. Zum anderen aber haben die Mädel während ihres BDM-Dienstes und in ihrer Freizeit Gelegenheit, ihren Körper zu kräftigen. Nur so ist es möglich, daß im gleichen Verhältnis auch die Leistungen am Arbeitsplatz nicht nur erhalten, sondern sogar gesteigert werden, ohne daß eine den Körper schädigende Beanspruchung erfolgt. Hierher gehört auch sinnvoll verbrachter Urlaub, wozu in allen Teilen des Reiches Lager und Fahrten des BDM durchgeführt werden.

In vielen Betrieben bildet die weibliche Jugend jetzt zu einem gewissen Teil den Stamm der Gefolgschaft. Sie trägt daher zu ihrem Teil mit die produktiven Leistungen des Betriebes. Die vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront seit langem durchgeführte Gemeinschaftserziehungsarbeit erfuhr mit Kriegsbeginn eine besondere Intensivierung. So finden an jedem Montag in ganz Deutschland Tausende von Jugendbetriebsappellen für die berufstätige Jugend statt. Auch den Mädels werden hier ihre besonderen Aufgaben zugewiesen, und sie erhalten die Ausrichtung für die kommende Werkwoche.

Die Notwendigkeit einer bereits in der Jugend beginnenden hauswirtschaftlichen Schulung ist besonders jetzt ersichtlich. Die vom Jugendamt in Zusammenarbeit mit dem BDM-Werk „Glaube und Schönheit" schon seit langem durchgeführten Hauswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften erfuhren daher ebenfalls eine Verstärkung. Hier lernen die berufstätigen Mädel, mit denen ihnen zur Verfügung stehenden Lebensmitteln eine gesundheiterhaltende Kost herzustellen, wie auch mit den zugeteilten Spinnstoffen sich praktisch und doch gut zu kleiden und die vorhandenen Kleidungsstücke zu pflegen.

Die weibliche Jugend Deutschlands steht nahezu vollzählig an den Arbeitsplätzen und bildet so einen gewaltigen Block im Abwehrkampf Großdeutschlands. Ihre Arbeitsleistung ist der Beitrag in diesem Kampf um die Freiheit der Nation, in dem keiner abseits stehen darf. Die Woche des berufstätigen Mädels richtet daher ihren Appell an die wenigen noch nicht im Berufsleben stehenden Mädel, durch Arbeit und Einsatz sich ein Anrecht an der deutschen Zukunft zu erwerben.

Rotwangige Aepfel lachen uns an

Die Apfelernte beginnt – Die Pflege der Obstbäume gerade jetzt dringend notwendig

Wie oft haben wir sehnsüchtig zum Apfelbaum hinübergeschielt, um den Augenblick zu erhaschen, wo er rotwangig und schillernd uns von oben heruntergrüßt. Lange haben wir mit dem grasgrünen, unfreundlichen Anblick vorlieb nehmen müssen. Jetzt aber wird unser Warten endlich belohnt.

Und wie glänzend wird dieses Warten in diesem Jahre belohnt! Nach der guten Ernte des letzten Jahres hatte man nicht allzu viel von der diesjährigen Ernte erwartet. Aber aller Aushungerungspolitik eines Churchill zum Trotz sorgen auch unsere Apfelbäume dafür, daß uns selbst in den Wintermonaten das erfrischende und köstliche Obst nicht fehlt.

Gerade jetzt vor der großen Apfelernte, wo die Zweige schwer beladen bis zum Boden hängen, dürfen wir die Pflege der Bäume nicht vergessen. Es ist ja selbstverständlich, daß wir die überladenen Aeste abgestützt haben, damit die Früchte ungestört der Reife entgegensehen können, aber noch wichtiger ist es, daß gerade diese Tragflächen nicht abbrechen, es wäre ein unermeßlicher Schaden für die nächsten Jahre. Aber haben wir auch daran gedacht, den Bäumen auch mal alle acht Tage eine Gabe flüssigen Düngers in Form von Jauche zu geben. Damit dieser Dünger aber auch wirksam ist, gießen wir ihn nicht direkt an den Stamm, sondern in einem Umkreis von etwa zwei bis drei Metern vom Stamm entfernt, je nach der Breite der Krone. Denn da sitzen die Saugwurzeln, die die flüssige Nahrung nehmen und von da aus in den Stamm und in die Aeste weiterleiten. Am einfachsten geschieht das so, daß man, je nach der Kronenbreite, fünf bis zehn Löcher gräbt — etwa 40 bis 50 cm tief — und in die Löcher Drainageröhren von 15 bis 20 cm Stärke einläßt, so daß die Oeffnung mit dem Boden abschließt. Damit die Rohre inwendig nicht verschlammen, werden sie mit einem Holzdeckel verschlossen. Auf diese Weise braucht man bei mehrmaligem Düngen nicht jedesmal die Löcher bzw. die Rinne aufzugraben. Vor allem die Obstbäume an den trockenen Häuserwänden müssen immer wieder gegossen werden.

Sehr wichtig ist, die vorzeitig abfallenden Früchte, die meist mit Maden befallen sind, aufzusammeln und zu verwerten. Andern[illegible] die Maden in die Erde, verpuppen [illegible] nächsten Jahre die Motten und [illegible] befallen. Recht[illegible] Vorsorge ist immer [illegible] spätere Bekämpfung.

Und wenn dann der Oktober und mit ihm der erste Reif kommt, dann legen wir die sogenannten Leimringe um die Obstbaumstämme, damit der gefährliche Frostnachtspanner gefangen wird, der [illegible] Baumen so unersetzlichen Schaden zu[illegible]

[illegible] sehen also, daß unsere Obstbäume [illegible] sorgsamen Pflege bedürfen. Erfahrene Gartenbesitzer wissen, wie sehr sich diese Obstbaumpflege lohnt. Unser Appell gilt darum heute auch den letzten Obstbaumbesitzer, durch eine sachgemäße Pflege dazu beizutragen, die deutsche Obsternte wertmäßig zu steigern.

Deutsche Heil- und Würzkräuter

Das deutsche Frauenwerk berät – Vorräte für den Winter

Wir haben in dem letzten Jahre wieder gelernt, uns um die Heil- und Würzkräuter, die es in unserer engeren Heimat in besonders reichhaltigen Mengen gibt, mehr zu kümmern und besser zu bemühen. Wie behandelt man z. B. Kräuter, damit wir sie im Winter verwenden können? Um auch im Winter nicht auf die Kräuterwürze verzichten zu brauchen, trocknen wir uns einige Kräuter. Wir trocknen die Kräuter im ganzen, in lockeren Bündeln aufgehängt an einem warmen Ort, aber nicht in der prallen Sonne und nicht direkt über dem Ofen und bewahren sie dann ganz in dichten Papiersäcken oder Steinguttöpfen auf, damit nichts von ihrem Aroma verlorengeht. Zur Herstellung von Kräutersalz trocknen wir Kräuter zerkleinert, füllen sie in einen Gazebeutel und klopfen ihn auf einer Unterlage aus.

Die getrockneten Kräuter, die nunmehr fein wie Staub sind, mischen wir mit Salz. Als Suppenkräuter trocknen wir uns Sellerie, Porree, Mohrrüben, Selleriebläter und Petersilienwurzeln. Suppenwürze stellen wir uns aus 1 kg reifen Tomaten, zwei Selleriekollen mit etwas Kraut, 2 bis 3 Stengeln Lauch, 500 g Mohrrüben, Petersilie und ein Eßlöffel Salz her. Alles wird zu einer dicken Masse eingekocht, die man in zugebundenen Gläser oder verkorkten Flaschen aufhebt. Auch Estragonessig können wir uns selbst herstellen. In eine Flasche kommen 50 g gut gereinigte Blätter, auf die man ein Liter Weinessig gießt. Schließlich legt man auch frische Kräuter in Salz ein. Die Kräuter, die man am besten mit etwas Selleriekolle, Selleriekraut und Lauch mischt, werden abwechselnd mit Salz in Gläsern geschichtet und mit Pergamentpapier verschlossen aufbewahrt. Beim Gebrauch muß man vorsichtig sein, damit die Gerichte nicht versalzen werden.

Bombenschäden werden ersetzt

Die Maßnahmen des Reiches für Entschädigungen von Personen- und Sachschäden

Die Spreng- und Brandbomben, die die britischen Piraten Nacht für Nacht über Wohnviertel, Krankenhäuser, Kirchen und Wohnlauben abwerfen, verursachen naturgemäß gar manchen Schaden, der wohl für die Kriegsführung von keiner Bedeutung ist, aber von den Betroffenen außerordentlich schwer empfunden wird. Die nationalsozialistische Staatsführung hat in Erkenntnis dieser Tatsache schon bei Beginn des uns aufgezwungenen Krieges Maßnahmen getroffen, durch die allen geschädigten Volksgenossen Hilfe zu teil werden soll, wenn sie unter den ruchlosen Angriffen der Nachtpiraten selbst oder mit ihrem Eigentum zu Schaden gekommen sind. Diese Maßnahmen gipfeln in dem Grundsatz: Das Reich hilft sofort, jeder Schaden wird wieder gut gemacht. Bei der Behandlung dieser Schäden muß man die Personen- und die Sachschäden auseinanderhalten.

Für die Behandlung der Entschädigung von Personenschäden gilt die Personenschäden-Verordnung vom 1. September 1939. Nach dieser Verordnung erhalten deutsche Staatsangehörige, die infolge eines Angriffs auf das Reichsgebiet oder eines besonderen Einsatzes der bewaffneten Macht Schaden an Leib und Leben erleiden, und ihre Hinterbliebenen auf Antrag Fürsorge und Versorgung. Diese richtet sich nach den Bestimmungen des Wehrmachtsfürsorge- und Wehrmachtsversorgungsgesetzes vom 26. August 1938. Die Beschädigungen stehen einer Wehrdienstbeschädigung im Sinne des Wehrmachtsfürsorge- und Wehrmachtsversorgungsgesetzes gleich. Bei dem Reichsfürsorge- und Versorgungsgesetz werden besondere Senate gebildet, während bei den Versorgungsämtern eigene Unterabteilungen sich mit der Durchführung des Gesetzes befassen.

Was nun die Sachschäden betrifft, so ist dafür die Verordnung über die Feststellung von Sachschäden vom 8. September 1939 maßgebend. Diese Verordnung regelt die Feststellung der Schäden, die innerhalb des Gebietes des Großdeutschen Reiches an beweglichen und unbeweglichen Sachen infolge eines Angriffs auf das Reichsgebiet oder eines erforderlichen Einsatze der bewaffneten Macht entstehen. Die Feststellung erfolgt auf Antrag. Ueber die Regelung der Entschädigung ist in dieser Verordnung lediglich gesagt, daß sie besonderer Entscheidung vorbehalten bleibt. Zur Stellung des Antrages berechtigt sind die Eigentümer, die Besitzer sowie jeder sonstige dinglich Berechtigte und jeder, der die Gefahr des zufälligen Untergangs der Sache trägt. Für die beschleunigte Instandsetzung von Wohngebäuden, an denen Schäden entstanden sind, können auf Antrag von der Feststellungsbehörde Vorschüsse geleistet werden. Der Vorschuß wird nur in Höhe der Kosten gewährt, die zu einer sachgemäßen Instandsetzung in einfacher, den Zeitverhältnissen entsprechender Weise erforderlich ist. Es kann auch angeordnet werden, daß festgestellte Schäden ganz oder teilweise durch entsprechende Sachleistung abgegolten werden. Das Verfahren muß beschleunigt durchgeführt werden. Vorauszahlungen auf den Vorschuß kommen in der Regel dann nach dem Vorbescheid in Frage.

Es sind also alle Maßnahmen getroffen, um dafür zu sorgen, daß der einzelne Volksgenosse Schäden, die ihm auf diese Weise zugeführt werden, nicht selbst zu tragen braucht.

Verantwortl. Schriftleiter für den heimatl. Text- und Bildteil i. V.: Ferdinand Schulte, Emsdetten

---

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute 11.15 Uhr, mein innigstgeliebter Mann, unser herzlieber Vater, mein guter Sohn, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Res.-Lokomotivführer

Hermann Adrians

Er starb nach schwerer Krankheit, doch unerwartet, im blühenden Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer:

Charlotte Adrians
geb. Dammann
Helga und Erwin-Hermann
Familie Adrians
Familie Dammann

Rheine i. W., Lingen, Ahlen, Osnabrück, Coesfeld, 22. Sept. 1940
Richardstraße 5

Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, dem 25. September 1940, nachmittags 3 Uhr, in der Friedhofskapelle Königseschstraße; anschließend daran erfolgt die Beisetzung.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, im blühenden Alter von 18½ Jahren, unsere innigstgeliebte Tochter, unsere liebe Schwester

Gertrud Wegmann

Sie starb wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, sanft und ruhig im Herrn.

Familie Heinrich Wegmann

Rheine i. W., Langendreer, Olpe i. W., Massen, Brakel b. Dortmund, Laugestraße 47 — den 22. September 1940.

Die Ueberführung der Verstorbenen vom Krankenhause zur St. Elisabeth-Pfarrkirche findet statt am Donnerstag, dem 26. September 1940, morgens 8,15 Uhr; anschließend das feierliche Levitenamt, danach die Beerdigung.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Alfons Lürwer
Helene Lürwer
geb. Strotmann

Rheine-Dutum 5, den 24. September 1940

Familien-Drucksachen
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei
H. & J. Altmeppen
Rheine i. W.
Bahnhofstraße 2

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Feldwebel Peter Wynen
Elfriede Wynen
geb. Hugendieck

z. Zt. im Felde — Rheine i. W., Elter Straße 68
den 23. 9. 1940

Ein Knoblauch-Kur
soll nicht durch unangenehmen Knoblauchgeruch für sich selbst und seine Mitmenschen eine Qual sein. **Braun-Band** Knoblauch-Perlen sind vollkommen geruchlos und angenehm zu nehmen.
Btl. 0,50, Schtl. 1.— RM.
Alleinverkauf: Drogerie Nienkemper, Münster Str. 4

Germania-Theater
Um jedem Gelegenheit zu geben, den Film
Ein Robinson
zu sehen, legen wir am Donnerstag eine Vorstellung ein. — Anfang 4 Uhr und 7.30 Uhr, Mittwoch nachmittag 4 Uhr und 7,30 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt!

Konzerthaus Blanke
Täglich ab 19 Uhr, Sonntags ab 4 Uhr **Konzert**
— Besuchen Sie die gemütliche Pilsstube —

Bekanntmachung

Wegen Erledigung der Vorarbeiten zur Ausstellung und Ausgabe der Reichskleiderkarten bleiben die Bezugscheinausgabestellen im Rathaus und an der Ibbenbürener Straße bis Mittwoch, den 2. Oktober ds. Js. einschließlich geschlossen.

Dringende Fälle (Trauerfälle) werden in beiden Ausgabestellen erledigt.

Rheine, den 23. September 1940.

Der Bürgermeister
gez. Blanke.

NACHRUF!

Unsere liebe Mitarbeiterin

Gertrud Wegmann

wurde uns nach kurzer, schwerer Krankheit durch den Tod entrissen.

Sie war uns allen eine gute Arbeitskameradin und wir werden ihr ein ehrendes Angedenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
Theodor Althoff
Inh. Rudolph Karstadt, Aktien-Gesellschaft
Rheine i. W.

Das Jahres-Seelenamt
für meinen lieben Mann, unsern guten Vater
Werkmeister i. R.
Josef Cantauw
findet statt am Mittwoch, dem 25. Sept. morgens 8 Uhr in der St. Antonius-Basilika, wozu freundlichst eingeladen wird.
Frau Josef Cantauw und Kinder.

Das Sechswochen-Seelenamt
für den verstorbenen
Clemens Leugering
findet statt am Mittwoch, dem 25. September, morgens 8 Uhr in der St. Dionysius-Pfarrkirche, wozu frdl. eingeladen wird.
Frau Clem. Leugering und Kinder.

Trauerdrucksachen liefert H. & J. Altmeppen

Lesen Sie regelmäßig die Anzeigen in der Westf. Tageszeitung!

5-6 Zimmer-Wohnung
oder Einfamilienhaus
Nähe der Stadt, zu mieten od. zu kaufen gesucht. Angeb. unter H 7058 an die Gesch. Rheine.

Ein leeres
Zimmer
von alleinstehender Person gesucht. Angeb. unter Nr. 1054 an die Gesch. in Rheine.

Wir suchen für den Bezirk Bentlage zuverlässigen
Zeitungsboten [in]
Westfälische Tageszeitung
Münsterländische Volkszeitung
Rheine — Bahnhofstraße 2

Für feine Maßschneiderei werden sofort oder später
2 Gehilfinnen
gesucht. Offerten unter Nr. 1050 an die Geschäftsst. in Rheine.

Tüchtiges
Mädchen
für Haushalt und Wirtschaft gesucht. Dortselbst Putzfrau für morgens gesucht.
Gastwirtschaft Theodor Ripploh,
Rheine, Lingener Str. 14—16.

Ankauf
von Altgold - Altsilber - altem vergoldeten Schmuck
Tausch
zu günstigen Bedingungen beim Kauf neuer Ware
Abeler
Feinuhrmacher - Juweliere
Emsstraße 2 — C 29 280

Suche möbl. od. leeres
Zimmer
mit Verpflegung.
Ang. unter W[illegible] an die G[illegible]

Schwere eiserne
Laufgewichts-Waage

Kahigi, de[r] [...] Fahne starb

Zu dieser Geschichte muß vorweg gesagt werden, daß sie auf eine wahre Begebenheit aus dem Weltkrieg zurückgeht. Ich erzähle sie nach einem Bericht, der nicht nach Gebühr bekannt geworden ist, obgleich er eins der rührendsten Beispiele von afrikanischer Anhänglichkeit schildert und eine Lüge von der kolonisatorischen Unfähigkeit der Deutschen entkräftet.

Als nämlich die Engländer 1916 mit starken Truppenverbänden in Deutsch-Ostafrika einfielen, trafen sie am Viktoria-See auf den Eingeborenenstamm der Wahimba. Sein Sultan Kahigi war den Deutschen mit Leib und Seele ergeben. Es schmerzte ihn sehr, daß die Soldaten-Lettow-Vorbecks vor der Uebermacht des Eindringlings zurückweichen mußten, und er wäre ihnen wohl am liebsten gefolgt, wenn dies seine Lage zugelassen hätte. In Kianga, seiner Residenz, wehte aber auch nach dem Abzug der Besatzung die deutsche Flagge von ihrem Mast, der die höchsten Hütten und Gebäude der Siedlung überragte. Kahigi gedachte dem Zeichen, unter dem er den Schutzvertrag mit den Deutschen beschwor und unter dem er nichts als Gerechtigkeit erfahren hatte, die Treue zu wahren, was immer auch geschähe.

Mit diesem Bescheid entließ er auch den ersten Unterhändler, der die heranrückenden englischen Truppen zu ihm entsandten.

Trotzdem schickten die Engländer am selben Tag noch einen zweiten Boten, einen Offizier mit bestimmten Aufträgen und Vollmachten, nach Kianga. Kahigi empfing ihn im Kreise seiner Ratgeber und Krieger unter dem Fahnenmast.

Der Offizier versuchte, den schwarzen Fürsten zunächst mit Versprechungen zu betören. Er bot den Wahimbas die „Freundschaft seines mächtigen Volkes" und ihrem Häuptling vielerlei Ehren an, die zu vergeben er ermächtigt wäre. Kahigi solle sich nur unterwerfen und die Flagge streichen, die ja jetzt ohnehin, so fügte er mit einem höhnischen Blick auf den Mast hinzu, schlaff genug in der Glut herabhinge, als trauere sie um die verlorene Sache der Deutschen . . .

Aber Kahigi beharrte bei seiner Weigerung. „So lange ich lebe, bleibt die Fahne am Mast", ließ er dem Engländer erwidern. Es bedürfe im übrigen nur eines einzigen frischen Windstoßes, damit sie wieder flattere und sich entfalte. Was aber seine Freundschaft anginge, schloß er mit einem Lächeln, das den Uebermut des Engländers demütigte, so wäre sie ihm nicht feil, weil er sie bereits verschenkt hätte.

Der Offizier biß sich auf die Lippen. Dann bliebe ihm nur übrig, sagte er, den Wahimbas abzuzwingen, was sie nicht gewähren wollten. Dabei sträubte er sich in seinem Waffenglanz wie der Truthahn in seinem Hofinder. So werde er denn, fuhr er fort, im Auftrag seines Kommandeurs, daß die Sultanstadt Kianga dem Erdboden gleichgemacht würde, wenn die deutsche Flagge nicht bis zum nächsten Morgen — er blickte auf seine Uhr und überlegte kurz — neun getrichen wäre. Nach dieser Meldung habe er seine Mission als beendigt an . . .

Diese Drohung rief unter den schwarzen Kriegern, die am Boden hockten oder sich auf ihre Schilder aus gespannten Antilopenfellen lehnten, eine zornige Bewegung hervor. Sie schwangen ihre Speere und Schwerter, und in ihren Gesichtern unter dem helmartig aufgesteckten Haar begann es zu blitzen. Aber eine Geste Kahigis wies sie zur Ruhe. Er bedachte die Botschaft, die ihm geworden war. Sein Blick ging traurig über die Reihen seiner Krieger.

Für eine Sekunde schien ihm auch die Luft anzunehmen. Ach, an ihrer Spitze den Eindringlingen entgegenzustellen. Dann erwarb er den Gedanken sofort wieder: denn er wußte, daß seine Bogenschützen und Speerträger gegen das Feuer der Maschinengewehre und Kanonen nichts vermochten. Er durfte sein Volk nicht opfern . . .

Es bliebe bei dem, was er gesagt habe, rief er dann dem Offizier nach kurzer Bedenkzeit zu. Er wolle seinen Schwur nicht brechen. So lange er lebe, bliebe die Fahne am Mast.

Damit winkte er dem Boten, sich zu entfernen. Er selber aber zog sich mit seinen Würdenträgern in das Palawerhaus zurück, wo er mit ihnen Rat hielt, bis die Sterne am Himmel heraufzogen und der Nachtwind über die ausgedörrten Grassteppen blies und die Fahne knatternd entfaltete.

Am nächsten Morgen warteten die Engländer gespannt auf die Entscheidung. Sie hatten in der Nacht Verstärkungen herbeigerufen. Ihre Kanonen und Maschinengewehre waren in Stellung gebracht worden. Alle Rohre richteten sich drohend auf Kianga. Nervös blickten die Offiziere von Zeit zu Zeit auf ihre Uhren. Die Sonne stieg höher herauf. Die deutsche Flagge wehte noch immer am Mast. Acht Uhr! Die Flagge wehte. Halb neun! Noch immer flatterte die Fahne . . .

Plötzlich gewahrten die Engländer in der Ferne einen Zug von Männern, der sich auf sie zubewegte. Voran gingen, wie sie durch ihre Gläser erkannten, Träger, die die Sänfte des Fürsten auf ihren Schultern schleppten. Kam Kahigi, um sich zu unterwerfen? Aber warum wehte dann noch immer die Fahne?

Als die Wahimbas heran w[aren] [...]lische Kommandeur zu seinem Er[staunen] Sänfte verhüllt war. Ein Würdenträ[ger] tans trat auf ihn zu. Auf seinen Wink [...] Träger ihre Last zu Boden gleiten.

Der Würdenträger hob einen Stab empor. Es wurde still unter seinen Kriegern, und auch das Gemurmel der Soldaten verstummte. „Kahigi", wandte sich der Wahibi nun mit lauter Stimme an den Führer der Engländer, „Kahigi verkündet dir durch meinen Mund, daß er den Weg gewählt hat, der ihm blieb. Er läßt dir sagen, o Führer der Inglesi, daß man um eines Mannes Wort nicht feilschen kann! Die Flagge wehte, so lange er lebte . . ."

Mit diesen Worten, in denen ein tiefer Schmerz grollte, nahm er die Hülle von der Sänfte. Die Engländer prallten zurück. Auf der Bahre lag Kahigi. In der erstarrten Rechten hielt er noch den Dolch, mit dem er sich den Tod gab.

In Kianga aber senkte sich in diesem Augenblick die deutsche Fahne.

Als die Engländer in die Sultanstadt einzogen, — übrigens ohne Widerstand zu finden — war sie verschwunden. Der Bericht, auf den sich unsere Erzählung stützt, will wissen, daß wenige Wochen nach diesen Vorgängen einige Krieger der Wahimbi bei den Soldaten Lettow-Vorbecks anlangten. Sie hatten sich durch die Reihen der Engländer hindurchgeschlichen und durch Steppe und Busch den Weg gefunden. Schweigend lieferten sie das heilige Tuch an die Deutschen ab und erfüllten so den letzten Befehl ihres Sultans, des „Großen Kahigi", wie er fortan an den Lagerfeuern genannt wurde, „der für die Fahne starb".



Die Auslese der deutschen Wassersportler-Jugend im Kampf. In Berlin-G[rünau] -Wannsee vereinten die 1. Wasserkampfspiele der HJ den besten Nachwuchs [...] schen Ruderer, Segler und Kanusportler. — Hier ein nettes Bild von der Regat[ta] Grünau während der Ruderrennen (Schirner-M.)

Märchenzauber

Von Heinz Scharpf

Es ist nicht leicht, jungen Damen von zwölf Jahren, die wie Schwestern ihrer Mütter aussehen möchten, Geschichten zu erzählen.

„Bitte, lieber Onkel", sagte Ilse und kauerte sich wie eine Katze im Sessel zusammen, „es ist so langweilig, erzähle mir etwas."

„Es war einmal", begann ich —

„Ein Märchen für Kinder?" unterbrach mich die kleine Kröte, „na gut, wie betitelst es sich denn?"

„Das Märchen von den Wunderblumen. Es handelt von einem Mädchen namens Rosamunde."

„Rosamunde?" kicherte Ilse. „Heinzjoachim würde lachen, wenn ich Rosamunde hieße."

„Wer ist Heinzjoachim?"

„Den kennst du ja doch nicht."

„Rosamunde kommt aus einer anderen Zeit", fuhr ich fort, „ungefähr zu der war sie zum Beispiel sehr schüchtern."

„Sie war gewiß noch sehr jung."

„Zeitig am Morgen hörte man sie schon mit ihren Pantoffeln über die Dielen klappern."

„Schrecklich, dieses Geklapper mit den Holzstöckeln. Wie das lärmt. Und die Strümpfe läuft man sich mit diesem Schuhzeug auch gleich kaputt."

„Rosamunde trug keine Strümpfe."

„Nein? Was denn? Rollschuhe?"

„Wenn du immer Bemerkungen einstreust, Ilse", ermahnte ich meine Zuhörerin, „komme ich mit meiner Geschichte nicht weiter."

„Du hast ja noch gar nicht angefangen."

„Also bitte, ich beginne. Rosamundes Nahrung bestand aus gesammelten Kräutern und Schwämmen, aus Beeren und Früchten —"

„Brrr, Rohkost! Gemüseplatte mittags, Gemüseplatte abend, wie bei Tante Herma, brrr!"

„Oft, wenn Rosamunde einsam und allein zu Hause am kalten Kamin saß und fror —"

„Ach, funktionierte ihre Dampfheizung nicht, wie unsere im vergangenen Winter? Das war scheußlich."

„Je kälter es war, um so eifriger drehte sie das Spinnrad."

„Was drehte sie?"

„Das Spinnrad. Weißt du nicht, was ein Spinnrad ist?"

„Nein."

„Hast du noch nie etwas von einem Linnen gehört, von einer weißen Leinwand?"

„Ah, ich verstehe. Rosamunde wollte zum Film. Fein! Jetzt beginnt es interessant zu werden."

„Nein, Rosamunde war doch ein ganz armes Mädchen. Ihre Mutter fuhr den ganzen Tag mit einem kleinen Wagen umher."

„Na, gar so arm können sie nicht gewesen sein, wenn sie einen kleinen Wagen besaßen. Die Hauptsache ist, daß sie einen Winkel hatten."

„Rosamundes Mutter hatte Besen auf dem Wagen, Ilse, die sie selbst gebunden hatte und von deren Verkauf sie lebten. Bist du nun endlich im Bilde? Am Abend kam sie immer todmüde heim und legte sich gleich zu Bett. Kauf aber schlief die Mutter, verließ Rosamunde heimlich das Haus."

„Oh, wenn sie wer gesehen hätte!"

„In ihrem dünnen Kleidchen, das Arme und Beine freiließ, begab sie sich —"

„In ein Tanzlokal?"

„Nein! So lief sie in die Stadt und bot den Leuten Blumen an. Aber niemand wollte welche kaufen. Und es waren doch Wunderblumen."

„Kunstblumen? Die arme Göre, solchen Kitsch kauft doch niemand."

„Liebe Ilse", brach ich ab, „lassen wir das Geschichtenerzählen, ich kaufe dir lieber eine Kinokarte."

„Au fein", klatschte die junge Dame in die Hände, „und ein Jopa-Eis krieg' ich auch."

Der Panzerwagen als Straßenunterlage

Holz, Schotter, Teer, Beton, all das ist bei der Neuanlage einer Straße schon als Unterlage verwendet worden. Wohl die merkwürdigste Unterlage eines Wegbaues aber stellt ein Panzerwagen dar. Als die Franzosen während der Kampfhandlungen im Westen endlich auch aus den alten deutschen Reichsgebieten Elsaß und Lothringen abziehen mußten, haben sie vorher noch schnell den Straßenzug zwischen Molsheim und Mutzig an der Stelle, die im Volksmund „Stierkopf" heißt, zerstört. Die nachdringenden bayerischen Truppen machten sich aber sofort daran, die wichtige Verkehrslinie wiederherzustellen. Da lag am Wegrand ein französischer Panzerwagen, dem die deutschen Geschosse so zugesetzt hatten, daß von seiner ursprünglichen Bestimmung wenig mehr zu erkennen war. Flugs sorgten kräftige Soldatenfäuste dafür, daß er in einem Sprengtrichter versenkt wurde. Ueber ihm wurden mächtige Granitblöcke aufgeschichtet — und die beste Straßenunterlage war fertig. Eine mit einem Edelweiß geschmückte Tafel gibt in launigen, urbayerischen Versen von diesem Kuriosum Kenntnis. Man liest da: „Hier liegt begraben — auf dem Grunde der Straßensprengung — ein französischer Panzerwagen. Da hats'n abig'haut, — Mir' hab'n ihn guat' verbaut — Jetzt habn mir Eisen gnua — Laßt'n in Ruah'!"

Der „Campanile Basso" zum tausendsten Male erklettert

Eine Bergspitze beging das bemerkenswerte Jubiläum ihrer tausendsten Erkletterung. Es ist der „Campanile Basso" in der Brenta-Gruppe, der von drei Bergsteigern aus Trient dieser Ehre teilhaftig wurde. Am 12. August 1897 hatte der Trientiner Garbari den ersten Ansturm auf die kühne Felsnadel unternommen, doch war es ihm wenige Meter unter der Spitze nach unsäglichen Anstrengungen nicht mehr möglich gewesen, seine Kletterei fortzusetzen. Auf dem letzten Felsvorsprung hinterließ er einen Zettel, auf dem er seinen Nachfolgern die besten Wünsche für die Bezwingung des Gipfels zum Ausdruck brachte. Am 18. August 1899 gelang dann den beiden Innsbrucker Studenten Otto Ampferer und Karl Berger das schwierige Unternehmen, indem sie sich die von Garbari veröffentlichte Beschreibung seiner Kletterei zur Richtschnur nahmen. Seither haben die bekanntesten Kletterer Europas den Campanile Basso erstiegen, der auch einige Todesopfer gefordert hat.

Durch richtige Zahnpflege können fast alle schweren Zahnerkrankungen mit deren Folgekrankheiten vermieden werden.

CHLORODONT

Sie vermeidet das Wöchnerinnenfieber gibt Klarheit und duftigen Frisch!

Stellenangebote

Jüngere Arbeiterin
von größerem Betrieb für leichte Tätigkeit gesucht.
Angebote unter W W 5157 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Weibl. Bürokraft
von größerem kaufmännischen Betrieb gesucht.
Angebote unter T T 5154 an die Hauptgeschäftsstelle.

Von größerem Unternehmen in Münster wird zum sofortigen Eintritt
Kaufmannsgehilfe
mit buchhalterischen Kenntnissen gesucht.
Angebote unter P R 5972 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Polsterer
gesucht.
Robert vor dem Esche
Prinzipalmarkt 11

Kräftiger
Lagerarbeiter
für sofort gesucht.
Hambrock, Münster in Westf., Hammer Straße 25.

Ich suche für die Leitung der Finanz-, Betriebs- und Lagerbuchhaltung befähigten
Buchhalter
der Erfahrung in der Kostenrechnung besitzt und möglichst mit der „Astra"-Buchungsmaschine vertraut ist. Angeb. mit Lichtbild, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind zu richten an
Firma Hans Oppermann senior, Holzbearbeitungswerk, Holzhaus-, Hallen- u. Barackenbau, Lengerich/Westf.

Verkäufer(in)
aus der Tapeten- oder Farben-Branche sofort oder später gesucht. Bewerb. unt. 969 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Für Hotel-Restaurant werden gesucht
1 älterer Rest.-Kellner
1 Jungkellner
1 Serviererfräulein
Angebote unter J J 5235 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche zum 15. Okt. d. J. einen
landw. Gehilfen
Lohn nach Übereinkunft!
H. Schulze Averbeck
Bahnst. Buldern i. W.
Post Limbergen über Dülmen

Suche zum sofortigen Eintritt [...] kleine Landwirtschaft (25 Morgen [...]
Landwirtschaftsgehilfe
der älteren Landwirt, der selb[ständig] [...] Lohn nach Übereinkunft. [...] unter T. G. an die [...] ng, Borghorst.

...mann
[...]r leichte Hausarbeiten zu so[fort] [...] gegen entsprechende Bezah[lung] [...] gesucht.
[...]s b. Harenberg, Münster, [...]r Kluzen.

Elektro-Gehilfe
für sofort gesucht.
Chr. Horstmann, Harsewinkel, Fernruf 233.

Kraftfahrer
möglichst zu sofort gesucht.
Möbelhaus Heidmeier
Glaspassage

Suche für sofort oder zum 1. 10. für gepflegt. kl. Etagenhaushalt
selbständige Stütze
welche auch perfekt koch. kann, in angenehme Dauerstellg. Angebote unter E B 200 an die Westfäl. Tageszeitung Rheine.

Für ländlichen Gutshaushalt
Mädchen
mögl. nicht unter 18 Jahren, mit Nähkenntnissen f. Hausarbeit zu sofortigem Eintr. gesucht. Vorst. erwünscht. Baronin Twickel, Büllerbeck (Westf.).

Für Geschäftshaushalt mit Garten ein gutes
Mädchen
gesucht bei vollem Familienanschluß.
Alfred Bolwien, Nordwalde

Suche zum 1. 11. ein jg. Mädchen (Bauerntochter bevorz.), welches bereits i. landw. Haush. tätig war, als
Stütze
f. Küche, Haus- u. Gartenarb. Bei Fam.-Anschluß Frau Th. Friedhoff, Ahlen, Rosendahl.

Büfettfräulein
für das Speisenbüfett gesucht.
Hotel Lindenhof
Dortmund

Für Pfarrhaush. in d. Nähe v. Münster wird z. 15. 10. od. 1. 11. ein Mädchen, nicht unt. 18 Jahren, als
Lehrköchin
evtl. als Stütze gesucht. Angeb. unt. L L 5237 Hauptgeschäftsst. Münster.

Ich suche zum baldigen Eintritt in angen. Dauerstellung eine selbständige
Köchin
Ferner eine jüngere
Beiköchin
Angeb. mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsfordrg. an
Altes Gasthaus Leve
Münster i. W.

Sauberes, tüchtiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, zu sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 197 an die Westfälische Tageszeitung, Bocholt.

Zum alsbaldigen Eintritt suche aus gutem Hause
Kochlehrmädchen
welch. d. gutbürgerl. Küche erlern. möchte. Alter nicht unter 16 Jahren. Angeb. erbeten an Hotel Reuter, Hamm i. Westf.

Gebildetes Mädchen
im Alter von 20—25 Jahren f. Haushalt u. Geschäft für sofort oder 15. 10. 40 gesucht. Schriftl. Angeb. zu richten an Frau Josef Köster, Konditorei u. Kaffee, Anholt in Westf., Adolf-Hitler-Str. 173.

Perfektes
Serviererfräulein
b. Familienanschl. sof. gesucht.
Brauhaus Kintrup, Münster
Jüdefelderstr. 6—7

Saubere Putzfrau
für ganze oder halbe Tage für vormittags oder nachmitt. gegen entsprechende Bezahlung zu sofort gesucht.
Meldung b. Harenberg, Münster, gegenüber Kluzen.

Tüchtige Hausgehilfin
die selbständig arbeitet, gut kocht, alle Hausarbeit, versteht, zu sof. gesucht, nicht unt. 20 J., gute Dauerst., Haushalt 4 erwachsene Personen.
1 tüchtige Verkäuferin
1 Lehrmädchen
Bild u. Gehaltsansprüche einsenden. Reise wird vergütet.
Carl Strecker
Kolonialwaren, Spirituosen Reuform Abteilung
Tangermünde, Stendaler Straße 65

Wegen Verheiratung des jetzigen zum 1. 10. braves, fleißiges
Mädchen
gesucht.
Frau Ernst Hacke
Burgschänke Haus Dülmen.

Suche für sofort oder bald ein solides, fleißiges
Mädchen
für die Spülküche.
Konditorei Otto Schucan
Münster i. W.
Prinzipalmarkt 24/26

Suche z. 1. 10. selbständ. zuverl.
Acker-knecht
Ramberg-Vermeling, Lette 178 b. Coesfeld, Fernruf Lette 13.

Suche auf mittl. Hof einen 15—18jähr. Jungen (Kötterssohn bevorz.), d. Lust u. Liebe zu Pferd. hat. Nebenbei zwei gehörte Hengste. Angebote unter H K an die Buchhdl. Sievert, Dülmen.

Arbeiterin
z. Packen gesucht.
Anton Holling, Kaffee-Rösterei, Münster i. Westf., Hammer Str. 95, Toreingang, Telefon 2 03 35.

Drogistin-Verkäuferin
oder nichtfachliche Mitarbeiterin für neuerb. gr. Landapotheke im Emslande ges. zum 1. Okt. oder spät. Ang. m. Gehaltsanspr., Empfehlg. u. Bild erb. unt. O O 5195 an die Hauptg. Münster.

Sauberes, ehrl.
Tagmädchen
in ruhig. Privat-Haushalt gesucht. Angeb. erb. unter 978 an die Hauptgesch. Münster.

Für Privathaushalt (Einf.-Haus) wird z. 1. 10. od. später junges
Mädchen
für Küche u. Haus gesucht.
Frau Th. Wieler, Münster i. Westf., Gertrudenstr. 15.

Stellengesuche

Kaufmann
45 Jahre, vielseitig firm, sucht Betätigung auch halb- oder tageweise. Angebote unter 911 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Lohnbuchhalter
perfekt in Tarif-, Steuer- u. soz. Gesetzgebung, 47 Jahr alt, sucht Vertrauensstellung in Industrie d. Münsterlandes od. Ruhrgeb. Kl. Dienstwohn. erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote unter 985 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Jg. verh. Mann, Invalide, s. Beschäftig. als Bote od. Pförtner. Angeb. u. 968 an die H.-Gesch. Münster

Jg. Frau s. Stelle für ½ od. ¾ T. Erfahren in allen Hausarbeit. Ang. unter 977 an die H.-Gesch. Münster

Tücht. Mädchen v. Lande, 26 J., arbeitsfrd., durchaus selbständ. u. perf. im g. Hauswesen, bes. in der Küche, sucht pass. Wirkungskreis bei guter Behandlung. Ang. erbet. unter 975 an die H.-Gesch. Münster

Wohnungsangebote

Abgeschl. neuzeitl. Wohnung, besteh. aus 2 Zimm. mit Küche, Baderaum, Keller, Mitbenutz. des Bodenraumes u. d. Waschküche, z. Pr. v. 72 RM. z. 1. Okt. zu vm. Ang. u. H H 5234 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Möbl. Zim. zu vm. **Münster i. Westf.,** Schillerstr. 37a ob., Nähe der Bahn.

In gt. H. an gebild., ält., berufstät. Dame **möbl. Zimmer** zu verm. Ang. u. 1259 a. d. H.-Gesch. Münster

Wohnungsgesuche

Suche für sofort oder zum 15. 10. **Wohn.** in Münst., 3—4 Zimmer und Küche. Ang. unter G G 5233 an die H.-Gesch. Münster

Einf.-Haus oder 5—6-Z.-Wohn. m. Manf., Bad u. Et.-Hzg. zu miet. ges. Evtl. h. setz. 5-Z.-Wohn. i. Stadtm. get. wd. Ang. unt. 970 a. H.-G. Mstr.

Wohnung, 3—4 Zimmer, zu miet. gesucht. Angebote unter 967 an die H.-Gesch. Münster

2 Zim. u. Küche von jg. Ehepaar, bisher noch ohne Wohn., in Münst. od. näh. Umgeb., in ruhig. Alt- od. Neubau, zu sofort od. später v. sich. Mietezahler ges. Ang. u. K L 5169 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Möbl. Zim., pt. b. 1. Et., v. Ehep. v. 29. 9.—12. 10. ges. Ang. unt. 981 a. H.-G. Münster.

Leeres Zimmer zu mieten gesucht. Angeb. erb. unter 972 an die Hauptgeschst. Münster.

Damen, ruh. Mieter, such. zu bald od. spät. **abgeschl. Etage mit Zubeh.** in gt. ruh. Hause. Ang. u. 982 an d. H.-Gesch. Münster

Cand. med. (Examens-Sem.) sucht z. 1. od. 15. 10. **ruh., freundl. möbl. Zimmer m. Heizg. od. Dauerbrenner** in Nähe Klinik. o. Stadtmitte. Ang. unt. 980 an die Hauptgeschst. Münster.

Jg. Beamter s. bald. **frdl. möbl. Zim.** in gt. H. in Stadtm. od. Nähe Hindenburgplatz. Ang. u. H H 5189 a. H.-G. Münster.

Berufstät. Herr sucht sof. f. 1. 10. **möbl. Zimmer m. Pension.** Ang. u. 976 an d. Hauptgesch. Münster.

Möbl. Zimm. m. Heizg. und fließd. Wass. (mögl. Nähe Hohenzollernring), z. 1. od. 15. Okt. gesucht. Ang. unt. R O 5217 Hauptg. Münster.

Verkäufe

Kompl. Küche zu vk. Pr. 65 M. **Münster i. Westf.,** Gertrudenstr. 38.

Foto, Zeiß-Ihon-Kamera, 9×12 m. Tessar, hochwert. Gerät, mit Zbh., zu verk. Angebote unter 979 an die H.-Gesch. Münster

Laube, auseinandernehmb., z. verkaufen. Angeb. u. O O 5240 an die H.-Gesch. Münster

Habe mehr, Zentn. **Pflaumen** an den Bäumen sof. abzugeben. **Ludwig Kölver Amelsbüren,** Wilbrenning 42, Tel. Albachten 25.

Ein 4 Mon. altes **Stutfohlen** (Kaltblut) mit Abstam.-Nachweis zu verk.
Krimpmann, Aldersloh.

Habe einen
Lanz-Bulldog 12PS, eine Bohr- und eine Fräsmaschine
mit Zubehör zu verkaufen.
Franz Wiechers, Metelen
Naendorf 49

38 PS. Hanomag-Diesel-
Ackerschlepper
fabrikneu, eisenbereift, mit elektr. Anlasser und Licht, Zapfwellen und Riemenscheiben-Antrieb, sofort lieferbar.
Wilh. Averdung
Ahlen in Westf.

Ein fabrikneuer
Cormic-Trecker
F 12 G sofort ab Lager abzugeben. Anfragen erb. an
Fa. Georg Kemper
Breden i. W.

Kaufgesuche

Herren- u. Dam.-Fahrrad, gut erh., oder fast neu, zu kaufen ges. Ang. unter 908 an die H.-Gesch. Münster

Dunkle Damen-Reithose, Gr. 44, u. **Reitstiefel,** Gr. 39—40, zu kaufen gesucht. Telefon 4 13 68 od. Angeb. unter 971 an die H.-Gesch. Münster

Getragene Herrenkleidung kauft
Kleinhubbert,
Recklinghausen,
Kaiserwall 36.
Karte genügt od. Ang. u. 934 a. die H.-Gesch. Münster

Vergrößerungsapparat für Leica, mögl. **Focomat** I, zu kf gesucht. Ang. unt. X X 5113 an die H.-Gesch. Münster

Gebrauchte Personen- u. Lieferwagen
kauft
Auto-Denné,
Lüdinghausen (Westf.),
Ruf Nr. 288.

Gebrauchter Kinderwagen zu kaufen gesucht. Ang. unter 984 an die H.-Gesch. Münster

Geldmarkt

Kaufmann,
40, sucht tätige
Beteiligung.
Vorläufige Kapitalanlage 5000 RM. Ang., welch nach jeder Richtung hin vertr. behandelt werden, unter K K 5236 an die H.-Gesch. Münster

Nur wer Erfolg hatte kommt wieder!
Diese Tatsache ist der beste Gradmesser für die Erfolgskraft unserer Kleinanzeigen in der
Westf. Tageszeitung

Mädelbetreuung im Betrieb

Die Partei achtet sorgsam auf den berufstätigen Nachwuchs – Ueberbeanspruchung

Dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront obliegt entsprechend einer Vereinbarung zwischen dem Reichsorganisationsleiter und dem Reichsjugendführer vom 1. November 1938 die Steuerung und Durchführung der gesamten berufs- und sozialpolitischen Aufgaben an der werktätigen Jugend. Die Erfüllung dieser Aufgaben hat während des Krieges eine ganz besondere Bedeutung erhalten. Gilt es doch, wie bei aller Jugendarbeit, nicht nur die Gegenwartsaufgaben zu lösen, sondern in weitschauender Voraussicht für die Zukunft der deutschen Wirtschaft gesunde und in ihrem Beruf leistungsfähige Menschen heranzubilden. Durch den Krieg verstärkten Einsatz der Mädel im Arbeitsprozeß und die vielfache Heranführung zu verantwortungsvollere Arbeitsplätze hat die Betreuung der berufstätigen Mädel in den letzten Jahren besondere Bedeutung zu. Durch die Einberufung vieler männlicher Führer und Frau Hauptgebietsführerin Jugenddienststellen der Deutschen Arbeitsfront, geb. Eschkötter folgte zudem eine Arbeitsumstellung in den Gaumädelreferentinnen und Gauobmannschaften, z. Zt. Everswinkel in den Ortswaltungen. Seit dem September 1940 hat sich der hinter uns liegenden Zeit bereits gezeigt, daß die Betreuung der Mädel in verantwortungsbewußte Hände gelegt wurde.

In vielen Betrieben bildet die weibliche Jugend jetzt zu einem gewissen Teil den Nachwuchs der Gefolgschaft. Sie trägt dafür Sorge, daß sich in die Ewigkeit zu produktiven Leistungsgemeinschaften mit den hl. Sterbesakramenten, überaus glücklicher Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte Kameradschaftsabende. Im Namen der trauernden Angehörigen: fuhr mit Kriegsbeginn eine Verstärkung. Sonderurlaub Döbbe und Kinder Deutschlandreise, Kinderhaus, Münster (Westf.), Sprachheilschule für Hannover, Drensteinfurt, Kinderhaus, Handorf, Besuch der Gauschule 21. September 1940.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. September 1940, morgens 9 Uhr, von der Pfarrkirche zu Kinderhaus aus; gleich darauf das feierliche Levitenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Herr, dein Wille geschehe!

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern abend 11¼ Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Wirt und Landwirt

Heinrich Prinz

Er starb nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch ein frommes, christliches, arbeitsames Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 53. Lebensjahre, sanft und ruhig im Herrn.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Venne, Post Senden, Cörde bei Kinderhaus, den 22. September 1940.

Die Beerdigung findet statt zu Venne am Mittwoch, den 25. September, morgens 9 Uhr, anschließend das feierliche Seelenamt, wozu herzlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

---

†

Gott der Allmächtige nahm heute nacht 0.30 Uhr seine getreue Dienerin, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, meine gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Wilhelm Homölle

Maria geb. Strake

im 45. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Sie starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen wahrhaft christlich-frommen Lebenswandel, gestärkt durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente, ruhig und ergeben in Gottes heiligen Willen.

Um stille Teilnahme und um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Werne an der Lippe, Epe, Düsseldorf, Münsterstr. 9, Neubeckum, im Felde, den 23. September 1940.

Die Beerdigung, wozu herzlichst eingeladen wird, findet statt in ihrem Heimatorte zu Epe am Donnerstag, den 26. September, morgens 8½ Uhr, vom Krankenhause aus, daran anschließend das feierliche Levitenamt in der Pfarrkirche.

Am 19. September 1940 starb infolge eines Unglücksfalles unser lieber Bundesbruder

Reichsbahndirektor

Adolf Schmedding

Zum 4. Male innerhalb Jahresfrist stehen wir trauernd an der Bahre eines lieben Freundes und Kameraden. Seit dem Jahre 1904 zu uns gehörend, hat er mit stets gleichbleibendem großen Interesse Anteil am Leben und Treiben seines A. R. V. genommen.

Wir werden ihm immer ein treues Gedenken bewahren.

Münster i. W., den 23. September 1940.

Der A. R. V. Westfalen

Die Kameradschaft im N. S. D. St. B.	Die Altherrenschaft im NS. Altherrenbund Deutscher Studenten
Botzner	Cloer

Das Jahresseelenamt

für meinen lieben Mann, unsern guten Vater

Theodor Naarmann

findet statt am Mittwoch, dem 25. September, morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche in Neuenkirchen b. Rheine, wozu herzlichst eingeladen wird.

Familie Wwe. Naarmann

Das Jahres-Seelenamt

für meinen unvergeßlichen Mann, unsern treusorgenden Vater und Schwiegervater

Dr. med. Wilhelm Kuhlmann

findet statt am Donnerstag, den 26. September, morgens 9 Uhr, in der St.-Lamberti-Pfarrkirche, wozu wir herzlichst einladen

Frau Wilhelmine Kuhlmann und Kinder

Nachruf

Am 20. September 1940, um 20½ Uhr verschied im Dienst unser lieber Kamerad

Gendarmeriewachtmeister der Res.

Anton Wortmann

aus Buldern,

Inhaber des E. K. II. Kl., der sächs. Verdienstmedaille und des Frontkämpfer-Ehrenkreuzes.

Seit dem 1. Mai 1940 war er in unserem Kreise tätig und hat seine Kraft dem Vaterland wieder zur Verfügung gestellt. In dem Verstorbenen verlieren wir einen Kameraden, der sich durch hohes Pflichtgefühl und echte Kameradschaft ausgezeichnet hat. Kamerad Wortmann wird in unseren Reihen nicht vergessen werden.

Coesfeld, den 23. September 1940.

Die Gendarmerie- und Polizeibeamten des Kreises

Gold- und Silberwaren
Bestecke
Goldschmied Backmann
Salzstraße 43-44

Braun's Fleckwasser
besonders bei Fett- und fetthähnlichen Flecken.
Nicht feuergefährlich!
Auch so gut wie die bekannten Braun's Stoffarben
Erhältlich: Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

Kartoffeleinlagerung
vorschriftsmäßig dunkel und frostgeschützt durch Perkalor, den billigen, leichten Kälteschutzstoff. 1 Rolle (ca. 125 cm breit u. ca. 100 m lang) nur RM 19.- ab Werk. Bestellungen rechtzeitig erbeten! Prosp. „Kartoffelschutz" u. Muster: Gebr. Palm, Perkalorfabrik, Neukochen (Württ.

Erfolgswerbung durch Anzeigen!

Hauswirtschaftsleiterin dankt

Hubert Lanvers

in Emsdetten

am 18. September 1940 verstorben.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Präsident und die Gefolgschaft des Reichsbahndirektionsbezirks Münster (Westf.)

Auktion

Donnerstag, den 10. Okt. 1940

vorm. 9 Uhr u. nachm. ½2 Uhr sollen im Saale der Frau Wwe. Deerhake, Engelstraße 59 („Zur Lindenwirtin") die verfallenen Pfänder

Nr. 50001—54000

durch den beeidigten Versteigerer Herrn Johannes Gillhaus meistb. gegen gleich bare Zahlung verkauft werden. Dieselben bestehen in Uhren, Kleidungsstücken, Stoffen, Wäsche, Brillanten, Gold- und Silbersachen, Fahrrädern usw.

Betreffs des Erwerbs von Goldsachen wird auf das Reichsgesetz vom 28. Dezember 1935, die Anordnung Nr. 17 der Überwachungsstelle für Edelmetalle vom 24. Dezember 1938 und deren Erweiterungen ab 13. September 1939 verwiesen.

Leihscheine nur bis zum

5. Oktober 1940

Etwaige Verkaufsüberschüsse können binnen 14 Tagen im Geschäftslokale, Winkelstr. 19, oder innerhalb Jahresfrist beim Wohlfahrtsamt in Empfang genommen werden.

Am 9. Oktober geschlossen

August Busch

Münster i. W. — Winkelstr. 19

Edelmetallhandel-Genehmigungsbescheid Nr. C 40/1253

Amtliche und Maschinenschreiber-Prüfung

Die Industrie- und Handelskammer Münster, gibt bekannt, daß im Oktober ds. Js. in Münster und evtl. auch in anderen Orten des Kammerbezirks Kurzschrift- und Maschinenschreiberprüfungen nach den neuen vom Herrn Reichswirtschaftsminister vorgeschriebenen Richtlinien durchgeführt werden. Anmeldungen hierzu sind spätestens bis zum 10. Oktober 1940 bei der Industrie- und Handelskammer, Münster, Engelstraße 25, Zimmer 28, einzureichen, wo auch die Anmeldeformulare erhältlich sind und nähere Auskunft über die Prüfung erteilt wird.

Altgold Altsilber Doublé

kaufen wir in jeder Menge gegen sofortige Kasse und führen sie der Verarbeitung zu. Neuanfertigung von modernem Schmuck aus Ihrem Altmetall in unserer Fachwerkstatt ist unsere Spezialität. Genehmigungsbescheid C 40/12 013.

Abeler
Feinuhrmacher und Juweliere
Münster, Bogenstraße 2.

Einkochdosen
auch für Obst verwendbar, eingetroffen.
Aug. Joha, Münster, Warendorfer Straße 104



Solide Arbeit Billigste Preise
Geschäftsbücher
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Unterricht
Student gibt Nachhilfe für Klassen I—IV. Ang. erb. unter 1256 an die H.-Gesch. Münster

Heiratsgesuche
Landwirtstochter, 34 J., alt, sucht ein Mädchen im Alter von 30—35 J. zw. Einheirat i. Landwirtschaft kennenzulernen. Angeb. erbet. unter 1034 an d. Westfälische Tageszeitung in Rheine.

Strickweste a. d. Wege Kriegerweg 3. Gefälligkeitsschule verloren. Abzugeben gegen Belohnung Münster i. Westf., Kriegerweg 3.

Der neue Roman von Hans Fallada
„Der ungeliebte Mann"
ab heute in der Wiener Illustrierten

Westfalenmädel, 27j., kath., blond, gut aussehend, erbgesund und beste hausfrau. Kenntnisse, vielseitiges Interesse, wünscht Neigungsehe mit Akadem. oder höher. Beamten. Kompl. Aussteuer und spät. Vermögen vorhd. Vertr. Zuschr., mögl. m. Bild, erbet. unter R R 5239 an die H.-Gesch. Münster

Westfalin, 31 J., schlank, dunkelbl., mittelgr., musik., sehr natürl. und sportlieb., möchte die Lebenskameradin ein, ebenso sportlieb. gutsit., mit Mannes werden. Alle sich ergebenden Fragen lib. Beruf, Vermögen usw. dgl. möge man zunächst in Briefwechsl. behand. u. Bildzuschr. senden unter R M 5238 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Immobilien
Zwei- oder Dreifamil.-Haus sofort geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unter P P 5241 an die H.-Gesch. Münster



Ihren Kindern zuliebe
H. Buschmann
Drubbel 17/18

In jedem Alter braucht der Mensch die INNERE Reinigung mit
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Schon bei 3maliger Wiederholung Ihrer Anzeige in der Westfälischen Tageszeitung ermäßigt sich der Preis

---

Zwecks Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Benser in Münster i. W., Kirdorfstraße 22, Inhabers der Firma gleichen Namens (Großhandlung in Fahrrad, Motorrad und Autozubehör) ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den 1. Oktober 1940, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Gerichtsstraße 2, Zimmer Nr. 24, anberaumt.

Münster i. W., den 13. September 1940.

Das Amtsgericht.

4% Anleihe der Deutschen Reichsbahn von 1940

Umtausch- und Zeichnungsangebot

Die Deutsche Reichsbahn hat die von ihr ausgegebenen Vorzugsaktien Serie I—V durch Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 216 vom 14. September 1940 zum 1. Juli 1941 zur Einziehung aufgerufen. Hiermit werden auch die von der Deutschen Reichsbank über die Vorzugsaktien ausgegebenen Zertifikate Gruppe I—V zum 1. Juli 1941 zur Einlösung fällig.

Um den Inhabern der Zertifikate schon jetzt den Umtausch in eine neue Reichsbahnanleihe zu ermöglichen, begibt die Deutsche Reichsbahn

RM 1 500 000 000,— 4% Anleihe.

Die Ausgabe dieser Anleihe erfolgt auf Grund des § 8 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbahn vom 4. Juli 1939.

Die Schuldverschreibungen der Anleihe werden in Abschnitten zu RM 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 50 000 ausgefertigt und lauten sämtlich auf den Inhaber. Jeder Schuldverschreibung sind 20 halbjährige Zinsscheine Nr. 1—20 sowie ein Erneuerungsschein für die nächste Zinsscheinreihe beigegeben.

Den Erwerbern der Anleihe wird zur Wahl gestellt, statt der Ausfertigung von Schuldverschreibungen

entweder deren Einlegung in ein Sammeldepot bei einer Wertpapiersammelbank

oder die Eintragung des zugeteilten Betrages in das bei der Reichsschuldenverwaltung geführte Reichsbahnschuldbuch auf ihren eigenen Namen oder den einer Wertpapiersammelbank

zu beantragen.

Die Anleihe wird vom 1. Oktober 1940 an mit jährlich 4 vom Hundert in halbjährlichen Teilen am 1. April und 1. Oktober j. J. verzinst. Der erste Zinsschein wird am 1. April 1941 fällig.

Die Anleihe wird in 15 annähernd gleich große Gruppen eingeteilt. Je eine dieser Gruppen wird zur Rückzahlung zum 1. Oktober der Jahre 1951 bis 1965 ausgelost werden; die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert. Die Auslosungen finden in dem vor dem Rückzahlungstage endenden Vierteljahr statt. Die jeweils ausgeloste Gruppe wird im Deutschen Reichsanzeiger bekanntgegeben.

Die vorzeitige Rückzahlung der Anleihe oder eines Teiles hiervon zum Nennwert, jedoch nicht vor dem 1. Oktober 1945, bleibt vorbehalten.

Die Auszahlung des Kapitals erfolgt bei Fälligkeit

soweit Schuldverschreibungen ausgefertigt worden sind, gegen deren Rückgabe bei der Reichsschuldenkasse in Berlin und durch Vermittlung der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft, Berlin, und ihren Zweigniederlassungen, sowie durch Vermittlung sämtlicher Reichsbankanstalten,

soweit die Eintragung in das Reichsbahnschuldbuch erfolgt ist, gegen Löschung der Schuldbuchforderung.

Die Schuldverschreibungen und die Schuldbuchforderungen über die Anleihe sind gemäß § 1807 Ziffer 2 BGB in Verbindung mit § 8 Abs. 3 des Reichsbahngesetzes mündelsicher.

Die Schuldverschreibungen der 4% Reichsbahnanleihe können nach Erscheinen im Lombardverkehr der Deutschen Reichsbank sowohl in Stücken als auch in Sammelbestandanteilen bei Wertpapiersammelbanken beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen; ebenso sind die Schuldbuchforderungen über diese Anleihe beleihbar.

Die Einführung der 4% Anleihe der Deutschen Reichsbahn von 1940 an den Deutschen Börsen wird alsbald nach Erscheinen der Stücke veranlaßt werden.

Die vorstehend bezeichneten

RM 1 500 000 000,— 4% Anleihe der Deutschen Reichsbahn von 1940

werden hiermit den Inhabern der zum 1. Juli 1941 zur Einziehung aufgerufenen Zertifikate der Deutschen Reichsbank über Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn zum Umtausch angeboten. Soweit sie nicht für den Umtausch benötigt werden, werden sie hiermit unter den nachfolgenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

I. Umtauschbedingungen

1. Bei dem Umtausch werden die Zertifikate der Deutschen Reichsbank über die Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn zu dem in den Ausgabebedingungen vorgesehenen Einlösungswert von 120% abgerechnet, und zwar werden für je GM 500,— Zertifikate RM 600,— 4% Reichsbahnanleihe gewährt.

   Außerdem erhält der Umtauschende

   eine Barvergütung von 7½%,

   die wie folgt errechnet ist:

   1. Die Dividende für das Geschäftsjahr 1940, die erst am 2. Januar 1941 und nach Festsetzung der Bilanz etwa Ende Juni 1941 mit je 3½% fällig werden würde, wird vorzeitig in voller Höhe mit 7% bezahlt;
   2. der Umtauschende erhält ferner eine besondere Vergütung von ½% vom Nennwert der Zertifikate, so daß für ihn der Erwerbspreis der neuen Reichsbahnanleihe vorteilhafter ist als bei der Neuzeichnung.

   Zertifikatsinhabern, die von dem vorliegenden Umtauschangebot keinen Gebrauch machen, entgeht die Verzinsung der neuen Reichsbahnanleihe für die Zeit vom 1. Oktober 1940 bis zum 30. Juni 1941 — die sich auf 3,6% vom Nennbetrag der Zertifikate beläuft —, weil auf die Vorzugsaktien nach den Ausgabebedingungen für das Jahr ihrer Einziehung eine Dividende nicht mehr gewährt wird. Außerdem entgeht ihnen der nur beim Umtausch gewährte höhere Kursnachlaß auf die neue Reichsbahnanleihe.

Die obige Vergütung von 7½% wird durch die Umtauschstellen an die Umtauschenden bar ausgezahlt, sobald die Deutsche Reichsbank in Berlin im Auftrage der Deutschen Reichsbahn die eingereichten Zertifikate auf ihre Richtigkeit und daraufhin geprüft hat, ob sämtliche Dividendenbezugsscheine, beginnend mit den zur Erhebung der Dividende für das Jahr 1940 vorgesehenen Dividendenbezugsscheinen miteingeliefert worden sind.

2. Die Anmeldung zum Umtausch hat unter gleichzeitiger Einreichung der Zertifikate in der Zeit

   vom 24. September bis 8. Oktober 1940

   bei den in der Anlage zu diesem Angebot genannten Geldanstalten und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen.

   Der Umtausch kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen, Girokassen und Kreditgenossenschaften bei den Umtauschstellen vorgenommen werden.

   Früherer Schluß des Umtauschgeschäfts bleibt vorbehalten.
3. Da der kleinste Abschnitt der neuen 4% Reichsbahnanleihe über RM 100,— lautet, ist die Einlieferung der umzutauschenden Zertifikate in einem durch 500 teilbaren Nennbetrag erforderlich. (Laut Ziffer 1 werden für je GM 500,— Zertifikate RM 600,— 4% Reichsbahnanleihe gewährt.) Nötigenfalls wäre der umzutauschende Zertifikatsbetrag durch Zu- oder Verkauf auf einen durch 500 teilbaren Nennbetrag auf- oder abzurunden, sofern die Umtauschstellen nicht in der Lage sind, durch Zusammenfassung mehrerer Posten einen durch 500 teilbaren Betrag zum Umtausch zu bringen.
4. Eine Provision für den Umtausch wird den Einreichern von den Umtauschstellen nicht berechnet.
5. Die Hergabe der Zertifikate unterliegt als Tilgungsgeschäft nicht der Börsenumsatzsteuer. Ebenso wird für die Abgabe der Reichsbahnanleihe eine Börsenumsatzsteuer nicht erhoben.
6. Die zum Umtausch gelangenden Zertifikate sind mit einem nach Gruppen, Nummern und Abschnitten geordneten Verzeichnis einzureichen. Die Dividendenbezugsscheine für das Jahr 1940 und folgende sind miteinzuliefern.

   Über die zum Umtausch eingereichten Zertifikate werden den Einreichern nicht übertragbare Quittungen erteilt, gegen deren Rückgabe die Schuldverschreibungen der 4% Reichsbahnanleihe, soweit ihre Ausfertigung beantragt wurde, nach Erscheinen von denjenigen Stellen ausgehändigt werden, welche die Quittungen ausgestellt haben.

   Die Lieferung der Stücke der neuen Reichsbahnanleihe erfolgt baldmöglichst. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint.
7. Die im Umtausch beantragte 4% Reichsbahnanleihe gilt als voll zugeteilt.

II. Zeichnungsbedingungen

1. Der Zeichnungspreis beträgt

   99¾%

   unter Verrechnung von Stückzinsen (s. Ziffer 4).

   Eine Börsenumsatzsteuer ist nicht zu entrichten.
2. Zeichnungen werden gleichfalls in der Zeit

   vom 24. September bis 8. Oktober 1940

   bei den gleichen Firmen, bei denen der Umtausch anzumelden ist, entgegengenommen und können auch durch Vermittlung der in Ziffer 2 der Umtauschbedingungen bezeichneten Geldanstalten angebracht werden.

   Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.
3. Die Zuteilung auf Grund der Zeichnung erfolgt nach Maßgabe des für die Zeichnung zur Verfügung stehenden Betrages baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Wegen der Beantragung bestimmter Abschnitte gilt das unter Ziffer 6 der Umtauschbedingungen Gesagte. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nicht hergeleitet werden.
4. Die zugeteilten Nennbeträge sind am 15. Oktober d. J. zuzüglich Stückzinsen vom 1. Oktober d. J. (einschließlich) bis zum Zahlungstage bei derjenigen Stelle zu bezahlen, welche die Zeichnung entgegengenommen hat.

   Bei früherer Zahlung sind Stückzinsen bis zum 15. Oktober vom Zeichner zu entrichten.

   Die Zeichner erhalten zunächst nichtübertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke, soweit ihre Ausfertigung beantragt worden ist, durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.

   Die Lieferung der auf die Zeichnungen zugeteilten Stücke der neuen Reichsbahnanleihe erfolgt baldmöglichst.

Berlin, im September 1940.

Der Reichsverkehrsminister
und
Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn
Dorpmüller

Offizielle Umtausch- und Zeichnungsstellen in Münster (Westf.) sind:

Reichsbank. / Bank der Deutschen Arbeit A. G. Niederlassung Münster i. W. / Commerzbank Aktiengesellschaft Filiale Münster. / Deutsche Bank Filiale Münster. / Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Münster i. W. / Dresdner Bank Filiale Münster i. W. / Landesbank und Sparkassenzentrale für Westfalen (Girozentrale). / Ländliche Centralkasse e. G. m. b. H. / Westfälische Genossenschaftsbank e. G. m. b. H.

Der Umtausch und die Zeichnung können auch durch Vermittlung aller übrigen am Ort ansässigen Banken, Bankiers, Sparkassen, Girokassen und Kreditgenossenschaften bei den Umtausch- und Zeichnungsstellen vorgenommen werden.